

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Krödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Die böhmischen Agrarier gegen Ungarn.

B u d a p e s t, 10. Januar.

Die internen Kämpfe der zwei Nationalitäten Böhmens und die politischen Emanationen des allzu lebhaften czechischen Nationalgefühls lassen die öffentliche Meinung Ungarns ziemlich kühl. Die Politik des Ministerpräsidenten Tisza, welche von jeher den Grundsatz festhielt, daß Ungarn sich in die inneren Angelegenheiten Oesterreichs nicht mische, wird von der großen Mehrheit der Bevölkerung Ungarns gebilligt und thatsächlich befolgt. Selbst wenn Herr Gregy im Prager Landtage mit Emphase ausruft, die böhmische Krone sei soviel werth, als die Stephanskronen und wenn ein Gefinnungsgenosse im überwiegenden Einflusse der Magyaren die Quelle alles Uebels erblickt, fällt es uns nicht bei, hierüber in Harnisch zu gerathen. Wir gönnen den begehrtesten Nationalitätsführern in Böhmen das Vergnügen, die böhmische Krone so hoch zu tagiren, als sie wollen. Unsere Gleichgiltigkeit findet ihre Grenzen nur dort, wo entweder vitale Interesse der Monarchie, oder eben solche Interessen Ungarns ernstlich bedroht werden. Die Debatten im böhmischen Landtage haben, obwohl in denselben wiederholt Ungarns Erwähnung geschah, thatsächlich ein geringeres Interesse, als der ebenfalls jetzt tagende Kongreß der böhmischen Landwirthe, dessen Beratungen theils die Schaffung eines Centralverbandes der böhmischen landwirthschaftlichen Vereine bezwecken, theils aber die Tendenzen verfolgen, die weitverbreitete Agitation gegen ungarische Produkte in wirksamer Form fortzusetzen und die Unterstützung der österreichischen Regierung für die Zwecke dieser Agitation zu gewinnen.

Wir verkennen nicht den Ernst der Lage, welche in den Kreisen der böhmischen Landwirthe Empfindungen erzeugte, die denselben früher fremd waren. Der Druck der überseeischen Konkurrenz im Vereine mit der prohibitiven Zollpolitik Deutschlands hat auch im industriell hochentwickelten Böhmen Zustände erzeugt, welche einer Krise der Landwirtschaft gleichkommen. Die bedrängten Landwirthe Böhmens versammeln sich, um über die Mittel der Abhilfe zu berathen, und es ist bemerkenswerth, daß der Kongreß der böhmischen Landwirthe in vielen Punkten mit den landwirthschaftlichen Kreisen Ungarns harmonirt. Die beschlossene Kreirung eines Centralverbandes der landwirthschaftlichen Vereine scheint geradezu die Nachahmung einer ähnlichen ungarischen Schöpfung zu sein. Freilich dürften in Böhmen hierbei auch noch nationale Momente eine Rolle spielen, denn es verdient hervorgehoben zu werden, daß das deutsche Element auf diesem landwirthschaftlichen Kongresse so gut wie gar nicht vertreten war. Der Centralverband der landwirthschaftlichen Vereine, dessen Gründung beschlossen wurde, wird höchst wahrscheinlich auch ein Centrum nationaler Agitation werden, sowie überhaupt der Kongreß den Ausdruck einer Agitation bildet, in welcher die Fäden nationaler, ökonomischer und politischer Bestrebungen zusammen laufen. Wir besitzen Unbefangenheit genug, um den böhmischen Landwirthen nicht zu verübeln, wenn sie in der Bedrängniß, in welcher sie sich, gleich den Landwirthen anderer Länder befinden, über die Mittel der Abhilfe berathen. In den Debatten und Resolutionen manifestiren sich in bunter Mischung sachlich richtige ökonomische Ansichten und agrarische Phantasmagorien, welche in Böhmen noch mehr Zugkraft zu besitzen scheinen, als bei uns.

In Ungarn sind wir in diesem Punkte schon weiter vorgeschritten. Der retrograde Agrarismus hat bei uns seine Weisheit in volltönenden Redensarten bereits verpufft und kann wohl als ein überwundener Standpunkt bezeichnet werden. Auch der Centralverband der landwirthschaftlichen Vereine hat den gehegten Hoffnungen nicht entsprochen.

Wir sind um einige Erfahrungen reicher und um einige Illusionen ärmer, als die czechischen Berufsgenossen unserer Landwirthe. Außerdem haben wir noch Eines vor ihnen voraus: wir sind in der Beurtheilung der wirthschaftlichen Wechselbeziehungen der Völker dieser Monarchie gerechter, als sie. Indem wir über die Mittel der Sanirung unserer wirthschaftlichen Uebelstände berathen, haben wir Takt und Einsicht genug, uns von übelwollenden Seitenblicken auf die Landwirthe Böhmens zu enthalten. Die böhmischen Landwirthe scheinen der Ansicht zu sein, daß nur sie unter den Wirkungen der landwirthschaftlichen Depression leiden und glauben, in den ungarischen Landwirthen die Urheber ihrer mißlichen Lage zu sehen. Sonst würden sie es der ungarischen Regierung und den ungarischen Staatsbahnen nicht verübeln, daß sie durch geeignete tarifpolitische Maßnahmen die Lage des ungarischen Landwirthes nach Möglichkeit zu verbessern bestrebt sind. Trotz aller dieser Bemühungen ist die Lage des böhmischen Gutsbesitzers noch immer eine unvergleichlich günstigere, als die seines ungarischen Berufsgenossen. Denn Böhmen ist ein hochentwickeltes Industrieland und der dortige Landwirth genießt alle Vortheile des nahen Absatzes und der mächtig entwickelten Kapitalwirthschaft. Die hohe Grundrente und die mächtigen Hilfsmittel, welche die Produktion verwohlfeilern und die Konkurrenz erleichtern, bilden Momente, welche dem ungarischen Landwirth in viel geringerem Maße zur Verfügung stehen. Wenn der böhmische Landwirth erst eine Reduktion seiner Rente zu beklagen hat, dürfte sein ungarischer Kollege bereits mit einem Defizit arbeiten. Diese nahe liegende Erwägung sollte die czechischen Landwirthe davon abhalten, sich der sinnlosen und gehässigen Heße gegen ungarische Artikel anzuschließen.

Der Versuch, die österreichische Regierung dazu zu drängen, daß sie die österreichisch-ungarische Staatsbahn zur Erstellung für Ungarn ungünstiger Tarife zwingt und auch die ungarische Regierung zur Aenderung ihrer Tarifpolitik veranlasse, wird voraussichtlich nicht gelingen. Die Repressalien würden ungarischerseits nicht lange auf sich warten lassen und die österreichische Regierung wird sich wohl hüten, einigen böhmischen Mühlen zu Liebe den wirthschaftlichen Krieg gegen Ungarn zu proklamiren. Die ungarische Regierung aber wird nicht in selbstmörderischer Verblendung Hand an ihre größte wirthschaftliche Schöpfung legen und jene tarifpolitischen Resultate vernichten, welche das Land mit enormen finanziellen Opfern erkauft hat.

Unser geistiges Leben.

B u d a p e s t, 10. Januar.

Unter schwerem Druck leben wir unsere Tage hin, dessen ganzes Gewicht wir an der geringen Erleichterung messen können, die wir jetzt empfinden, da die unmittelbare Gefahr sich zu verziehen scheint. Während sonst der Jahreswechsel in Jedem von uns eine Art von historischer Stimmung weckt, die sinnend von Erinnerung zu Erinnerung eilt, um sich das Erlebte noch einmal zu eigen zu machen: suchen wir jetzt über die Zeit nur hinwegzukommen und leben mehr in der Sorge um die Zukunft, als im Gedanken an das, was wir besitzen und durchlebt haben. Die Zeit hinter uns schrumpft zusammen, so arm erscheint sie uns an Thaten und Geschehnissen; die Zeit vor uns dehnt sich zu unerträglicher Länge, weil die Entscheidung in so ungewisser Entfernung droht. Fast mit Veringschätzung blicken wir auf unser Kulturleben, dessen gleichmäßiger Wellenschlag wenig Anlaß zur Bewunderung bietet, kaum die Richtung nach vorwärts erkennen läßt und vergeblich über den Sorgen des Tages die Interessen unseres geistigen Lebens, die uns sonst so tief und nachhaltig zu bewegen pflegten.

Bietet die geistige Situation Trost für die bedrängte politische und materielle Lage, in der

wir uns befinden? Fast will es scheinen, als ob auf diesem Gebiete schon der Feind seinen Einzug gehalten hätte, ein muthloser Pessimismus, der die Kraft der Produktion und die Empfänglichkeit des Publikums lähmt. Wir vermiffen schwer die Führer des geistigen Lebens, jene emporragenden Individuen, deren Wirken Richtung und Ausschlag gibt und wir scheinen noch nicht so weit zu sein, um ohne Leitung bestehen zu können. Die Begeisterung ist aus unserem geistigen Leben geschwunden, die Großes initiiert, und an ihrer Stelle ist auch die geregelte Arbeit nicht getreten, die durch die Vereinigung gewöhnlicher Kräfte das Werk ungewöhnlicher fortsetzt und vollendet. Die Generation, die heute an der Arbeit steht, ist durch das traurige Interregnum in unserer nationalen Entwicklung aus der Kontinuität mit der Vergangenheit gerissen, ihr fehlt die Kraft, die durch eigenen Kampf großgezogen und ausdauernd wird. Sie wurde durch die Verhältnisse mit dem weifen Enthusiasmus der Jugend an die alltägliche Arbeit des Mannes gestellt und verlor gar bald mit dem Enthusiasmus auch die Lust an der Arbeit. Mit rosenrother Stimmung trat sie auf das Feld der Thätigkeit und konnte sich nur schwer in das Grau finden, das nun einmal die Farbe des praktischen Lebens ist.

Konkrete Gestalt gewinnen diese Klagen, wenn wir Umschau halten auf den Gebieten der Wissenschaft, Literatur, Kunst, der allgemeinen Bewegungen des kulturellen Lebens. Unser Büchermarkt ist quantitativ ansehnlich; er ist seiner Weisheit nach arm und noch ärmer, wenn wir seine Wirkung auf das Publikum ins Auge fassen. Wir lassen alle Einzelheiten beiseite, aber wir fragen: Wie steht es um die populärsten Wissenschaften jeder Nation, um unsere Geschichts-, Literatur-, Sprachwissenschaft? Welche Erscheinungen auf diesem Gebiete haben sich allgemeine Theilnahme erworben? Es ist einzelnes Tüchtiges auch in dem letzten Jahre auf diesem Gebiete geschaffen worden, aber im Ganzen fehlt der große sieghafte Zug, der diese Wissenschaften zu lebendigen Kräften der Kultur gestaltet. Was wir an gebildetem Publikum haben, steht den meisten dieser Arbeiten fern, weil diese selber sich noch nicht aus dem Wust todter Gelehrsamkeit zur Höhe echter, freier Wissenschaftlichkeit emporgearbeitet haben. Nicht nur Philosophie, auch philosophisches Denken ist unserer Bildung völlig fremd, der damit die Würze des Salzes und der Schwung der Idee abhanden gekommen ist. Entschädigt uns dafür der Fortschritt naturwissenschaftlicher Bildung, die wir an manchen Anzeichen zu erkennen vermeinen? Man beachte, welcher Charakter den geistigen Lebens sich in der schönen Literatur, als seinem getreuesten Spiegel offenbart. Der Romas ist sozusagen auf zwei Augen gestellt, unsere Schriftsteller erschöpfen sich in Skizzen und, wenn es hoch geht, in Novellen und die bedeutendste literarische Gabe des Jahres war gewiß die Erbschaft, die uns aus dem Nachlaß Arany's zu Theil wurde — nebst einigen meisterhaften Uebersetzungen. Noch besorglicher ist der Zustand des Theaters. Kein einziges neues Talent ist aufgetaucht und von den wenigen Werken der Aelteren haben sich die wenigsten durch ihre eigene Kraft auf der Oberfläche erhalten. Auf dem Gebiete der bildenden Künste sind Anzeichen frischen Lebens zu bemerken, aber noch fehlt es auch diesem Leben an Charakter und Zusammenhang, an Schwung und Größe.

Gewiß lähmt unsere schwere materielle Lage auch vielfach den geistigen Aufschwung, aber wir sehen doch auch Züge von Apathie, die wir gerne nur der Ungunst der Zeiten zu Last legen wollten. Fast frostig ließ uns die Feier des fünfzigjährigen Bestandes des Nationaltheaters an; als das Standbild des großen Weisen der Nation enthüllt wurde, fühlten wir ihn uns beinahe entfremdet; und die groß geplante Bewegung der Kulturvereine verlief im Sande. Wann hat unsere Brust

im Laufe des letzten Jahres sich stolz gehoben im Bewußtsein, Zeuge bedeutender geistiger Thaten, Szenen, Erlebnisse, Entwicklungen gewesen zu sein? Gesankten Hauptes gehen wir unserer Wege und vermeiden am liebsten die Aussichtspunkte, die uns auffordern könnten, uns selber Rechenschaft abzulegen.

Nennoch thun wir Unrecht, dieser Mißstimmung Raum zu geben und wir überschätzen die Bedeutung ihrer Ursachen. Man kann ohne Weiteres zugeben, daß auf manchen Gebieten des geistigen Lebens Stagnation herrscht, wenn man sich nur dabei in Erinnerung bringt, daß diese Wellenbewegung allem geistigen Leben eigentümlich ist und auf der Oberfläche eines kleineren Volkes bemerklicher wird, als bei großen Nationen. Ohne die speziellen Ursachen dieser jetzigen absteigenden Bewegung prüfen zu wollen, dürfen wir getrost der Lebenskraft unserer Nation vertrauen, die unmerklich die Elemente zu einem neuen Aufschwung sammelt. Bedeutende Organisationen unseres geistigen Lebens erstrecken immer tiefer ihre Wurzeln in das Erdreich unserer Bildung, das sie unablässig lockern und für neue Saat empfänglich machen. Wir meinen die Mittel- und Hochschulen und unsere großen wissenschaftlichen Vereinigungen, die Akademie, die naturwissenschaftliche und historische Gesellschaft, denen auch kleinere mit Eifer nachstreben. Betrachtet man diese kräftigen Organismen von einem Standpunkt, der uns ihre Mängel im Einzelnen neben dem großen Zug ihrer Ideen und Leistungen übersehen läßt; dann wird man ohne Zögern das Vertrauen an sie heften, daß sie uns das Schiff unserer Kultur in dieser Zeit der Ebbe bewahren und leistungsfähig machen für die Periode der Hochfluth, da wir wieder mit gespannten Segeln die hohe See gewinnen werden.

Budapest, 10. Januar.

In ihrer heutigen Parteidiskussion hat die gemäßigte Opposition beschlossen, das Budget nicht anzunehmen; vorwärts wurde beauftragt, den betreffenden ablehnenden Antrag im Namen der Partei einzubringen. Dagegen hat diese Partei den auf die Vizinalbahnen bezüglichen Gesetzesentwurf angenommen. — Von Seite der äußersten Linken wurde Heßly mit dem Einbringen des das Budget ablehnenden Gegenantrages betraut. Diese Partei nahm es ferner zur Kenntniß, daß Heßly für morgen, Mittwoch, eine Interpellation über die auswärtige politische Situation stellen wird.

Der Ministerpräsident hat dem Reichstage einen Bericht über den Fortschritt der Arbeiten am Bau des Parlamentsgebäudes im Jahre 1887 unterbreitet. Im verfloßenen Jahre wurden die Fundamentsausgrabungen fortgesetzt, die Quaimauern theilweise geändert und die Grundbetonirung vorgenommen. Die Erdarbeiten kosteten 127,036 fl., folglich wurden dem Präliminare gegenüber, welches 189,090 fl. betrug, 62,054 fl. erspart. Die Quaimauern sind gegen den fixen Betrag von 96,000 fl. einem Unternehmer überlassen, während 136,061 fl. präliminirt waren, so daß man bei diesen Arbeiten etwa 39,000 fl. ersparen wird. Dagegen hat die Betonirung, für welche 373,553 fl. präliminirt waren, 466,912 fl. gekostet, so daß die Mehrausgabe 93,358 fl. beträgt. Diesen Betrag von den Ersparungen abgerechnet, ergibt sich, daß im Ganzen etwa 7700 fl. erspart wurden. Bezüglich der Kosten für die Entfernung der in der Nähe des Parlamentsgebäudes befindlichen, dem Militärärar gehörenden Gebäude wird der Ministerpräsident, nachdem mit dem Militärärar ein Uebereinkommen erzielt worden ist, dem Reichstage einen speziellen Gesetzentwurf vorlegen.

An dem gestern an dieser Stelle erwähnten Kongresse der böhmischen Landwirthe, welcher von der Landwirtschafts-Gesellschaft einberufen worden ist, nehmen die deutschen Landwirthe schaftlichen Vereine Böhmens nicht Theil, trotzdem sie speziell eingeladen waren. Nur der landwirtschaftliche Verein von Lappersdorf, welcher ausschließlich aus Anhängern der gewesenen Wirtschaftspartei besteht, war durch seinen Obmann Siegl vertreten, welcher auch zum Vizepräsidenten erwählt wurde. Das Präsidium führte der Präsident der Landwirtschafts-Gesellschaft, Fürst Ferdinand Lobkowitz. Ueber den weiteren Verlauf der Beratungen wird telegraphirt:

Der Kongreß der tschechischen Landwirthe beschloß ferner eine Reihe von Resolutionen, so unter Anderem, daß es im Interesse der Landwirthe und Zuckerindustriellen gelegen sei, derzeit Rubenabichlässe ausschließlich auf Grund der Zuckerpreise zu entwerfen. Zur Aufbesserung der heimischen Mühlenindustrie sei es nothwendig, daß nach deutschem Muster das Kilometer-Tarifsystem eingeführt werde, daß, so lange dies nicht geschehen, die Bewilligung gebunden sei, daß inwischen die Regierung die österreichisch-ungarische Staatsbahn zwingt, daß sie nicht auf so rückwärtslose Weise wie bisher die ungarische Konkurrenz gegen die heimische Mühlenindustrie fördere, endlich, daß unverzüglich eine statistische Zollgebühren an den Grenzen zwischen Ungarn und Oesterreich eingeführt werde. Die nächste Resolution verlangt, daß die Flachseinfuhr mit Zoll belegt und der Bahntarif für Flachspflanzen herab-

gesetzt werde. In Ansehung der Spiritussteuerreform wurde eine Resolution beschlossen, daß die Spiritussteuer auf den Konsumenten thatsächlich überwälzt werde, daß durch entsprechende gesetzliche Maßregeln die landwirtschaftliche Spiritusfabrikation erleichtert und durch Unterstützung des Exports den landwirtschaftlichen Brennereien die Möglichkeit geboten werde, eine größere Menge landwirtschaftlicher Produkte als bisher zu verarbeiten, ferner, daß namentlich die Errichtung bäuerlicher Genossenschaftsbrennereien dadurch ermöglicht werde, daß denselben alle gesetzlichen Vortheile zugesprochen werden, welche überhaupt für sogenannte landwirtschaftliche Brennereien Geltung haben. Endlich wurde beschlossen, dem Kriegsministerium ein motivirtes Gesuch zu unterbreiten: es mögen bei Lieferungen landwirtschaftlicher Produkte fürs Heer nicht nur in Friedenszeiten, sondern auch bei Mobilisirungen die Produzenten und Vertreter der landwirtschaftlichen Vereine besonders berücksichtigt und denselben der Vorzug vor den Händlern eingeräumt werden, daß bei Offerten auf Lieferung landwirtschaftlicher Produkte fürs Militärärar Rücksicht auf die Qualität genommen werde, so daß ein größeres Einheitsgewicht der betreffenden Fruchtgattung nach bestimmter Skala wenigstens verhältnißmäßig vergütet wird, daß den Landwirthen die möglichst kürzesten Lieferfristen eingeräumt werden, endlich mögen die bisherigen Uanzen, welche den dormaligen fortgeschrittenen Verhältnissen der Landwirtschaft durchaus nicht entsprechen, mit besonderer Rücksichtnahme auf die Produzenten geändert und korrigirt werden.

Wie aus Petersburg vom 5. d. gemeldet wird, hat die bekannte Fälschung von Aktenstücken dort zu besonderen Vorschriften für die Vermittlung bei Zustellung diplomatischer Schriftstücke geführt. Man schreibt über diese Angelegenheit:

Der Zar hat vom Minister v. Giers Aufklärungen darüber verlangt, in welcher Weise die Einlieferung der diplomatischen Korrespondenzen seitens der russischen Gesandtschaften an das auswärtige Amt in Petersburg erfolge; er hat dabei in Erfahrung gebracht, daß das früher ausschließlich für die Ueberlieferung diplomatischer Noten beständige Korps der Feldjäger (Couriere) seit vielen Jahren zum Theil aufgelassen wurde, und daß die Depeschen von den ausländischen Missionen zum Theil durch die Sekretäre, zum Theil durch die Amtsdienner der betreffenden Gesandtschaften bis zur russischen Grenze gebracht und dort der russischen Post zur weiteren Beförderung übergeben werden. Der Kaiser soll über diese Aufklärungen gar nicht sehr erbaut gewesen sein, zumal die zu so wichtigen Diensten verwendeten Amtsdienner der Gesandtschaften in der Regel Ausländer sind. Der Kaiser ordnete daher die sofortige Wiederherstellung des Feldjägerkorps an. Dasselbe wird nicht mehr wie bisher durch Erlaß von absolvirten Schülern der Militärakademien gebildet werden, sondern in Zukunft aus „verlässlichen“ Beamten des Ministeriums des Aeußeren bestehen, welche periodisch die ausländischen Hauptstädte besuchen und von dort direkt Depeschen diplomatischer Natur in Empfang nehmen werden. Es wird erzählt, daß bei einer russischen Botschaft ein russischer Militärflüchtling sich die Stelle eines Kanzlisten zu verschaffen mußte und sehr oft als Courier verwendet wurde. Es ist daher erklärlich, daß die Fälscher von diplomatischen Aktenstücken unter Umständen sehr leichtes Spiel hatten.

Ausland.

Budapest, 10. Januar.

Zur Lage.

In ein Netz von Malen ist leichter Ordnung zu bringen, als in den Wirrwarr der widersprechenden, die Situation betreffenden Meldungen der letzten Tage.

Zunächst die diplomatische Situation. Von Pariser „unterrichteten Kreisen“, vom Wiener gemeinsamen Preskebureau und in einzelnen — nicht officiellen — Berliner Telegrammen wird entschieden bestritten, daß bezüglich Bulgariens auch nur Vorbesprechungen zwischen den Mächten stattgefunden hätten. Dagegen behauptet die „Nationalzeitung“, welche vorgestern schon die angeblichen Forderungen Rußlands betreffs der Neuordnung der Dinge in Bulgarien aufzuzählen mußte, es seien Schritte der Mächte zur Entferrnung des Prinzen Koburg aus Bulgarien erwarbar. Wie uns scheint, greift das Berliner Blatt den Ereignissen vor.

Nach einer Petersburger Mittheilung des „Soleil“ ist es zwischen dem Kriegsminister General Wannowsky und dem Minister des Auswärtigen Herrn v. Giers zu einem Konflikt gekommen, der sich in dem Maße zuspitzt, als die russische Diplomatie immer deutscher und die russische Armee immer slavischer werde.

„In dem Heere“ — schreibt der Gewährsmann des Pariser Blattes — „soll nicht mehr das geringste Vertrauen zu Herrn v. Giers herrschen, seitdem dieser erst kürzlich die von dem General Wannowsky beantragte Mobilmachung von drei Armeekorps an der Grenze bekämpfte. Der General besteht darauf, daß Rußland zum Kampfe nicht gerüstet ist. Herr v. Giers aber will die nöthigen Rüstungen nicht zulassen — und hat Alexander III. zu seinen Ideen bekehrt — weil nach seiner Ueberzeugung der Friede nicht bedroht ist.“

Nach Meldungen aus London hat Lord Salisbury die Postre benachrichtigt, daß England für den Fall einer russischen Besetzung Bulgariens ein Geschwader nach dem Schwarzen Meer entsenden werde. Dagegen lege die englische Regierung der Frage, ob der Prinz von Koburg oder ein anderer

Fürst in Bulgarien die Zügel führe, nur nebenläufige Bedeutung bei.

Das „Journal de St. Pétersbourg“ sagt: „Da die Urheber der gefälschten Aktenstücke unbekannt bleiben, benötigen verleumderte, auf politische Erpressung ausgehende Personen den Umstand, um in den hohen Regierungs- und diplomatischen Kreisen Rußlands selbst die Urheber dieser niedrigen Intrigue zu suchen. Sie sind übrigens vor der Straflosigkeit ihrer Verleumdungen sicher, denn die von ihnen inkriminirten Personen sind zu hoch gestellt, um sich herabzulassen, sich gegen Verdächtigungen zu vertheidigen, die sie nicht treffen können.“

Unklar, gleich der diplomatischen, ist auch die militärische Lage. Die Meldung von weiterer Verschiebung von zwei oder drei Infanterie- Divisionen aus dem Innern Rußlands nach der Westgrenze würde zwar den Ankündigungen des „Invaliden“ entsprechen, hat aber bis jetzt keine andere Bestätigung, als in einem hiesigen Blatte und der Berliner „Kreuzzeitung“ gefunden. Alle officiösen Stimmen schweigen über die Meldung, welche vielfachen Zweifeln begegnet. Die Quelle der Nachricht ist eine galizisch-polnische und darum etwas trübe. Denn während aus Krakau und Brody, Centren der galizischen Aristokratie, welche in Rußland Güter besitzt und deshalb den Krieg fürchtet, von Einschränkung der russischen Rüstungen gemeldet wird, kommen aus Lemberg, dem Sitze der „polnischen Partei“, immer neue Rüstungsmeldungen. So verlautet aus Krakau: Gegenüber der Festung Krakau ist die russische Grenze vom Militär entblößt. In Mieschow, Olkuf, Zenderzejow und Pilica garnisoniren das 14. donische Kosakenregiment, das 27. witebskische Infanterieregiment, ein Dragonerregiment und eine Artilleriebrigade. Nach Radom und Lublin langten neue Kosakenregimenter zur Verstärkung an. — Ein anderes Krakauer Telegramm besagt:

Nach heute hier vorliegenden Meldungen wurden in mehreren Ortshäften des Kieleser Gouvernements die Hausbesitzer, bei denen Quartiere für Kavallerie bestellt waren, verständigt, daß die Ankunft der Letzteren unterbleibe. Bei Kowno sollen einige mangelhaft bewaffnete Abtheilungen irregulärer Kavallerie, aus Kirgisen bestehend, unter Bewachung des regulären Militärs sich befinden. Wie der „Reforma“ berichtet wird, wurden auf der Weichselbahnstrecke in Kongreß-Polen die polnischen Beamten entfernt und durch Russen ersetzt.

Und in einem Wetterberichte aus Brody heißt es: „Traurig sind die Berichte über die russischen Grenztruppen, welche große Verluste durch Muth und Typhus erleiden. Wie es heißt, zieht man sie in größere Garnisonen zurück.“ — Dagegen wird aus Lemberg gemeldet:

Die Garnison von Schitomir (Hauptstadt des an Galizien grenzenden Gouvernements Volhynien) wurde in der Zeit vom 29. Dezember bis zum 5. d. durch eine neue Infanterie-Division und zwei Kosakenregimenter verstärkt, so daß in Schitomir heute zwei Infanterie-Divisionen, eine Artilleriebrigade und zwei Kosakenregimenter stehen. Von Kiew gehen jede Nacht zwei bis drei Züge mit Militär, Waffen u. s. w. nach Verditschess, Dubno, Winniza und anderen größeren russischen Orten an der galizischen Grenze ab.

Bei dieser Gelegenheit sei auch eines ausführlichen Artikels der Münchener „Allg. Ztg.“ erwähnt, welcher die russischen Truppen-Dislokationen bespricht. Der Artikel kommt zu folgendem Schlusse:

„Die russische Truppenmacht längs der deutschen und österreichisch-ungarischen Grenze hat sich seit dem letzten russisch-türkischen Kriege sehr erheblich vermehrt, vornehmlich an Reiterei. Da diese Reiterei nach ihrer Organisation und Stärke in jedem Augenblicke operationstüchtig ist, sie auch in überwiegender Theile hart an den Grenzen steht, so bildet sie allerdings eine Gefahr für die Nachbarstaaten, umsomehr, als weder Deutschland, noch Oesterreich-Ungarn an ihren Grenzen auch nur annähernd gleich starke Kavalleriemassen vertheilt haben, über die Dislokation ihrer Reiterei auch nicht so einseitig verfügen können, als Rußland. Nach Stärke und Dislokation der russischen Kavallerie sind übrigens am meisten die ostpreussischen Grenzen bedroht und nicht die galizischen.“

Zur Tagesgeschichte.

Die Krankheit Kaiser Wilhelm's dauert leider an. Höchst bemerkenswerth erscheint einerseits, daß der Kaiser an jedem der beiden letzten Tage den Prinzen Wilhelm empfing, und andererseits, daß dieser die Gelegenheit der Ueberreichung einer Adresse der Hofsprenger benützte, um zu erklären, er werde dem Vorbilde des Kaisers und seines Vaters folgen und, unbeeinträchtigt von politischen Parteibestrebungen, zur Hebung des Wohles aller Nothleidenden beitragen. Diese Worte desavouiren also die Stöberische Parteitagitation und tragen förmlich den Charakter eines Programmes, zu welchem sich der Prinz öffentlich bekannte. Unter den gegenwärtigen Umständen, wo der Prinz früher oder später als Stellvertreter des Kaisers oder seines Vaters eine offizielle Rolle spielen könnte, hat seine angeführte Kundgebung eine ganz besondere Bedeutung.

Der Generalrath der belgischen Arbeiterpartei

gibt bekannt, daß der internationale Sozialistenkongress, welchem alle hervorragenden Parteiführer der Welt beizuhören sollen, im Monate August in London stattfinden wird.

Heute sind die französischen Kammerer wieder zusammengetreten. Die Plänkelein gegen das Ministerium werden von den radikalen Ultras eröffnet werden; der Abgeordnete Basly wird am Donnerstag einen Antrag auf Amnestirung aller wegen politischer Vergehen oder Verbrechen, wegen Pressvergehen Verurtheilten, der Stellungsfähigen und der wegen Indisziplin verurtheilten Soldaten einbringen und hierfür die Dringlichkeit verlangen. Bekanntlich dienen im Palais Bourbon solche Dringlichkeits-Anträge dazu, die Kräfte der Opposition gegenüber dem Kabinete zu messen.

Der irische Deputirte Timothy Harrington wurde wegen Veröffentlichung von Schriftstücken über die Nationalliga zu sechswochentlichem Gefängniß verurtheilt und wurde bis zur Erledigung der eingereichten Appellation gegen Kaution in Freiheit gesetzt.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 10. Januar.

* Die Werkstätten für Lebensmittelerzeugung haben während der 1886er Epidemie die besondere Aufmerksamkeit des Sanitätsinspektors Dr. Oláh auf sich gezogen. Auf sein Betreiben beantragte die Epidemiekommission die Schaffung eines Statuts, das den Mischständen in den Backstuben, Selchereien u. s. w. entgegenwirken soll. Die Sanitätssektion des Magistrats hat den Entwurf eines solchen Statuts ausgearbeitet und gelangt derselbe in der nächsten Sitzung der hauptstädtischen Sanitätskommission zur Verhandlung. Die Bestimmungen des Entwurfes besagen, daß Backstuben, Selchereien, Zuckerbäckereien u. s. w. in Zukunft nicht mehr in Souverain-lokalen errichtet werden dürfen. Die schon in solchen existirenden müssen mit Cement oder Asphalt gepflastert werden, mindestens drei Meter hoch sein, der untere Fensterflügel muß noch über das Parterre-Niveau zu liegen kommen und die Fenster mindestens 80 Centimeter hoch und breit sein. Die Schlafräume des Personals müssen durch eine Ziegelwand vom Arbeitslokale getrennt sein und ist dieses mit der Wasserleitung und mit einem Kanal zum Abfluß der Schmutzwasser zu versehen. Drei Monate nach dem Inlebenetretens des Statuts werden die bestehenden Werkstätten untersucht und müssen sie binnen sechs Monaten statutengemäß umgestaltet werden. Ist dies nicht möglich, so muß binnen einem Jahre das Lokal gänzlich geräumt werden. Für neue Werkstätten ist die behördliche Bewilligung einzuholen. Die Schlaf- und Schränke des Personals müssen separat sein und separate Eingänge haben. Kranke sind sofort ins Spital zu transportieren. In den Werkstätten dürfen nur so viele Arbeiter beschäftigt sein, daß auf einen mindestens 21 Kubikmeter Luftraum entfallen. Die Bezirksärzte haben allmonatlich die Lokale zu revidiren und sich von der Einhaltung der Vorschriften zu überzeugen.

* Die hauptstädtische Finanzkommission beschloß in ihrer heutigen Sitzung, an die Viehhändler Joseph Saboróky 4572, Moriz Sik 1200 und Albert Roth 1400 Quadratklaster Grund nächst dem öffentlichen Schlachthause auf die Dauer von 12 Jahren und 20 Kreuzer per Quadratklaster jährlich zu verpachten. Ferner wurde beschlossen, das Erforderniß für den Bau eines Wasserwerksdepots auf das Konto der allgemeinen Einnahmen zu setzen und ein Grundstück zwischen der Markó-, Sölyom- und Klotidgasse um 500 fl. jährlich an Gustav Taróczy zu verpachten.

* Steigende Steuereinnahmen. In den hauptstädtischen Steuerfassen haben im vorigen Jahre 188,220 Parteien 11,001,674 fl. an Steuern und Gebühren eingezahlt. Hieron entfallen auf Staatssteuern 8,076,967 fl., auf Kommunalsteuern 2,708,420 fl., auf die Robotsteuer 70,947 fl., auf Handelskammergebühren 22,452 fl. und der Rest vertheilt sich auf verschiedene andere Gebühren. Im Vergleich mit den Steuereinnahmen im Jahre 1886 ergibt sich im Jahre 1887 bei den Staatssteuern eine Mehreinnahme von 560,379 fl. und bei den kommunalsteuern ein Plus von 225,685 fl.

* Kaffeehader und Wirthe, welche vor ihren Lokalen das Trottoir zur Aufstellung von Tischen und Stühlen benötigen wollen, haben ihre Gesuche bis Ende Februar einzureichen.

* „Gisella“-Ausstattungs-Stiftung. Die Gesuche um Verleihung der vier „Gisella“-Ausstattungs-Stipendien (zu 500 fl.) sind bis 18. Februar beim Magistrat einzureichen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 10. Januar.

* Unsere heutigen Beilagen enthalten: Die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzung des Künigler-Romans „Robert Leichfuß“ von Hans Hopfen, sowie die Fortsetzung des Romans „Lieblos!“), ferner: Gerichtshalle (Die Czeglédér-Krawalle), Der Kapitalist und Inzerate.

* Wetterbericht. Wir hatten heute Nachts schwachen Frost bei -1.5 Gr. N., tagsüber heitere Witterung bei +3 Gr. N. Das Barometer ist weiter stark gestiegen und steht Abends auf 778 Mm. In Ungarn sind nördliche, nordöstliche und nordwestliche Winde vor-

herrschend, das Wetter ist theils heiter, theils trüb. Sowohl die Temperatur, als der Luftdruck sind überall in Gande gestiegen. Niederstliche Lage in den letzten 24 Stunden: Debensburg 16, Ungarisch-Altenburg 6, Trencsin 5, Budapest 7, Szolnok 10, Ungvár 7, Alna-Szalina 2, Hermannstadt 8, Orjova 3, Temesvár 8, Arad 10, Szegedin 6, Pancsova 4, Késhely 2, Csakaburn 10, Agram 5 Mm. — Sonometer in Budapest: bei Tag 8, bei Nacht 4. Es ist in nächster Zeit veränderliches, etwas kalteres Wetter mit lokalen Niederlagen zu erwarten.

* Aus dem Amtsblatte. Se. Majestät hat dem mit dem Titel eines Hofrathes im Ruhestande befindlichen Chef der politischen Expedition des Ministeriums des Inneren Adolf Ritter von Usher in Anerkennung seiner als Greffier des Militär-Maria-Theresien-Ordens erworbenen Verdienste den Orden der eisernen Krone zweiter Klasse; dem Botchaftssekretär Nikolaus Grafen Szécsen von Temerin und dem Herbrand Grafen von Brie die Kammererwürde; den Honorär-Konzepts-Adjunkten im Ministerium des Inneren Dr. Joltán Bosnyák und Dr. Géza Bartók Titel und Rang eines Ministerial-Konzipisten verliehen; endlich den Dolmetsch-Attaché Ladislaus Müller und die Gesandtschafts-Attachés Graf Leopold Roziebrodzki und Baron Karl Braun zu Honorär-Gesandtschafts-Sekretären ernannt.

* Hofseite. Aus Wien telegraphirt man uns: Am kommenden Sonntag findet bei der Erzherzogin Marie Valerie eine Soirée und Mittwoch, den 18. d., der Hofball, zu welchem heute die Hofansage ausgegeben wurde, im Cereemonienpale statt. Die Versammlung ist um 8 Uhr Abends.

* Kaiser Wilhelm. Aus Berlin wird heute telegraphirt: Aus bester Quelle wird bestätigt, daß das Befinden des Kaisers sich bessert. Der Kaiser stand auch gestern nach 4 Uhr auf. Heute erklärte er, er fühle sich kräftiger und ausgeruht. Der Schlaf wurde heute nur einmal unterbrochen. Seine Hauptbeschwerde ist übrigens nicht Schnupfen und Heiserkeit, sondern das alte Blasenleiden, welches vor einigen Tagen in Folge einer Erschütterung beim Fahren durch eine holperige Straße wieder schmerzhaft auftrat.

* Ein Unfall Koloman Széll's. Dem ehemaligen Finanzminister Koloman Széll passirte gestern Abends im Nationalkasino ein, zum Glück nur leichter Unfall. Herr v. Széll glitt nämlich auf dem Parquet eines Saales aus und kam mit der ganzen Wucht seines Körpers auf sein rechtes Handgelenk zu fallen. Anfangs befürchtete man einen Knochenbruch, diese Befürchtung erwies sich jedoch als unbegründet und Herr v. Széll vermochte bereits heute Vormittags — den verletzten Arm in der Binde — das Zimmer zu verlassen, um der Sitzung des Exekutiv-Komités der Eskompte- und Wechselbank zu präsidiren.

* Requiem. Für weil. Fr. Paul Senney fand heute 10 Uhr Vormittags in der Franziskanerkirche das Requiem statt. Unter den Anwesenden waren Minister Fejérváry, Paul Somfich, Graf Ferdinand Zichy und Gemahlin, Graf Julius Szapáry, Gräfin Irma Königsegg u. A. Die trauernde Familie war bloß durch Baronin Franz Fiáth und Baron Nikolaus Fiáth vertreten, da die Witwe und deren Kinder noch immer in Bely weilen. Bei dem Requiem pontificirte der Guardian P. Alexander Bán. Die Trauerfeierlichkeit war um 11 Uhr zu Ende.

* Witterungsextreme. Das Wetter scheint sich jetzt in Extremen zu gefallen. Nach der exorbitanten Kälte, welche wir bis gestern Nachmittags hatten und die plötzlich in ein ausgesprochenes Thawwetter überging, brach heute ein wahrer Frühlingstag an. Der Himmel war blau und die Sonne schien so warm, daß Einem in den Nachmittagsstunden die Winterkleider thatsächlich lästig wurden. Einen umso größeren Kontrast zu diesem frühlingartigen Wetter bilden die tiefsten Schneemassen, welche allenthalben in den Straßen liegen und namentlich am Donauquai zu förmlichen Bergen aufgeschichtet sind. Was aus dieser Situation werden soll, ist bei dem langsamen Tempo, in welchem die Säuberungsarbeit der Straßen betrieben wird, noch unersichtlich. Die Lage ist überhaupt nicht ohne Bedenklichkeit.

An zwei Stellen im Weichbilde der Hauptstadt steht der Eisstoß, während sich derselbe in Wien bereits in Bewegung gesetzt hat. Wenn bis zum Eintreffen der Eismassen von oben sich der Stoß hier nicht in Bewegung gesetzt hat, so kann das leicht Hochwasser bei uns im Gefolge haben und diese Gefahr wird durch die ungeheuren Schneemassen noch erhöht. Der hauptstädtische Magistrat hat auch im Hinblick auf diese Gefahr bereits Verfügungen getroffen und die Donauaufschusen in Stand setzen lassen, welche mit neuen Saugapparaten versehen wurden; ferner wurden 32 Lokomobile in Bereitschaft gesetzt und mit den Schugarbeiten gegen die Ueberschwemmung der hauptstädtischen Maschinen-Ingenieur Michael Kahlinger betraut. — Auch in Wien wird Hochwasser befürchtet und die Gefahr hat sich seit gestern daselbst trotz des Abgangs des Eises keineswegs vermindert. — Mittlerweile laufen aus verschiedenen Gegenden Ungarns und des Auslandes noch immer Berichte über die Wirkungen der Kälte in den letzten Tagen ein. So schreibt man uns aus Marksdorf (Bips): Wir hatten hier die letzten zehn Tage hindurch eine stabile Kälte von -25 bis -27 Gr. N. Erst am 8. d. konnte ein Steigen der Temperatur verzeichnet werden. — Ganz ungewöhnliche Kältegrade werden auch aus Szeged und

Késmark unter dem 2. Januar berichtet; am erstgenannten Orte betrug die Kälte -36 1/2 Gr. C., am letztgenannten -27 1/2 Gr. N. — Aus Agram wird uns unter dem heutigen telegraphisch berichtet: Die ungewöhnlich strenge Kälte der letzten Tage, der sich starke Schneefälle und Schneestürme zugesellten, hat im kroatischen Küstenlande zahlreiche Opfer an Menschenleben gefordert. Es gibt fast keine Familie in den Orten Staza, Kompete, Kuvipat, St. Georg, welche nicht den Verlust von mindestens einem Angehörigen zu beklagen hat. Bisher sind in Bratmit, im Weichbilde der Stadt Zengg, allein vierzehn Leichen aufgefunden worden. Wie Viele noch unter dem klasterhohen Schnee liegen, ist nicht abzusehen, da Thäler, Mulden, Gräben, wie auch viele Häuser von dichten Schneemassen bedeckt sind. Berunglückt sind zumeist Weiber. In Zengg hat sich ein Hilfskomité gebildet, welches zur Linderung der in großer Nothlage sich befindenden Bevölkerung eine Aktion eingeleitet hat. — Weiter wird aus russisch-Polen berichtet: Wir hatten bisher einen ganz angenehmen Winter. Mit einemmale stieg die Kälte, und nun varirt das Thermometer zwischen 18 bis 20, selbst 26 Grad Réaumur unter Null. Hier kann man nicht, wie in Petersburg, auf öffentlichen Plätzen große Feuer unterhalten, damit sich die Passanten wärmen. In der Nacht vom 24. bis 25. Dezember erfroren in Brody drei Personen. In unserer Wohnung hatten wir trotz fortgesetzten Heizens in den Frosttagen nicht mehr als 5 bis 9 Grad Zimmer-Temperatur erzielt, trotzdem wir in drei Tagen eine große Klafter Holz verbrauchten. — Am Fuße der „Jungfrau“ in der Schweiz, wo sich ein klimatischer Kurort befindet, der zumeist von Engländern besucht ist, sind ungefähr 200 Kurgäste thatsächlich vom Hungertode bedroht, da ihnen in Folge der durch den Schnee unterbrochenen Kommunikation keine Lebensmittel zugeführt werden können.

* Was Graf Kálnoky leistet. Man denke an den Umfang der diplomatischen Korrespondenz einer Großmacht und man wird es natürlich finden, daß ihr Betrieb einen Apparat erfordert, der etwa wie die Redaktion eines Weltblattes mit zahlreichen Hilfskräften ausgestattet ist, die dann den internationalen Verkehr mit allen Ländern der Erde besorgen. Der Minister des Aeußern ist der Chefredakteur, welcher nun seine verschiedenen Referenten empfängt, deren Konzepte durchblickt, allenfalls revidirt und schließlich paraphirt. So mögen es wohl alle Leiter der auswärtigen Angelegenheiten größerer Staaten machen, nicht aber der unferige. Graf Kálnoky verfügt über eine derartige individuelle Arbeitskraft und nimmt sich die Führung seines Ressorts derart zu Herzen, daß jedes diplomatische Aktenstück, welches das Haus am Ballplatze verläßt, das Ergebnis seines persönlichen Diktates ist. Zwei Würdenträger des Ministeriums des Aeußern arbeiten da täglich im Schweize ihres Angeichts, um das niederzuschreiben, was ihnen Graf Kálnoky in die Feder diktiert. Wenn der k. und k. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Julius Freiherr v. Zwiedineck erschöpft ist, so wird er durch den k. und k. Hof- und Ministerialrath Ludwig v. Dóczi abgelöst. Unser Minister des Aeußern ist in der Beherrschung der Sprachen ein Phänomen; denn mag er nun französisch oder deutsch diktiren, so ist er stets so sicher in der Wahl des jeweiligen Ausdrucks, daß Wort für Wort mit automaten-artiger Sicherheit von seinen Lippen fließt, ohne daß er je bemüht wäre, sich zu korrigiren. Soweit kann man Graf Kálnoky schon heute beurtheilen, um auszusprechen zu können, daß er ein scharf denkender, zielbewußter Diplomat ist, der, ohne sich von irgend Jemand beeinflussen zu lassen, seine eigenen Wege geht. Wenn ihm aber die Sicherheit, die er in der Wahl des Wortes bekundet, auch in der Erreichung großer politischer Ziele getreu zur Seite steht, dann wird er, abgesehen vom Beifalle der Zeitgenossen, dereinst in der Geschichte glänzen und Deisterreich-Ungarn zum Ruhme führen.

* Das kroatische Fest, welches gestern in Wien gefeiert wurde, galt dem dreihundertsten Geburtstag des berühmten kroatischen Nationaldichters Ivan Franjin Gunduličs. Die Feier umfaßte drei Tage; Samstag war Festgottesdienst, Sonntag Abend Konzert, gestern der telegraphisch gemeldete Festkommers. Veranstalter des Festes war der Wiener kroatisch-akademische Verein „Zvonimir“. — In Wiener Blättern läßt Bischof Strossmayer von Dabovar die Nachricht dementiren, daß er jemals die Absicht hatte, der Gunduličs-Feier beizuwohnen. Auch Graf Ivan Drasković ist der gestern vom Studentenverein „Zvonimir“ veranstalteten Feier ferngeblieben, obwohl es in den Agramer Organen der gemäßigten Opposition ganz ausbrüchlich hieß, daß Graf Drasković — welcher die Gunduličs-Feier durch seine Munizipenz möglich gemacht hatte — an derselben teilnehmen werde.

* Die Quartals-Kongregation des Pester Komitats wurde heute geschlossen. Zum Oberstuhlrichter des Pester mittleren Bezirkes wurde mit 163 gegen 35 Stimmen, welche Stuhlrichter Sigmund Szivós erhielt, der gewesene Abgeordnete Sigmund Haláß gewählt. Hierauf erfolgte die Erziehung für fünf ausgeschiedene Mitglieder des Verwaltungs-Ausschusses. Ausgetreten waren: Nikolaus Földváry, Julius Gulner, Stephan Károlyi, Franz Rudnyánsky und Emerich Szivák. Die Genannten wurden sämmtlich

wiedereröffnet. Der nächste Gegenstand der Tagesordnung war der Vorschlag in Angelegenheit des Pensionistenvereins der Gemeinde- und Kreisnotäre, respektive deren Witwen und Waisen. Zum Schlusse wurden vom Obergespan ernannt: Dr. Koloman Fazekas zum Honorar-Fiskal, Graf Peter Bay und Stephan Jalsoviczky zu Honorar-Stuhlrichtern.

* Ueberschwemmung im Forstpavillon. Im Pavillon des Landes-Forstvereins, Alkotmánygasse, gab es — wie wir kurz vor Schluß des Blattes erfahren — heute Nacht eine arge Panik. Gegen halb 12 Uhr Nachts barst nämlich ein Rohr der Wasserleitung im ersten Stock und das Wasser ergoß sich in Strömen über alle Räume des Stockwerkes. Der in der Nähe des Forstpavillons postirte Konstabler wollte sich telephonisch an die Wasserleitungs-Direktion um Abhilfe wenden, erhielt jedoch, wie voraussichtlich war, die Auskunft von der Telephon-Centrale, daß bei der Wasserleitungs-Direktion Niemand wach sei und auf das telephonische Zeichen keine Antwort erfolge. Der Konstabler begab sich nun mittelst Wagens zum Wasserleitungsamt. Inzwischen dauerte im Forstpavillon die Ueberschwemmung fort. — Unser Berichterstatter, der sich nach 1 Uhr an Ort und Stelle begab, meldet uns über diesen Fall Folgendes: Das Forstpalais bietet einen Anblick, als ob es von Hochwasser heimgesucht worden wäre. Durch das weitgeöffnete Thor strömt das Wasser in mächtigem Schwall auf die Straße, um das Gebäude herum eine förmliche See bildend. Das Wasser ergießt sich aus der Wand eines Badezimmers im 1. Stock, wo schon vorgestern das Zufrieren der Wasserleitung konstatiert wurde. Durch das plötzlich eingetretene Chanowetter wurde das Schmelzen des Eises im Leitungsröhre verursacht, welches das Verfehlen desselben zur Folge hatte. Seit halb 12 Uhr stehen alle Korridore des Stockwerkes und des Erdgeschosses unter Wasser. Aus der neben dem Badezimmer befindlichen Kinderstube mußten die daselbst schlafenden Kinder in ein entfernteres Gemach gebracht werden, da die Kinderstube sofort unter Wasser gesetzt war, doch dringt das Wasser in alle Zimmer des Stockwerkes. Alle Versuche, die Bresche in der Mauer zu verstopfen, erwiesen sich der Gewalt des hervorbrechenden Wassers gegenüber machtlos. Der Hauptkahn der Wasserleitung war verdrorben und konnte nicht abgesperrt werden. Erst um halb 2 Uhr kam der erste Konstabler mit einigen Leuten der Wasserleitungs-Direktion zurück. Die Inspektionisten bei der Direktion — so meldete der Konstabler — hatte er in tiefer Schlaf gefunden, eine Nachlässigkeit, die unter Umständen hätte verhängnisvoll werden können und die nicht genug zu rügen ist. Nach Anbruch der Wasserwerkseute wurde das Hauptrohr auf der Straße abgesperrt, doch strömte das Wasser noch geraume Zeit mit unerminderter Behemung fort. Landes-Forstmeister Ministerialrath Albert v. Bedö, der gleichfalls im Forstpalais wohnt, arbeitete persönlich am Zuspätschieben der geborstenen Mauerstelle, die das Einstürzen der Zwischenmauer befürchten ließ. Sämtliche Bewohner des Hauses waren alarmirt und standen in rathloser Verzweiflung der drohenden Gefahr gegenüber. Zur Stunde — 2 Uhr Nachts — dürfte die Skalinität bereits behoben sein.

* Ueberschwemmung der Nische der Napoleons. Unter dem Heutigen wird aus London telegraphisch gemeldet: Gestern, am Jahrestage des Todes Napoleons III., erfolgte per Sonderzug die Ueberschwemmung der Leichen des Kaisers und des kaiserlichen Prinzen von ihrer Ruhesätte in Ghis-lehrst nach dem von der Kaiserin Eugenie gebauten Mausoleum in Farnborough, wo deren feierliche Beisetzung stattfand. Vom Bahnhof nach dem Mausoleum bildete englische reitende Artillerie die Eskorte des Leichenzuges. Die Särge waren in Trifoloren gehüllt und mit prächtigen Blumenkränzen bedeckt.

* Selbstmord einer Sängerin. Aus Rom erhält das „Gtr.“ die telegraphische Mittheilung von dem Selbstmorde einer Künstlerin, der, was die That selbst, wie das Motiv derselben betrifft, an Originalität nichts zu wünschen übrig läßt. Die Sängerin Vassia, die sich namentlich als Darstellerin der „Mida“ in Italien viel Ruhm erworben hat, tödtete sich durch Schuss. Um ihr Vorhaben wirklich auszuführen, schloß sie sich in einen Keller ein und warf dann den Kellerschlüssel weg. Ein neben der Leiche gefundener Brief gibt als Motiv den Kummer der Künstlerin darüber an, daß sie zu dick geworden sei, um ihre Rollen behalten zu können.

* Faschingschronik. Der Musiker-Hilfsverein veranstaltete heute Abends im Saale des „Hotels zum Erzherzog Stephan“ ein mit Tanzunterhaltung verbundenes Konzert, an welchem die Fräulein Noia und Gisella Blattenbauer und Herr Joseph Hermann unter großem Beifalle mitwirkten. Die Tanzunterhaltung nahm einen animirten Verlauf. — Der Maskenball des Fröbel-Frauenvereins, welcher am 15. d. in der Redoute abgehalten wird, verpflichtet eine der amantesten Tanzergännungen zu werden. Die Arrangements haben für eine ganze Reihe von Ueberraschungen gesorgt. In den aufsteigenden Zeiten werden schöne und geistreiche Damen eine Fülle interessanter Gegenstände feilbieten. In einem Zelte wird der Wunderarzt Dr. Charlatan sich produzi-

ren, in einem anderen wird hypnotisirt werden u. s. w. — Der Selbsthilfsverein junger Kaufleute veranstaltet am 9. Februar in den Speisekellern der hauptstädtischen Redoute zu Gunsten seines Krankenunterstützungsfonds ein mit Konzert verbundenes geschlossenes Tanzkränzchen. Das Arrangements-Komitee legt Alles daran, um diese Unterhaltung möglichst gelungen zu gestalten; in Anbetracht des wohlthätigen Zweckes ist zu hoffen, daß die kaufmännischen Kreise die humanitäre Wirksamkeit des Vereins durch je zahlreicheres Erscheinen unterstützen werden. — Der Budapest-Kellnerverein veranstaltet am 10. Februar in der hauptstädtischen Redoute zum Besten seiner Krankenkasse einen Ball. Die Bälle dieses Vereins gehören zu den besuchtesten des Faschings. — Der Budapest-Fischer (Fischer) Lehrerverein veranstaltet am 1. Februar beim „Fasan“ ein mit einem Konzert verbundenes Tanzkränzchen. — Der „Fehérmegyeyi Társaság“ veranstaltet sein diesjähriges Tanzkränzchen am 24. d. im kleinen Redoutensale. — Der Erste Budapest-Frauen-Krankenunterstützungsverein der Mitglieder der Militär-Veteranenvereine zu Budapest veranstaltet am 14. d. beim „Fasan“ (2. Bezirk, Bärenstraße Nr. 6) einen Ball. Die Ballmutter-Stelle hat Frau Karoline Gahajó angenommen. Der Reingewinn wird der Krankenkasse und dem Fahrensamt zugewandt.

* Deutmal-Entführung. Man telegraphirt unter dem Gestrigen aus Mantua:

Heute wurde auf dem Friedhofe von Curtone eine auf einem Granitsockel ruhende Erinnerungssäule enthüllt, welche an der Stelle, wo die Gebeine der im Jahre 1796 getödteten österreichischen und italienischen Soldaten ruhen, errichtet wurde. Der französische Militär-Attaché in Rom und der französische Generalkonsul in Mailand, in Vertretung Frankreichs, sowie der österreichisch-ungarische Militär-Attaché, der Präfekt, der Bürgermeister und General Goffi wohnten der Feierlichkeit bei. Der Präfekt und der Bürgermeister hielten Reden, welche der österreichisch-ungarische Militär-Attaché im Namen seiner Regierung dankend erwiderte. Der französische Generalkonsul sagte, die Theilnahme Italiens, Frankreichs und Oesterreich-Ungarns bei der Enthüllung dieses Monuments sei ein Beweis des herzlichen Einvernehmens, sowie der Achtung und Sympathie der drei Mächte gegen die Todten. Der französische Militär-Attaché schloß sich den Worten des General-Konsuls an.

* Eine Vorstellung mit Hindernissen. Die hauptst. Redoute war heute Abends nach 10 Uhr, gelegentlich der Schrammelvorstellung, der Schauplatz einer erregten Szene. Die Vorstellung war, da dieselbe ohne Entrée stattfand, riesig besucht und die Schrammeln ließen ihre drahtischen Lieder ertönen, als es einem der Gäste einfiel, die Refrains mitzusingen. Ein anwesender Polizeikommissar trat auf den unbefugten Sänger zu und wollte denselben hinausführen; allein das Publikum ergriff Partei für den Gast und laute „Abzug“-Rufe ertönten, worauf der Polizeibeamte einen Komstabler holte und den Sänger arre- tieren wollte. Allein die Menge nahm nun entschieden Partei für den, wie es den Anschein hatte, etwas weinlichen Gast und die Polizeiorgane stellten die Musik ab und zogen sich zurück, indem sie sich begnügten, die Namen der Betreffenden zu notiren. Es war ein Skandal in bester, oder vielmehr in schlimmster Form, der nach der Ansicht aller Anwesenden ganz unnöthiger Weise durch das mal-à-propos erfolgte Eingreifen der Polizei provoziert wurde.

* Wiener Selbstmordchronik. Aus Wien wird geschrieben: Ein in Ehren ergrauter höherer Beamter, Oberpostkontrolor Alexander Sumpantisch, hat, von seinen Gläubigern hart bedrängt, zur Waffe gegriffen, um seinem Leben freiwillig ein Ende zu machen. Im 58. Lebensjahre stehend, hat er bereits 39 Dienstjahre hinter sich; im nächsten Jahre schon hätte er das Anrecht auf seine volle Pension gehabt. Schon zur Zeit seiner ersten Ehe — die jetzige Verbindung war die zweite — waren seine Geldverhältnisse sehr mangelhafte. Um seine alten Schulden zu tilgen, nahm er immer neue Darlehen, oft unter drückendsten Bedingungen, auf, bis er zuletzt ganz in den Händen seiner Gläubiger war. Am 1. Januar lieferte er ihnen fast seinen vollen Gehalt aus. Damit gab man sich aber nicht zufrieden, man verlangte mehr und Herr Sumpantisch befand sich in einer verzweiflungsvollen Lage, aus der er sich durch den Tod befreien wollte. Er fuhr nach Eisenstadt, wo er sich am 5. Januar im Friedhofe eine Kugel in die Stirne jagte. Die Verletzung ist wohl gefährlich, doch hoffen die Aerzte, den Unglücklichen am Leben zu erhalten. — Heute Früh um halb 2 Uhr wurde die freiwillige Rettungsgesellschaft durch einen Sicherheitswachmann verständigt, daß im Stadtpark ein junger Mann, aus mehreren Schußwunden blutend, bewußtlos liege. Der inspektionirende Arzt begab sich sofort mit der nöthigen Sanitätsmannschaft an den bezeichneten Ort und fand dort auf einer Bank in der Nähe des Kursalon's einen anständig gekleideten jungen Mann, der durch zwei Revolverkugeln in der linken Brustseite verwundet worden war. Auf die in deutscher Sprache an ihn gestellten Fragen gab der Verwundete keine Antwort. Einem der Funktionäre der Rettungsgesellschaft, der Ungarisch sprach, nannte er sich Julius Werbes, gab an, 24 Jahre alt und früher Wachtmeister im 12. Husaren-Regimente gewesen zu sein. Er gab auf Befragen an, daß er es selbst gemessen, der die zwei Revolverkugeln gegen sich abgefeuert hat. Ueber die Motive des beabsichtigten Selbstmordes verweigerte er jede Auskunft. Die Verletzungen sind zwar schwere, doch nicht lebensgefährliche. — Heute Mor-

gens wurden in Mödling aus dem Mühlbache nächst dem Geleise der elektrischen Bahn die Leichen zweier elegant gekleideter jungen Damen gezogen. Dieselben waren durch eine starke Schnur fest an einander gebunden. Die Leichen wurden im Laufe des Vormittags bereits agnoszirt, und zwar als die Schwestern Josephine und Julie Bayer, von welchen die Letztere in einer Trafik in der Stephaniestraße Nr. 2 als Verkäuferin bedienstet war. Beide haben allem Anscheine nach einen Selbstmord ausgeführt. Als Ursache desselben werden nach einem Schreiben, welches bei den Mädchen vorgefunden wurde, die in Folge fortgesetzten Lotteriespieles erlittenen Verluste angegeben, welche, so lange es thunlich war, aus der Kasse der Trafik gedeckt wurden, die der Dienstgeberin der Julie Bayer gehört.

* Namensänderungen (aus dem Amtsblatte): Olga und Miroslav Maczkov (Möb) in Darányi; David Müller's Sohn Géza (Budapest) in Molnár.

* Eine Ohrfeige war das Honorar, mit welchem der reisende Agent Elias Rosenbergs einem hiesigen Zahntechniker eine mißlungene Operation „heimzahlte“. Ungewöhnlich, wie das Honorar, waren allerdings auch die Qualen, welche Herr Rosenbergs während des auch sonst ziemlich unangenehmen Verfahrens des Zahnreißens zu erleiden hatte. Der erste Riß, den der ungeschickte Operateur dem schmerzhaften Zahne versetzte, blieb ohne Erfolg, bloß die Leiden des Patienten wurden noch unerträglich. Herr Rosenbergs machte ein böses Gesicht, aber er beherrschte sich und duckte weiter, als sein Peiniger zum zweiten Male die furchtbare Zange ansetzte und mit verdoppelter Gewalt an dem Zahne zerrte. Der Schmerz wurde ganz höllisch, aber der Zahn saß nach dem zweiten Riße noch immer so fest, wie früher. Nun sprang der Gequälte wüthend auf und wollte davonrennen. Der „Operateur“ drückte ihn jedoch ganz sanft in den Fautenil zurück und meinte, aller guten Dinge wären Drei. Als aber auch der dritte „Zug“ mißlang, sprang er wieder auf, versetzte — vor Schmerz und Wuth seiner nicht mehr mächtig — dem verblüfft dreinschauenden Zahntechniker eine schallende Ohrfeige und rannte schnurstracks zu einem anderen Zahn- arzte, wo er durch einen geschickteren Griff seines Zahnes und seiner Schmerzen auf einmal ledig wurde. Wegen der Ohrfeige aber hatte sich Herr Rosenbergs heute vor dem Straf-Bezirksgerichte für den 4.—10. Bezirk zu verantworten. Der Richter — er muß selbst einmal an Zahnschmerzen gelitten haben — wußte die Vertheidigung des Angeklagten zu würdigen, daß er sich nur „vergriffen“ habe, und sprach ihn von der Anklage der Ehrenbeleidigung frei.

* Selbstmordchronik. Der in der Steinbrucher Dampfziegelbrennerei angestellte 31jährige Nachtwächter Johann Deszkó jagte sich gestern wegen häuslicher Zwistigkeiten eine Kugel in den Mund. Er wurde in das Rochus-Hospital gebracht. — Der 39jährige Fleischhauergeselle Johann Kuzicska wurde heute Früh in seiner Kellerwohnung, Zichystraße 17, erhängt aufgefunden. Der Leichnam wurde in die Todtenkammer des Rochus-Hospitals gebracht.

* Polizeinachricht. Betreffs der in der jüngsten Nummer unseres Blattes unter dem Schlagworte „Ein Briefmarkenmarder“ erdhienenen Mittheilung werden wir zu konstatiren ersucht, daß der Thäter Martin Herz bei der Firma Weiß und Spitzer nicht als Praktikant, sondern als Lehrling bedienstet war.

* Sanitätsausweis. Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 10. Januar. Infektions-Krankheiten kamen vor 29 und zwar: an Typhus 1, Blattern —, Scharlach 1, Malaria 17, Diphtheritis 2, Group 1, Cholera —, Scharblattern 6, Trachoma 1. Krankenstand der städtischen Spitäl'er: 1925. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 28, und zwar: 1. Bezirk 5, 2. Bezirk 1, 3. Bezirk 3, 4. Bezirk 1, 5. Bezirk 1, 6. Bezirk —, 7. Bezirk 2, 8. Bezirk 5, 9. Bezirk 3, 10. Bezirk —, in Spitälern 7. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 3, Lungenentzündung 4, Tuberkulose 3, Magen- und Darmkatarrh 2, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane —, Blattern 1, Scharlach —, Typhus —, Malaria —, Diphtheritis —, Group —, Dysenterie —, andere Krankheiten 15.

* Familien-Nachrichten.

Der Herr Graf Rosenbergs in Steinamanger hat sich mit dem liebreizenden Fräulein Sidonie, Tochter des geachteten Kaufmanns Herrn D. E. Feldmann in Steinamanger, verlobt.

Der Herr Deszkó Molnár, Budapest, hat sich mit der lebenswürdigen Tochter Fanni des allgemein geachteten Kaufmanns Herrn Joseph Deutchländer in Lotis verlobt.

Der Herr Deszkó Molnár, Budapest, hat sich mit der lebenswürdigen Tochter Fanni des allgemein geachteten Kaufmanns Herrn Joseph Deutchländer in Lotis verlobt.

Der Herr Deszkó Molnár, Budapest, hat sich mit der lebenswürdigen Tochter Fanni des allgemein geachteten Kaufmanns Herrn Joseph Deutchländer in Lotis verlobt.

Der Herr Deszkó Molnár, Budapest, hat sich mit der lebenswürdigen Tochter Fanni des allgemein geachteten Kaufmanns Herrn Joseph Deutchländer in Lotis verlobt.

Theater, Kunst und Literatur. Der Intendantenwechsel.

B u d a p e s t, 10. Januar.

Das Amtsblatt publiziert heute die folgende allerhöchste Entschliessung:

„Auf Vorschlag Meines mit der intermittirlichen Leitung des Ministeriums des Innern betrauten ungarischen Ministers um Meine Person habe Ich den Grafen Stephan K e g l e v i c h auf sein eigenes Ansuchen von der Stelle eines Intendanten des ungarischen Nationaltheaters und des Opernhauses entlassen und die in der Eigenschaft eines Regierungskommissars erfolgte Betrautung des Staatssekretars Franz B e n i c z k y mit der unmittelbaren Leitung der beiden Theater genehmigend zur Kenntniss genommen.

W i e n, 5. Januar 1888.

Franz Joseph m. p. Baron Bela D r e z y m. p.“

Das königliche Handschreiben bildet den lang- und klanglosen Beschluß der Intendantur des Grafen K e g l e v i c h, an der es durch die anerkennungslose Genehmigung seines Rücktrittes mit mehr als latonischer Schärfe kritisch übt. Die einzige Anerkennung, die dem gewesenen Intendanten nicht verweigert werden kann, hat ihm Minister Baron D r e z y reichlich gewährt, als er in seiner Rede vom 3. Dezember, da er dem Abgeordnetenhause die sehnlichst erwartete Demission des Intendanten ankündigte, zugab, es habe dem Grafen K e g l e v i c h „nicht an g u t e m W i l l e n g e f e h l t, die bestehenden Schwierigkeiten zu bekämpfen“. Nur ist dieser gute Wille in seiner Wirkungsfähigkeit reichlich paralysirt worden durch alle jene negativen Eigenschaften, welche im Wesen des Grafen K e g l e v i c h die unwillkommensten Begleiter seines guten Willens waren, und die Oper während seiner zweijährigen Intendantur der schweren Krise zuführten, aus der auch jetzt noch kein Ausweg gefunden ist. Denn mit dem Rücktritt des Grafen K e g l e v i c h ist nur ein Hinderniß der Sanirung aus dem Wege geräumt, während alle anderen, die während dieser furchtbaren zwei Jahre entstanden, weiter bestehen und den Weg hemmen. So unerquicklich ist die Lage, daß das Interesse an dem Grafen K e g l e v i c h, über den so viel gesprochen werden mußte, nach seiner endgiltigen Enthebung mit einem Schlage schwindet, und man viel eifriger nach dem forscht, was sein wird, nicht nach dem, was gewesen ist und je früher je besser vergessen gemacht werden soll. Gerne überlassen wir es der Geschichte, zu sondern, was der gewesene Intendant persönlich verschuldet und was die Verhältnisse zum Mißerfolge seiner Wirksamkeit beigetragen haben, wenn wir nur die Ueberzeugung gewinnen, daß mit der Erbschaft, die er uns hinterlassen, aufgeräumt werden wird. Wir fühlen etwas von dem Wohlgefühl des Genesenden, der sich wenig darum kümmert, wie seine Krankheit geheißt, wenn er nur die Aussicht hat, seine Kräfte wieder zu gewinnen.

Das königliche Handschreiben führt uns nicht auf den Gipfelpunkt, auf dem wir dieser Aussicht froh werden könnten, aber es verschließt auch nicht den Zugang zu demselben. Schon aus der Rede des intermittirlichen Lenkers des Ministeriums des Innern vom 3. Dezember v. J. gewannen wir die Ueberzeugung, daß es der Regierung noch immer an einem konkreten Programm für die Zukunft, d. h. an der P e r s ö n l i c h k e i t f e h l t, der die Leitung der Theater anvertraut werden soll. Denn für uns ist die Theaterfrage nach wie vor eine persönliche, die, ob der Mann zu finden ist, der künstlerischen Sinn mit Geschäftskennntnis und gesellschaftlichem Takt in dem Maße vereinigt, um in dieser Zeit der Krise die gefährtesten Schäden heilen und Gutes wirken zu können. Diesen M a n n b r a u c h e n w i r, besonders jetzt, da nicht im Geleise fortgefahren, sondern dieses Geleise selber aufgesucht werden soll. Die Regierung hat den Mann offenbar nicht gefunden, sie betraute den Staatssekretär B e n i c z k y, ohne ihn seiner bisherigen Agenden zu entheben, nicht in definitiver Weise, sondern in d e r G i e n s c h a f t e i n e s R e g i e r u n g s k o m m i s s a r s, mit der Leitung der beiden Theater. Schon dieser Umstand erfüllt uns mit Befriedigung. Man hat aus der Geschichte der K e g l e v i c h = A e r a die weisse, allerdings auch schwer zu verkennende Lehre gezogen, daß eben der gute Wille eines noch so geistreichen Aristokraten zur Leitung dieser unserer großen Nationalinstitute nicht mehr ausreicht.

Man schafft lieber ein Provisorium, um Zeit zu haben, ein Bestand versprechendes Definitivum zu bilden. Auch der Mann, den man mit dem Provisorium betraut, ist uns ganz recht. Zu der Genialitätsperiode des Grafen K e g l e v i c h wird wohl die nüchternere, verständige, profaische, aber praktische Art, die uns das Wesen des Herrn v. B e n i c z k y verspricht, einen wohlthätigen Gegensatz bilden. Man dürste mit Erstaunen sehen, daß der bon sens zwar keine Wunder wirkt, aber nach der Periode, die wir durchlebt haben, wie ein Wunder anmutet.

Ueber die nächste Zukunft sind wir also im Klaren und ziemlich beruhigt, was aber weiter? Das Walten des Regierungskommissars muß schon deshalb bald ein Ende erreichen, weil wir uns schwer vorstellen können, Herr v. B e n i c z k y habe in seiner Eigenschaft als Staatssekretär im Ministerium des Innern Agenden von so geringer Zahl

und Tragweite, daß er seine volle Kraft der Intendantur widmen könne. Und darüber wird sich auch dieser verdiente Mann keiner Täuschung hingeben: n e b e n d e i Intendantur zu treiben ist bei dem verfahrenen Zustand der Dinge ganz unmöglich. Die Intendantur verlangt einen ganzen Mann und verlangt ihn ganz und wenn es Herrn v. B e n i c z k y als Regierungskommissar nur halbwegs gelingt, Schutt und Trümmer der Vergangenheit aus dem Wege zu räumen, dann hat er so viel geleistet, als nur irgend billig von ihm erwartet werden kann. Mit wie großem Vertrauen wir also auch Herrn v. B e n i c z k y auf seinem neuen verantwortungsvollen Posten begrüßen, so wünschen wir dennoch dringend, daß auf das Provisorium so bald als möglich ein Definitivum folge. Wenn Herr v. B e n i c z k y dieses vorbereitet und möglich macht, dann wird sein Kommissariat nicht sein kleinster Rechtsstitel auf die allgemeine Anerkennung der öffentlichen Meinung sein.

*(Deutsches Theater.) Nicht weniger als drei Autoren und einem Komponisten verbannt die heute hier zum ersten Male aufgeführte Posse: „P e t e r Z a p f e l“ nach W. Mannstädt von Karl Lindau und F. Antony, Musik von C. Kleiber, wie es auf dem Theaterzettel heißt, ihre Entschlung, und da, wie das Sprichwort besagt, viele Köche den Brei verderben, so war es kein Wunder, daß sich dieses Stück nur geringen Beifalls bei dem mit einem kritischeren Blicke begabten Theile des Publikums erfreute. Man wäre in Verlegenheit, die Handlung dieses zerfahrenen, aus einzelnen losen Bildern bestehenden Stückes zu erzählen, welches sich noch dazu auf einem sehr niedrigen Niveau des Humors bewegt. Trotzdem amüsierte sich das Publikum bei einzelnen Szenen, welche einer drastischen Komik nicht entbehren und es wurde über manchen drolligen Situationswitz und manchen spakhaften Einfall viel gelacht. Von den Darstellern waren es in erster Linie die Herren M ü l l e r, B a y e r, F a r n o und K a m m a u f, welche Erwähnung verdienen; Herr F a s s bot in seiner Epischenrolle des groben Dieners eine drastische Charge, welche große Heiterkeit erregte. Von den Damen waren es das allezeit muntere Fräulein W e r n e r, ferner die Damen M ü l l e r, S t e n g l, K ö c h l und K a n i k, welche sich redlich bemühten, ihren wenig dankbaren Rollen gerecht zu werden.

* Im Nationaltheater werden nach Csiky's „Vasember“ folgende Novitäten aufgeführt: Ein Original-Drama von Wilhelm K a r c z a g, betitelt „H i t v e s“ (Gatin); hierauf folgt S a l e v y's „A b b e C o n s t a n t i n“ und eine ganze Serie von Originalstücken, namentlich „E d i t h“ von Helene v. B e n i c z k y; B a j z a, ferner drei einaktige Lustspiele: „K i a d o l a k a s“ (Wohnung zu vermieten) von Andor T o l n a i, „Z a l o g h a z b a n“ (Im Verfassende) von Bela H e t e n y i und „H a r m a s s z o v e l s e g“ (Tripelallianz) von Ladislaus T o r k o s. Inzwischen werden die Vorbereitungen zur Aufführung des seinerzeit durch die seitens des Intendanten erfolgte Zurückweisung berühmt gewordenen J o k a i t i c h e n Stückes „K e r e s d a s z i v e d“ eifrig betrieben.

* Im Künstlerhause wird die B ö c k l i n = A u s s t e l l u n g nächsten Freitag eröffnet. Die Bilder sind bereits angelangt und Karl T e l e p y ist mit der Ordnung derselben beschäftigt. Das hervorragendste Gemälde wird „P i e t a“ sein, welches auch in Wien großen Beifall erntete. Die Ausstellung wird von 9 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags besichtigt werden können. Die Eintrittsgebühr wird die gewöhnliche sein: an Wochentagen 50, an Feiertagen von 1 Uhr Nachmittags an 20 Kreuzer.

* Vor dem Budapestter Civilgericht wird, wie die „P r e s s e“ erfährt, in Bälde ein interessanter Rechtsfall zur Entscheidung gelangen. Das B u d a p e s t e r N a t i o n a l t h e a t e r brachte nämlich vor einiger Zeit Grillparzer's „M e d e a“ zur Aufführung. Der Wiener Theateragent Dr. D. F. G i r i c h stellte als Verleger des Werkes an die genannte Bühne das Ansuchen, ihm die T a n t i e m e der Aufführungen bezufließen. Weiterleitung an die Erben des Dichters zu übermitteln. Das Nationaltheater beschied dieses Ansuchen als b i c h l ä g i g, da nach Meinung des Rechtsfreundes dieser Bühne Grillparzer's Dramen gegenwärtig f r e i sind, das heißt, ohne Tantieme zur Aufführung gebracht werden können. Zur Begründung dieses abweisenden Bescheides führte das Nationaltheater an, daß Grillparzer in Ungarn nur jene Schutzfrist gewährt werden könne, die nach österreichischem Geleise für Autoren von Bühnenwerken normirt sei. In der österreichischen Reichshälfte erlischt nämlich das Tantiemerecht der Autoren z e h n J a h r e nach ihrem Ableben, während in Ungarn, ebenso wie in Deutschland, dieses Recht sich auf d r e i ß i g J a h r e erstreckt. Da nun Grillparzer im Jahre 1871 starb, so sind, nach Ansicht des Budapestter Nationaltheaters, die dramatischen Werke des Dichters seit sieben Jahren tantiemenfrei. Dr. G i r i c h, der ungarischer Staatsbürger ist, hat in der Angelegenheit eine andere juristische Auffassung und ist als Vertreter der Grillparzer'schen Erben gegen das Nationaltheater k l a g b a r aufgetreten. Die „S c h i l l e r = S t i f t u n g“, welche von den direkten Erben des Dichters, den Schwestern Fröhlich, zur Erbin des Grillparzer'schen Besitzes eingesetzt wurde, hat den genannten Advokaten ermächtigt, die Rechte der Gesellschaft zu wahren und das Nationaltheater wegen der verweigerten „M e d e a“ = T a n t i e m e n e i n z u k l a g e n.

Offener Sprechsaal. Gislaufl-, Ball- und Soirée-Schuhe in größter Auswahl bei 22309 H. Gerö, Schuhmachermeister, Budapest, große Kronengasse, Leopoldstadt, Kirchenbazar.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Niemand ist vor dem Tode glücklich, wie wahr ist dieses Wort des alten griechischen Weisen! Niemand darf vor dem Tode glücklich gepriesen werden, denn Gefahren und Leiden aller Art umdrängen den Menschen, so lange er lebt u. erst im Grabe findet er die ewige Ruhe. Aber trotzdem ist das Streben eines Jeden darauf gerichtet, schon hier auf Erden glücklich zu sein und vom Tode, von dieser schlimmsten aller Nothwendigkeiten, hört schon Niemand gern sprechen. So wird denn auch Derjenige besonders dankbar verehrt, der ein Mittel gefunden hat, wenigstens einen Theil jener Leiden zu mildern, oder womöglich ganz aus der Welt zu schaffen. Zu diesen Verehrten gehört auch Apotheker Rich. Brandt, welcher mit seinen Schweizerpillen gegen alle Arten von Verdauungsstörungen aufs erfolgreichste anzukämpfen weiß. Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen sind à Schachtel 70 Kr. in den Apotheken erhältlich, doch achte man auf den Vornamen Rich. Brandt's im weißen Kreuz der Etiquette.

Helene Mittelmann, Aranyos-Markt, Samuel Skuts, Budapest, Verlobte. 22385. Fani Kreisl, Jolyom-Buc, Pajos Berger, Budapest, empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als Verlobte. 22337.

„Presshefe“ 1. Hochprima Frucht-Hefe à 62 fr. 11. Prima Frucht-Hefe à 46 fr. versenden wir in 4 1/2 Kilo-Packeten franco jeder Station. Bahnsendungen von 8 Kilo aufwärts entsprechend billiger. Spiritus-Getreidehefe-Fabrik, Wien, Comptoir: 6. Bez., Haydngasse Nr. 16. NS. Niederlagen werden in allen größeren Städten errichtet. Wir machen ein P. T. Publikum aufmerksam, daß wir den Agenten, Namens M. Wegger, zum Verkauf unserer Erzeugnisse, besonders eiaft. Drahtmatragen in Holz- und Eisenrahmen nicht bevollmächtigt sind. Troppan-Katharein, 4. Januar 1888. 22288

Ernst Mücke's Söhne.

Telegramme. Die Situation.

Lemberg, 10. Januar. (Privat-Telegramm.) In der südrußischen Armee wurden sämtliche höhere Offiziere polnischer Herkunft ihrer Kommanden entlassen. Die österr. reichlichen Pächter und Gutsbesitzer wurden aus Rußisch-Podolien ausgewiesen.

Berlin, 10. Januar. (Privat-Telegramm.) Botschafter Schuwaloff ist heute nach Petersburg abgereist.

Paris, 10. Januar. Der „Republique Francaise“ zufolge wird die Anwesenheit Lord Churchill's in Petersburg zu einem Abschluß eines Uebereinkommens, betreffend Indien, führen, dessen Grenzen Rußland achten will, so lange England keinen feindlichen Schritt in Europa thut. Der Eintritt Churchill's in eine öffentliche Stellung soll bevorstehen. (Von englischer Seite wird bekanntlich entschieden in Abrede gestellt, daß Churchill mit irgend einer politischen Mission nach Rußland gegangen sei.)

London, 10. Januar. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Corr.“ Auch in hiesigen diplomatischen Kreisen ist von Verhandlungen, sei es der Kabinete im Allgemeinen, sei es einzelner Regierungen, welche die bulgarische Frage zum Gegenstande hätten, noch immer nichts bekannt, und die diesbezüglichen Meldungen gelten für Fühlungsversuche theils diplomatischer, theils rein publizistischer Natur. Die thatsächlichen Vorgänge der jüngsten Wochen lassen sich dahin präzisiren, daß die russischen Vertretungen in verschiedenen Hauptstädten Europa's Anlaß genommen haben, die friedlichen Absichten Rußlands und seinen Wunsch nach einer einverständlichen Lösung des bulgarischen Problems wiederholt zum Ausdruck zu bringen, welche Erklärungen überall dort, wo sie abgegeben wurden, Gegenversicherungen gleich friedlicher und versöhnlicher Art hervorriefen. Insofern hiebei festgestellt wurde, daß eine europäische Lösung der bulgarischen Frage im Rahmen des Berliner Vertrages immer noch allseitig für erreichbar gilt und daß sie andauernd das Ziel der Bestrebungen auf allen Seiten bildet, hat sich eine unverkennbare Besserung der Lage ergeben, welche vorläufig allerdings nur in der Sphäre der Stimmungen zum Ausdruck kam,

während jene publizistischen Meldungen sie bereits zu Anregungen und Vorschlägen positiver Art zu verdrängen suchten, die heute allerdings vielfach für nähergerückt gelten, als es noch vor kurzem der Fall war, ohne aber durch irgend ein greifbares Anzeichen direkt angekündigt zu sein.

Petersburg, 10. Januar. Das bisher optimistische „Nowoje Wremja“ warnt vor einer optimistischen Auffassung der Lage. Das Wiener Kabinet habe noch keine annehmbaren Vorschläge in der bulgarischen Frage gemacht. Die eventuelle Beseitigung des Koburgers beweise nichts. Verhandlungen über Kollektivmaßnahmen sind nur möglich, wenn Oesterreich-Ungarn offen bekennet, was es nach der Vertreibung des Koburgers beabsichtigt. In eine temporäre Maßnahme kann Rußland nicht willigen, überhaupt sei eine Verständigung unmöglich, falls Rußland nicht garantiert wird, daß es keine unangenehmen Ueberaschungen in Bulgarien zu besorgen habe.

Wien, 10. Januar. (Privat-Telegramm.) Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ will wissen, in Petersburg sei eine Verschwörung gegen das Leben des Czaren entdeckt worden, in welche viele Nihilisten und Offiziere verwickelt wären. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Prag, 10. Januar. (Privat-Telegramm.) Ein bestimmt auftretendes Gerücht meldet, daß die deutschen Landtagsabgeordneten in dieser Session nicht mandatsverlustig erklärt werden sollen, da über das höhere Wunsch von czechischer Seite durch einen solchen Schritt die ernste Geneigtheit zur Versöhnung befundet werden soll.

Berlin, 10. Januar. (Privat-Telegramm.) Der Kaiser war auch heute völlig zurückgezogen. Die Husten- und Katarhererscheinungen sind etwas leichter. Die Aerzte erklären den Zustand bereits für gefahrlos, doch braucht die Herstellung Zeit.

Paris, 10. Januar. Die Kammer wurde heute eröffnet. Alterspräsident Pierre Blanc hielt eine Ansprache, in welcher er der Hoffnung Ausdruck gab, daß sich die Session fruchtbarer, als im Jahre 1887 gestalten werde. Er appellirte an die Eintracht der Republikaner, um die notwendigen Reformen durchzuführen und an die Einigkeit aller Franzosen gegenüber dem Auslande. Bei der hierauf vorgenommenen Präsidentenwahl wurde Floquet mit 258 Stimmen von 351 gewählt. 54 Stimmen waren unbeschrieben oder ungültig, 38 lauteten auf verschiedene Namen. — Im Senate konstatierte Alterspräsident Carnot, der Kongreß habe durch die Wahl den Wunsch nach dem Frieden im Innern, wie nach Außen und die Achtung vor den konstitutionellen Gesetzen manifestirt. Dieser so leicht bewerkstelligte bedeutende Wechsel müsse Vertrauen einflößen in den guten Geist des Landes und in seine Institutionen.

London, 10. Januar. Wie hier verlautet, wird sich der Czar im Laufe des Jahres 1888 nach Mexiko begeben, um dort als Kaiser von Mittelasien gekrönt zu werden.

Konstantinopel, 10. Januar. (Privat-Telegramm.) Der „Pol. Korv.“ geht über die Vorgeschichte des letzten Putzschversuches in Bulgarien folgende, aus verlässlichen Quellen geschöpfte Darstellung zu:

Vor ungefähr einem Monate traf der bekannte panslawistische Aufwiegler Kriwitschew in Begleitung des bulgarischen Flüchtlings Baktichewanew in Konstantinopel ein. Dieselben stiegen im russischen Kloster zu Galata ab, vertheilten unter den bulgarischen Flüchtlingen namhafte Geldsummen und unterhielten eifrigen Verkehr mit Zankoff. In Gemeinschaft mit letzterem verabredeten sie die Bildung von sieben bewaffneten Bänden, welche gleichzeitig in Bulgarien einbrechen sollten. Die türkische Regierung bekam von dem Vorhaben Wind und veranlaßte die Gouverneure von Adrianopel und Salonichi zur Verhaftung aller beschuldigten Montenegriner, auf welche Weise es gelang, die Bildung von vier der geplanten Bänden zu vereiteln. Die gefangenen Soldlinge wurden in Seres, Vilajet Salonichi, internirt. Eine Bande, welche den Einbruch von Waffniko aus unternommen sollte, wurde ganz heimlich in Konstantinopel gebildet; dieselbe bestand aus siebzehn Montenegrinern und stand unter den Befehlen der gewissen bulgarischen Offiziere Bojanoff und Guranooff und eines gewissen Popoff. Der eigentliche Leiter des Unternehmens war aber der Montenegriner Kappa. Die Bande landete auf dem griechischen Schlepper „Georgios“ am 2. Januar bei Köprüköy, drei Meilen nördlich der türkischen Grenze und fünfzehn Meilen südlich von Burgas. Dort wurde sie von einem gewissen Bakaloff

erwartet und nach Köprüköy geleitet, bei welchem Dorfe sie durch bulgarische Truppen umzingelt wurden, welche etwa ein Duzend Leute tödteten, den Anführer Kappa gefangen nahmen und die Uebrigen verjagten. Die bulgarische Regierung war schon nach vier Stunden durch den eigens eingerichteten Militärtelegraphen von dem Vorfalle verständigt. Fürst Nikolaus von Montenegro hatte schon vor etwa zehn Tagen die Pforte auf die Bildung der Bande aufmerksam gemacht, die Depeche traf jedoch in Folge Telegraphenstörung verspätet ein.

Ugram, 10. Januar. (Privat-Telegramm.) Der katholische Pfarrer Joseph Wulfelics aus Keszthely wurde in letzter Instanz wegen Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe zu sechsmonatlichem schweren Kerker verurtheilt. Bufelics hat anlässlich der Wahlen die Regierung, den Banus, die Magyaren und die Serben beschimpft.

Wien, 10. Januar. (Privat-Telegramm.) Der Kassationshof setzte die Strafe gegen den Postdefraudanten Jalewski von acht auf sechs Jahre herab.

San Remo, 10. Januar. (Privat-Telegramm.) Die hiesige Villa Löwenstein (Eigenthum der in Wien lebenden Tochter des Barons Popper v. Bodbrágy) wurde für die Königin Victoria gemiethet.

Hochwasser.

Preßburg, 10. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Hochwassergefahr besteht unverändert fort. Das Wasser steigt. Die Kommune hat außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen. Hundert Schiffeleute wurden an die eventuell bedrohten Punkte dirigirt. Bei den Hauptschleusen wurden Lokomobile aufgestellt. Durch den Fortbestand der Szobberstaunung wird die Gefahr immer mehr erhöht. Eine Abtheilung Pioniere steht in Bereitschaft. Die Rettungsaktion leiten Bürgermeister Mergl und königl. Stromingenieur Linzbot.

Wien, 10. Januar. Die Situation ist durch eine partielle Eisbewegung in der Donau unterhalb und oberhalb Wiens und durch Wiederaufstauung des Eisstoßes kritisch geworden. Der Wasserstand beträgt eine bisher unerreichte Höhe von 4 Metern. Beim Komunalbad ist das Ufer überschwemmt.

Wien, 10. Januar. (Privat-Telegramm.) Eis- und Wasserstandsverhältnisse sind seit Nachmittags ungünstig. Das ganze Prater- und Donauufergebiet, sowie die Gehirake von der Ausstellungsstraße abwärts ist überfluthet. Ebenso fand Wasseranstreit bei den Schiffsmühlen statt. Eine Mühle ist von Eismassen eingedrückt, ein bairisches Schlepsschiff von der Verankerung losgerissen. Holzarbeiter, Bahnwächter etc. wurden mittelst Rettungsseilen in Sicherheit gebracht.

Wien, 10. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Wasserwehr der Rettungsgesellschaft wurde einberufen. Ein Gerücht meldet den Tod eines berittenen Wachmannes auf dem inuntdirten Gebiete.

Ung., 10. Januar. (Privat-Telegramm.) Mäßiges Hochwasser. Thauwetter.

Bassau, 10. Januar. (Privat-Telegramm.) Der Eisstoß des Jnnflusses ist abgegangen.

Wien, 10. Januar. In der heutigen Generalrathssitzung der österreichisch-ungarischen Bank wurde die Herabsetzung des Bankzinsfußes um ein halbes Prozent beschlossen; es wird daher von morgen, d. i. vom 11. l. M. im Eskompte der Zinsfuß von vier Prozent, im Darlehensgeschäft der Zinsfuß von fünf Prozent gelten. Der definitive Bilanzabschluss für das Jahr 1887 ergibt gegenüber der in der Generalrathssitzung vom 22. v. M. mitgetheilten approximativen Aufstellung eine um 80 Kreuzer höhere Jahresdividende. Die Dividende für das Jahr 1887 beträgt sonach 39 fl. 80 kr. (= 6.63 Proz.), daher um 1 fl. 20 kr. mehr als im Vorjahre, wo dieselbe 38 fl. 60 kr. (= 6.43 Prozent) betrug. Auf den Coupon für das zweite Semester 1887 entfällt somit eine Restdividende von 24 fl. 80 kr. Mit Rücksicht auf den gewöhnlich schon in der ersten Hälfte des Monats Januar vorliegenden definitiven Bilanzabschluss wird die bisher auf Grund approximativer Aufstellung im Monat Dezember erfolgte vorläufige Bekanntgebung der voranstehlichen Jahresdividende für definitiv unterbleiben.

Wien, 10. Januar. Ein Communiqué der Nordbahn konstatiert rücksichtlich der vielfachen Auslegungen und Deutungen über das Ausscheiden des Verwaltungsrathes Herz, daß die auf das sogenannte Südbahn-Kohlen-Geschäft bezüglichen Frachtzugeständnisse seinerzeit zwischen dem kompetenten Direktor der Nordbahn und den bezüglichen Kohlenlieferanten ohne irgend eine Einflusnahme und ohne Wissen der Großaktionäre vereinbart wurden.

(Nach Schluß des Blattes eingelaugt.)

Berlin, 10. Januar. (Privat-Telegramm.) Die „Königliche Zeitung“ meldet: Im Jahre 1876 bot Bismarck dem Fürsten Gortschakoff ein Schutz- und Trutzhündniß auf Basis gegenseitiger Garantie des Besitzstandes an, wonach also Rußland den damaligen Umfang des deutschen Reiches und der preussischen Monarchie zu garantiren hatte. Gortschakoff lehnte das Anerbieten ab, ohne es dem Czaren mitzutheilen.

Nach russischem Wunsche soll die Aktion gegen den Koburger in der Weise erfolgen, daß die Pforte unter Zustimmung der Mächte eine förmliche Erklärung gegen den Prinzen erläßt. Man zweifelt hier jedoch, daß die Mächte sich leicht über die Exekution einigen werden, falls Ferdinand nicht gehorcht.

Von dem Attentatsversuch auf den Czaren ist hier nichts bekannt. — Die beruhigte Auffassung der Lage erhält sich, gleichwohl sind die Mächte von einer endgültigen Einigung noch sehr weit entfernt. Ein deutscher Diplomat äußerte mit Anwendung eines Stettenheim'schen Witzwortes: seit Neujahr sei der europäische Friede ausgebrochen, d. h. ein Friede, der ebensoviele beruhigende, wie heunruhigende Momente hat.

Frankfurt, 10. Januar. (Abendbörse.) 4 1/2prozentige Silberrente —, 4prozentige österr. Goldrente —, 4prozentige ungar. Goldrente 78.10, 5prozentige ungar. Papierrente —, österr. Kreditaktien 215.62, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 170.—, Karl Ludwigbahn 156.—, Südbahnaktien 67 1/2. Befestigt.

Paris, 10. Januar. (Schluß.) 3proz. Rente 81.15, 4 1/2proz. Rente 107.65, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 425.—, Südbahnaktien 181.25, franz. amortisirbare Rente 84.40, ungar. Eisenbahn-Anlehen 301.—, 4prozent. ungar. Goldrente 78.—, Ottomanbank 508.75, österr. Bodenkredit 756.25. Ruhig.

Berlin, 10. Januar. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per April-Mai Nm. 167.75, per Mai-Juni Nm. 170.25. Roggen per April-Mai Nm. 124.50, per Mai-Juni Nm. 126.50. Hafer per April-Mai Nm. 116.—, per Mai-Juni Nm. 118.—, Rüböl per April-Mai Nm. 47.90, per Mai-Juni Nm. 48.25. Spiritus per April-Mai Nm. 99.80, per Mai-Juni Nm. 100.50. — Weizen, Roggen und Hafer ruhig, Del still, Spiritus matt.

Paris, 10. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 22.80, per Februar 23.10, per vier Monate vom März 23.75, per vier Monate vom Mai 24.25. — Weizenmehl (12 Marken) per laufenden Monat 51.25, per Februar 51.40, per vier Monate vom März 52.25, per vier Monate vom Mai 53.10. — Rüböl per laufenden Monat 56.75, per Februar 57.—, per vier Monate vom März 57.25, per vier Monate vom Mai 57.—. — Spiritus per laufenden Monat 46.25, per Februar 46.75, per März-April 47.50, per vier Monate vom Mai 48.25. — Weizen und Meh. behauptet, Del Weiß, Spiritus behauptet. — Wetter: Nebel.

Newyork, 9. Januar. Petroleum in Newyork 7.75, in Philadelphia 7.75, Mehl per loco 3.30, Rother Weizen per loco 9.50, per Januar 90.50, per Februar 91 1/2, per März 94 1/2, Getreidefracht 2.—, Mais 62.—.

Wien, 10. Januar. (Spiritus.) Die Preise blieben heute ohne wesentliche Aenderung. Prompte Waare wurde zu 26 fl. 25 kr. verkauft und schließt 26 fl. 25 kr. Geld, 26 1/2 fl. Brief.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 10. Januar. Niedrigere Berliner Notirungen, welche mit ungünstigen Bulletin über das Verinden des Kaisers Wilhelm in Verbindung gebracht wurden, riefen heute eine saure Stimmung hervor. Spekulationspapiere und Renten erlitten ziemlich ansehnliche Kurseinbußen. Das Geschäft war wenig belebt.

Vormittags varirten österreichische Kreditaktien zwischen 271.— und 271.30, ungarische Goldrente per Medio zu 97.70 bis 97.80, ungarische Papierrente zu 83.25 bis 83.10, ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 86.50 bis 86.75 geschlossen.

An der Mittagsbörse drückten sich österreichische Kreditaktien von 271.10 bis 270.20, blieben 270.20 G., ungarische Kreditaktien zu 273.50 und 272.75 gemacht, blieben 272.75 G., ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 86.75 bis 86.25, Gewerbank zu 155.— bis 156.—, Bankverein zu 102.50 geschlossen, ungarische Goldrente zu 97.75 bis 97.50, per Medio zu 97.75 bis 97.50, ungarische Papierrente zu 83.25 bis 83.—, per Medio zu 83.20 bis 82.95 gemacht, erstere blieb per Medio 97.50 G., letztere 82.95 G. Von sonstigen Werthen kamen in Verkehr: Frankfurter zu 194.50, Draische Ziegelei zu 228.— bis 227.—, Salgó-Tarján Kohlenwerk zu 160.—. — Zur Erklärung: Oesterreichische Kreditaktien 270.30, ungarische Goldrente 97.40. — Liquidations-Kurse: österreichische Kreditaktien 270, ungarische Kreditbank 273.—, Devisen und Valuten: Zwanzig-Franck-Stücke 10.01 bis 10.06, Reichsmark 62.15 bis 62.30, London 126.85 bis 127.25.

Die Prämienläse haben sich etwas ermäßigt, Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 2 fl. bis 3 fl., per acht Tage 7 fl. bis 8 fl., per einen Monat 15 fl. bis 16 fl.

Die Nachbörse war matt, österr. Kreditaktien mit 270—269.30, vierprozentige ungarische Goldrente mit 97.50 bis 97.12 1/2, fünfprozentige ungarische Papierrente mit 82.75 bis 82.40 abgegeben. Die Abendbörse verlief still, bei schwachem Verkehr wurden österreichische Kreditaktien mit 269.30.

Der immens große Zuspruch seitens der sehr geehrten Damenwelt beweist, daß in dem

Partiwaaren-Lokale

der Firma

HERZMÓR

Franz Deakgasse Nr. 9,

sehr vortheilhaft zu kaufen ist. Es gelangen jeweilig Artikel zu wirklichen Partipreisen zum Verkaufe, je nach Konfurmassen oder größere Partien erstanden werden, so z. B. jetzt:

Balkkleider-Gaziere,

echte Faschingsfarben, Originalpreis fl. 2.50, jetzt 95 kr. per Meter.

Schwarze, schwere Seidenstoffe, Originalpreis fl. 3.80, jetzt fl. 1.75.
Farbige Atlasse, Originalpreis fl. 1.90, jetzt 81 kr.

Doppelbreite Imperial-Kleiderstoffe, Originalpreis fl. 1.50, jetzt 55 kr.
Doppelbreite farb. u. schwarze Cashmire, Originalpreis fl. 1.50, jetzt 70 kr.

Ball-Entrées, Originalpreis fl. 1.20, jetzt fl. 2.50.
Seiden-Crepprüchen in Vert, alle Farben, Originalpreis fl. 1, jetzt 30 kr.

Weisse Saten- und Schwanenbeize, Kächer, getraute, zu Partipreisen.
Seidenstoffe, Seidenstoffe, Stoffe, Originalpreis fl. 1.50, jetzt 50 kr.

Etamine für Balkkleiderstoffe, Originalpreis fl. 1.50, jetzt 50 kr.
Crème, rosa u. blaue Kleidercreppe, doppelbreit, 55 kr. per Meter.
Farbige Merceurien, auch Surah in Partipreisen.

Schwarze Kleiderstoffe mit prachtvollen, Seide durchgewirkte Dessins, Originalpreis fl. 2.50, jetzt fl. 1.15.
Alle Farben Damentleiderstoffe, wunderbare Dessins, Originalpreis fl. 2.50, jetzt 75 kr.

Lürkige Schlafstoffe, doppelbreit, Originalpreis fl. 2.50, jetzt 92 kr.
Schwarzgeputzte Seiden-Kleiderstoffe, Originalpreis fl. 3.50, jetzt fl. 1.87.

Echte Seiden-Gümpfe, Balanspien, Meterbreit, Originalpreis fl. 16, jetzt fl. 4.
Orientalische Volantspien, crème, rosa, weiß und blau à 72 kr. Meterbreit.

Meterbr. echte Valencienner-Balanspien, rosa, blau, weiß, crème, Draper. fl. 6, jetzt fl. 1.65.
Perstoffe auf Züll, rosa, schwarz, crème, weiß, auch passende Perlspitzen dazu.

Spitzenstoffe, schwarz und alle ebenlichen Farben, von 1 fl. angefangen.
Abgesteppte Seiden-Atlasse, alle Meterbreit, für Kleider, wunderbare Dessins, 37 kr. per Meter.

Von obigen Artikeln werden sämtliche größeren Reste unter den Partipreisen abgegeben. — Kleinere Reste zu bedeutenderen Einkäufen gratis. Bedienung durch Vermehrung der Kräfte jetzt schon flatter.

Die besten Gesichtspuder

Leichner's Fettpuder

Leichner's Hermelin- (Fett-)Puder.

Diese berühmten Fabrikate werden in den höchsten Kreisen und von den ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet. Sie geben dem Gesicht ein jugendlich schönes, blühendes Aussehen. Zu haben in der Fabrik: Berlin, Schützenstr. 31 und in allen Parfumerien. Nur echt in verschlossenen Dosen, auf deren Boden Firma u. Schutzmarke eingepreßt ist. Man verlange stets: Leichner's Fettpuder. 22284

L. Leichner, Parfumeur - Chemiker, k. belg. Hoftheaterlieferant.

Billiger als jeder

!! Möbel - Ausverkauf !!

bei der königl. handelsgerichtlich protokollierten Firma

Gömöri F. & Konsorten,

Vaterländische Tischler-Gesellschaft

(Budapest), Leopoldstadt, Wienergasse Nr. 9, 1. Stock,

Eingang um die Ecke.

Empfehlen ihre reich sortierten, stets vorrätigen, 150 Zimmer Tischler- und Tapezierer-Möbeln von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung in nur solider Qualität zu billigsten Fabrikpreisen. Durch Solidität unserer Möbelzeugnisse erfreuen wir uns des besten Renommées und die Gesetzlichkeit unserer Tischlergesellschaft kann das löbl. königl. ung. Budapester Handelsgericht bestätigen.

Illustrirte Preis-Courante auf Verlangen gratis und franko.

Geheime Krankheiten,

sowie Harnröhrenleiden u. Geschwüre, die Folgen der Selbstschwächung, Manneschwäche, Syphilis- und Hautkrankheiten, Hämorrhoiden, wie auch alle Frauenkrankheiten heilt schnell und sicher ohne Verunsicherung.

Univ. Med.

Dr. Anton Garai,

emeritierter k. l. Wirthschafts-

Chef-Arzt,

Budapest,

IV., Schlangengasse 1

(Kigyó-utca).

Ordination täglich von 10-4 u. von 7-8 Uhr Abends.

Nur honorirte Briefe werden beantwortet und die Medicamente besorgt.

Prima mährischen blauen Mohn

offerirt 21591

Geinrich Wertheimer,

Prokurist, Mähren.

Univ. Med.

Dr. L. ERNST,

Homöopath.

Spezialarzt für

äussere Krankheiten

Schwächezustände etc. Leiden dieser Art, besonders veraltete, werden nach einer 25jährigen reichen in Privat- und Spitalspraxis bewährten einfachen Heilmethode, ohne Verunsicherung des Patienten, blos mittelst blutreinigender Arzneien, radikal und dauernd geheilt.

Sausordination unterhumaner und disreter Behandlung täglich von 10-12 u. 2-4 Uhr Wien, Giselstrasse 11. Auswärts brieflich.

10 Delikatessen

für fl. 2.—

gegen Voreinsendung expedire frankirt jeder Poststation:

- 1 Streif Gummithaler,
- 1 Streif Groyer,
- 1 Streif Diptauer,
- 1 Streif Gorgonzola,
- 1 Ziegel Imperial,
- 1 Ziegel Limburger,
- 1 Schachtel Kaviar,
- 1 Büchse Sardinen,
- 1 marin. Fisch,
- 1 Ziegel Senf.

David Drucker,

Käsehändler,

Budapest, Königsgasse 3.

Einfache, doppelte, italienische u. amerik.

Buchführung

Correspondenz Rechnen etc.

Abtheilung für briefl. Unterricht „Postfach“ in Wien.

Adresse: ...

Stephan's Coccarwein

Hausmittel in Tausenden von Familien, bringt bei plötzlichem Unwohlsein, Kopf- und Zahnschmerz, Erkältungen des Magens schnelle Hilfe.

Eingesendet.

Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dantesbriefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart verwirklicht werden, bestens zu empfehlen

In Dr. LEITNER'S

seit 44 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Trimmelgasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Manneschwäche, Haut-Ausschläge, Harn-Beizwerden, Frauenkrankheiten etc., auch brieflich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgegebel geheilt und auf Verlangen Medicamente besorgt.

Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-5 Uhr Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

Die seit vielen Jahren gegen Katarrh, Husten, Heiserkeit, Schnupfen etc. bewährten

Apotheker W. Voss'sche Katarrh-Pillen

find à Schachtel 70 kr. in den Apotheken, in Budapest Ap. Josef v. Zöröf, Königsgasse, vorrätig.

Exportgeschäft des Anton Kalla,

Schmiedeberg, Böhmen. — Gegründet 1877. Winterjaison 1888.

Waaren - Preiscourant.

Verfaßt pr. Nachnahme — franco Zoll u. Fracht ohne weitere Spesen

Ima Prager Schinken ohne Garin, von jungen böhm. Saußschweinen mager, zart, Magenleidenden besonders empfohlen ... fl. 1.—

Prager Käsefleisch, beste Qual. ... fl. 1.—

Prager Schinken, jung, schmackhaft, ohne Garin, Kilo ... fl. 70 kr.

Prager Knackwürsteln, sehr saftig, 45 St., gleich 1/2 do Netto fl. 2.70

Prager Krenwürsteln, 70 Paar, gleich 1 Postpf ... fl. 3.—

Prager Krenwürsteln, 25 Paar, 1 Postpf ... fl. 3.—

Prager Rindszungen, vorzügl. geflacht, ohne Schlund, feinste Kategorie, Kilo ... fl. 1.40

Prager Schweinszungen, geflacht, höchst fein, Kilo ... fl. 1.30

Prager Lungenbraten, feinst geflacht, mit Kapris, pr. Kilo ... fl. 1.70

Prager Poltschinkenwürst, sehr saftig und zart, Kilo ... fl. 1.40

Mortadella Salami, echt ital. Waare ... fl. 1.30

Echte Frankfurter Würste, 10 St gleich 1 Kilo ... fl. 1.20

Engen und spanische Salami, Kilo ... fl. 1.10

Münchner, Pariser, Steirische u. Polnische Salami, Kilo ... fl. 1.20

Fransösische und polnische Kolbas, geräuchert, Kilo ... fl. 1.20

1 Kilo, enth. 40 St. echtester Speckbucklinge, feinst geräuchert fl. 1.50

1 Kilo, enth. 40 St. echtester Speckbucklinge, feinst geräuchert fl. 1.50

1 Kilo hochfeine Bratheringe, marinirt, enth. 30-33 St. ... fl. 2.80

1 Kilo feinst marinirte Poltscheringe, Zub. 25 St. ... fl. 2.80

1 Kilo echt russ. Sardinen, Inhalt 120 St., Marke Balkoff ... fl. 1.90

1 Kilo feinst marinirte Remouangen, mittl. Größe Zub. 30 St. ... fl. 4.20

1 Kilo feinst Ural Kaviar, grau, großkörrig, Inhalt ca 1/2 Kilo fl. 10.—, auch in 1 Kilo-Zahl à ... fl. 3.50

Thee, feinstes Becco,

direkter Bezug von in Labore lebendem Schwager Caugra Valley Clachna Cadden Estate, in Schottland, 1/2, 1 und 2 Kilo, in vorzüglicher, reinster Sorte (soeben 1887, Mai-Ernte erhalten), Kilo ... fl. 7.—

100 St. echte Erzgebirgsschmettentafel, Laibchen, Postcoll ... fl. 2.—

180 St. echte Dlmücker Schafkäse, Laibchen, Postcoll ... fl. 2.—

Schinken-Verfaßt von 4 do angefangen, Schinkenfleisch und Würstwaren von 1/30 Kilo an Nach Wunsch dreierlei Sorten (nicht mehr). Unter 1/29 verleihe nicht tragfähig und müßte der gesch. Empfänger das Porto tragen. — Würstwaren bitte trocken hängend aufzubehalten, dieselben sind haltbar. Auf meinen vorzüglichen Thee mache die gesch. Herrschaften besonders aufmerksam.

Sodachnungsvollst Ant. Kalla.



Reserve- und Landsturm-Offiziere

erhalten komplette Uniformen zu billigsten Kaufpreisen. Auskünfte jeder Art, so auch Kostenüberschläge ertheilen wir bereitwilligst. 22269

Moriz Tiller & Bruder, Uniform-Hoflieferanten, Budapest, Karlskaserne.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Siebenther Jahrgang Nr. 11.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Mittwoch, den 11. Januar 1888

Nemzeti színház.
Havi bérlet 10. sz.
Stilton Timót.
Vigjáték 4 felv. Irta John Poole
Mowbray Osbaldiston Egrossy
Percy, fia Benedek
Neville Frank Horváth
Stilton Timót Ujházi
Moonshine Dick Vizvári
Ruby Gabányi
Dashalong Bob Sántha
Építőmester Körösmezel
Könyvkereskedő Mészáros
Diszletfestő Latabár
Rivers Ellen Tolnayné
Stilton Mary Lányi I.
Sanders Jally Vizváriné
Kezdeté 7 órákor.

Népszínház.
A bolondok grófia.
Eredeti bohóság 3 felv., dalokkal
Irta Jókai Mór.
Koromb, birtokos Vidor
Dr. Klarándy Iringa Pámal 1.
Balkon, tisztartó Maló
Gerő, kulesár Gyöngyi
Jenő, jáger Szathmáry
Benő, kocsis Horváth.
Pető, komornyik Béni I.
Márta, dajka Barcsal
Kulazanczia Pártényiné
Fulgenczia Ujvári
Pitypalaty Boránd H.
1-80) lilaszín Pusztainé
2-1k) apáca Szöcs K.
3-1k) Molnár I.
4-1k) Kezdeté 7 órákor.

Magy. kir. operaház.
Ma zárva marad.

Várszínház.
Bérlet 5. szám.
Figaro lakodalma.
Vig opera 4 felv. Zenéjét szerzette
Mozart.
Gróf Almaviva Láng
A grófné Rotter G.
Susanna Komáromi M.
Cherubin Kordin M.
Figaro Ney
Marcelina Saxlehner E.
Bartolo Hegedüs
Antonio Szendrői
Fanchette Ábrányiné
Kezdeté 7 órákor.

Deutsches Theater.
Peter Zayfi.
Borje mit Gesang in 4 Akten nach
W. Mannstädt von Carl Lindau
und F. Anthon.
Gr. Zeder Sr. Zeder
Geinrich, sein Sohn Sr. Narno
Peter Zayfi Sr. Müller
Emilie, f. Frau Fr. Müller
Marie, d. Tochter Fr. Böchl
Tini Fr. Werner
Kriegel Sr. Bayer
Ebrecht, Werkführer Sr. Höfer
Fr. Hebe v. Siebich Fr. Siengel
Siebich Sr. Stammauf
Olga, dessen Nichte Fr. Kanitz
Lorenz Sr. Gaas
Anfang 7 Uhr.

Repertoire des Nationaltheaters. Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 11). „A Kókai ház“. — Freitag (Monats-Abonnement Nr. 12). „Ferreó“. — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 13). „A miniszter szünideje“ und „A vasesber“. (Zum 1. Male). — Sonntag (Abonnement suspendu), „A miniszter szünideje“ und „A vasesber“.

Repertoire des Königl. Opernhäuses. Donnerstag (Abonnement Nr. 7). „Merlin“ (Gastspiel des Fel. Gemma Bellincioni und des Herrn Julius Perotti). Gewöhnliche Preise. — Freitag (Abonnement Nr. 8). „Merlin“ (Gastspiel des Fel. Gemma Bellincioni und des Herrn Julius Perotti). Gewöhnliche Preise. — Samstag (Abonnement suspendu), „Jó éjt Pantalon nr.“ und „Satanella“. Ermäßigte Preise.

Erstes Hauptstädtisches ORPHEUM.

Grosse Feldgasse 17.
Aufstreten der indischen Schlangenbeschwörerin
Miss Nala Damajanti
mit ihren 9 lebenden Schlangen, der vorzüglichen Gymnastiker-Truppe **Lars Larson**. Wieder-Aufstreten der Duetisten, Fräulein **Eisa** und **Margot Reger**. Aufstreten der Karrikaturen-Schnellzeichner und Kollschuhläufer **Gebr. Gummertin**, der deutsch-dänischen Soubrette **Frl. Köller** (und der internationalen Sängerin **Frl. Rosa Sebes**, des Tiroler Terzett's „**Alpenveilchen**“, des Gesangs- und Tanzkomikers **Monsieur Felix**. Nur noch kurzes Gastspiel des **Sign. Wallenda** mit seinen dreifürten Hunden. Aufstreten des Gesangskomikers **Martin Schenk**.

Pruggmayr's ORPHEUM

Hajos-utca 27, nächst der königl. Oper.
Zum 2. Male:
„Beim höchsten Heurigen“,
zur goldenen Walschnepfe.
Mittwirkung des berühmten Kupferdorfer Terzett's à la
SCHRAMMEL.
Aufstreten der nur auf kurze Zeit engagierten internationalen Sängern

Geschwister Tacianu.

Zweites Auftreten des Damen-Imitators **Alexander Escamillo**. Auftreten der Luftgymnastikerin **Miss Theresiana**, des **Regers Sauriano Gomez**, der Vielerfängerin **Fanny Namech**, und sämtlicher engagierten Künstler und Künstlerinnen.

Restaurant „z. Blumenstöckl“.

József-tér 1.
Aufker den bisher geführten Dreher'schen Bieren jederzeit
lichtes

Culmbacher Bier

vom Zapfen. Export-Flaschen-Biere.
!!Neueste vorzügliche Ventilation!!
(Patent C. L. Groß.)

Vizitations-Anzeige.

Alle in unserem Institute fälligen Objekte werden am 23. Januar a. c., Nachmittags 2 Uhr, in unseren Lokalitäten an den Meißbietenden verkauft. Dasselbst werden die höchsten Vorzüge auf Gold, Silber, Loze, f. Verkaufsheine und sonstige Effekten zu den coulantesten und billigsten Bedingungen ertheilt.
22339
Deffentl. Budapester Pfandleih- u. Wechsel-Institut
Königsbaum & Hatschek,
Karlsring 18.

Zahntechniker 60
Gehlhäuser Miklós,
Budapest, 6. Bez., Theresienring Nr. 8,
verfertigt
künstliche Zähne,
Gebisse
unter Garantie, Preise
mäßig. Auf Verlangen auch
gegen Ratenzahlung.



MME. S. A. ALLEN'S WELTBERÜHMTER HAAR WIEDERHERSTELLER



ist wirklich die Vollkommenheit selbst, wenn es sich darum handelt, dem Haare seine jugendliche Farbe, Glanz und Schönheit wiederzugeben. Er erneuert das Leben, die Kraft und das Wachstum des Haares, vertreibt schnell die Schuppen und ist ein unvergleichbares Haarverschönerungsmittel; dabei verbreitet er einen Wohlgeruch von seltener und angenehmer Fülle.

„EINE EINZIGE FLASCHE GENÜGTE!“ hört man von Vielen sagen, deren graue Haare ihre natürliche Farbe wiedergelangen deren kahle Häupter sich wieder mit neuen Haaren bedeckten, nachdem sie eine einzige Flasche von Madame S. A. ALLEN'S Weltberühmtem Haarwiederhersteller dazu verwendet hatten. Es ist kein Farbmittel.

Zu haben bei Apothekern und Parfümeriehändlern. Fabriken: 114 & 115 Southampton Row, London (England); in New York und Paris.

Preis per Flasche fl. 3.50.
En gros-Verkauf in Budapest bei **José v. Török**
Königsgasse Nr. 12.
Detail-Verkauf bei **M. Zsuff**, Waiznergasse Nr. 28.
Lucej Sándor, Waiznergasse Nr. 22 (im Hotel National)

Kaffee! Kaffee!

Für sparame Hausfrauen, Cafetiers und Restaurateure.
Wer einen vorzüglichen Kaffee trinken will, wende sich an das
Kaffee-Verhandlungsbureau, Boulevard 18, im Hofe,
wo die feinste Mischung in **Cuba, Java, Mokka,**
Centon-Kaffee zu dem ermäßigten Preise von fl. 1.30 per
Kilo erhältlich ist. Verandt in die Provinz gegen Nachnahme
in Paketen zu 3, 5 und 10 Kilo wird prompt effektiert.

L. LUSER'S Touristen-Pflaster.

Sicher und schnell wirkendes Mittel gegen Gürtel-
schmerzen, Schwielen, sogenannte harte Haut
an den Fußgelenken und Fersen, gegen Warzen
und alle übrigen harten Hautwucherungen.
Wirkung garantiert. Preis einer Schachtel
60 Fr. s. W. Bei Provinz-
Lieferung von 80 fr. in Dreiermarken franko.
Haupt-Versendungs-Depot:

L. Schwenk's Apotheke

in Meidling bei Wien.
Depots in Budapest bei
Apotheker Jos. v. Török, Königsgasse 12,
fernere beim „Palatin“, Arab. Ring, Neuanhos-Dezoth: N. Billo,
N. Gaemat: M. Sngár, Dáár: M. Balogh, Fogaras: N.
Glein, Gyöngyös: Th. Bocásh, J. Merits, Gr. Deckerer:
L. Meizer, S. W. Wárfárdy, Bernátsch, Kasban: A. Wand-
raichel, Komorn: A. v. Góncás, Kronstadt: J. Hornung, Ferd.
Jelencs, J. Kellmen, G. Angler, Gentschau: A. v. Mátyus, Lu-
gós: A. Beres, Lócar: A. v. Szabó, Nagy-Károly: D.
Kúsch, Neufas: J. Köllner, Neufas: G. Plabic, Neutra: G.
Zambor, N. Bács: L. Zambor, N. Bács: A. Jink, Neu-
markt: Kornis, Mészáros, Nova: A. Repab, Dravica: J. Knob-
lauch, Dedenburg: G. Graner, Panceova: J. Radda, Pityán:
J. Orgona, Preßburg: Dr. S. Adler, A. Scholz, J. Gerlicium, St.
Erd. Raab: M. Pöschl, J. Meißhmidt, B. Kémethy, D. Weir,
Sátmár: J. Wolf, D. Wenzel, Szeged: J. Kovács, Szeged:
György: A. Weig, Schäßburg: J. Fr. Holberth, Steinamanger
A. Kubof, Schenitz: J. Stankay, Stuhlweissenburg: Diebala
A. Braun, Szolnok: Horváth, Schenitz: J. Magroin
Temesvár: St. Farcag, C. Fajner, Hausmann und Alther
Tyrnau: A. v. Gsepányi, Zitel: Jahn Bimwe, Zórák-Bece
A. Biegl, Ungvár: A. Kom. Waag-Wipritz: A. v. Woffány,
wenn jede Gebrauchsanweisung und jedes
Nur echt, Pflaster mit der nebenstehenden Schutz-
marke und Unterschrift versehen ist; daher achte man auf diese und
verlange stets ausdrücklich: L. Luser's Touristen-Pflaster.

Photographisches Atelier
I. Ranges.
Mertens & Co.
Elisabethplatz 7, Ecke Wienergasse.
Grösster Salon für Gruppen-Aufnahmen.
Portraits.

22018

Billigste Einkaufsquelle!!!
Wegen
Lokalveränderung
verkaufe ich mein reich assortirtes Lager in
Möbelstoffen, Teppichen, Vorhängen,
Kochen, Bett- und Tischdecken,
Rohhaar-Matratzen,
Grad und alle in das Tapezierer-Fach sichlagenden Artikel
tief unter dem Fabrikpreise,
so lange der Vorrath hält. 22193
Marmorstein Ignatz,
Váci-körút 21. sz., ipar-udvar, Ó-utca sarkán.

Theiss-Promessen
zur Ziehung am 14. d. M.
Haupttreffer fl. 100,000.
Preis fl. 2.— u. 50 fr. Stempel.
Bank- und Wechselgeschäft der Administration
des
„MERCUR“
(S. Politzer).
BUDAPEST, Dorotheagasse 12.

Touristen-Geist
Nr. 1,
Präservativ zur Stärkung des
Körpers und gegen Ausfall der
Haare.
Touristen-Geist
Nr. 2,
Spezifikum gegen Rheuma, Gicht,
Brust- und Seitenstechen, gegen
Gliederreihen u. Rückenschmerzen.
Für den raschen
und sicheren Erfolg
dieses ausgezeichneten
Heilmittels wird
garantirt.
Zu haben Budapest, Rath-
hausplatz,
„STADT-APOTHEKE.“
Preis einer Flasche 70 fr. 21484



China-Eisen-Syrup
von
GRIMAULT & Co., Apotheker,
Paris.
Dieser Syrup enthält China und Eisen, eines der haupt-
sächlichsten Elemente des Blutes. Er wird von den Aerzten
sowohl gegen Blutmangel und Bleichsucht, als auch
als Mittel zur Entwicklung der jungen Mädchen ver-
ordnet. Die durch den Blutmangel und den weißen Fluß ver-
ursachten Magenbeschwerden werden durch den Syrup schnell-
stens behoben. Derselbe regelt und fördert die Menstruation
und wird mit Erfolg bei blaffen und krophulösen Kindern
angewendet. Er regt den Appetit an und fördert die Ver-
dauung. Der Erfolg bleibt nie aus.
Vorräthig in allen größeren Apotheken Oesterreich-
Ungarns. — In Budapest bei
Josef v. Török, Apotheker,
Königsgasse Nr. 12.
Preis fl. 2, 6 Flaschen fl. 10.50.

Allerlei.

(Eine seltsame Armenunterstützung.) Aus Scheffeld wird berichtet: „Mr. Davenport, Präsident des Armenunterstützungsvereins, wurde vor einigen Tagen wegen eines seltsamen Verbrechens in Haft genommen. Davenport, der einer der angesehensten Männer der Stadt ist und in den besten Kreisen verkehrt, wurde überwiesen, daß er sich für siebzug Familien bedeutende Unterstützungsbeträge anweisen ließ, die sämtlich seit mehr als vierzig Jahren ausgestorben sind. Davenport ließ sich durch den Todengräber, wie jetzt bekannt geworden, eine Liste halb verrottener Leiber zusammenstellen, brachte in deren Namen Gesuche ein, und es gelang ihm in der That, gefälschte Belege zu verschaffen, so daß ihm die siebzug Leiber eine sehr ansehnliche Rente einbrachten. Der Fall macht ungeheures Aufsehen.“

(Mit Bezug auf die Gewinnung des Kaviars.) Dürften folgende Mittheilungen von Interesse sein: Der Fischfang im kaspischen Meere in Rußland findet zweimal im Jahre statt, und zwar vom August bis 1. Dezember, sogenannter „Herbstfang“, und vom März bis 1. Juni, „Frühlingfang“. Während dieser beiden Fangzeiten wird der Fischfang im kaspischen Meere selbst, sowie auch in der Wolga betrieben. Im Meere gewinnt man die größten Seefische, wie Haufen, Störe, Sterlett u. s. w.; in der Wolga alle möglichen Arten von Flußfischen. Mit dem Fischfang beschäftigen sich die Bewohner der um die Stadt Astrachan herumliegenden Dörfer. Man kann annehmen, daß allein mit dem Fang

im kaspischen Meere sich zwölftausend Fischer beschäftigen, für welche der Fischfang den Haupterwerb bildet. Der russische Störfang interessiert weniger, da weder Störfleisch, noch Störkaviar von Rußland zu uns kommt, sondern beides in Rußland verbraucht wird. Der bei uns eingeführte Kaviar wird vom Hausenisch gewonnen und unterscheidet sich vom Störkaviar durch bedeutend größeres Korn, hellere Farbe und viel feineren Geschmack. Die Herstellung des Kaviars in Astrachan beginnt mit Anfang des „Herbstfanges“, da der „Herbstfang“ eigentlich als Hauptfang für Haufen und somit für Hausenkaviar zu betrachten ist, wie der „Frühlingfang“ der Hauptfang für Störkaviar ist.

(Das erste Fest im Elysée.) Die Erwartungen der Pariser Gesellschaft, daß mit dem Einzuge des neuen Präsidenten der Republik in das Elysée eine neue Ära in der Reihe der großen Feste beginnen würde, sind nicht getäuscht worden. Präsident Sadi Carnot und Gemahlin gaben gestern das erste große Diner, auf welches ein Abendempfang folgte. Das gesammte diplomatische Korps, der päpstliche Nuntius, der deutsche Botschafter Graf Münster, der neue englische Botschafter und Lady Lytton, der russische Botschafter Baron v. Mohrenheim, der österreichische Botschafter Graf Hayos, sowie die Vertreter der übrigen Mächte, der Conseilpräsident Tirard und der Minister des Aeußern Florens — die übrigen Minister waren nur zur Soirée gebeten worden — hatten der Einladung zum Diner, das 80 Gedede umfaßte, Folge geleistet. Im Laufe des Abends gingen dann noch tausend bis zwölftausend Gäste im Elysée aus und ein, das man niemals so

glänzend beleuchtet und mit Blumen geschmückt gesehen hatte, seitdem es dem Präsidenten der Republik als Wohnsitz dient. Ganz besonders hervorgehoben wird auch der Umstand, daß die Buffets ebenso reich als geschmackvoll bestellt waren: „Die sieben fetten Röhre Carnot's nach den sieben mageren Röhren Grevy's“, sagte ein Journalist bei diesem Anblick. Herr Sadi Carnot trug zum ersten Male den Großorden der Ehrenlegion. Seine Gemahlin sah in einer rothen Sammtrobe mit einem Ueberwurf aus weißem Chantilly, rothen Blumen mit einem Halbmond aus Brillanten im Haar, langen Ohrgehängen und einem Collier aus Brillanten und schwarzen Perlen, einen Fächer aus rother Seide mit goldenem Gestell mit Brillanten besetzt in der Hand, sehr grazios und vornehm aus. Lady Lytton trug eine Toilette aus schwarzem Sammt mit Brillantendiadem und auch die Damen der parlamentarischen Welt, Frau Floquet und ihre Nichte Frau Jules Ferry voran, die eine in weißem Crepe de Chine und Atlas, die andere in schwarzen Spitzen, schienen sich außerordentlich und mit Erfolg angestrengt zu haben, dem Ruf der neuen Präsidentschaft Ehre zu machen, welche Geschmack und Luxus wieder zur Geltung bringen soll.

(Eine neue Mode.) Die starke Kälte der letzten Tage hat in Paris eine neue Mode hervorgebracht, die rasch allgemeine Verbreitung gefunden. Sämmtliche Elegants tragen bei ihren Promenaden auf dem Boulevard — Muffe. Die letzteren sind naturgemäß bedeutend größer als jene der Damen, von länglicher Form und dunklem Pelzwerke, welches mit jenem des

15.] Robert Leichtfuß.

Eine Künstlergeschichte

von

Hans Hopfen.

Erster Band.

Anderstwo nicht. Gezwungenes Geplauder mit fremden, ihm gleichgiltigen Menschen war Robert ein Gränel und der schwarze Trac eine Last. Er konnte es nicht begreifen, daß es Emma ganz anders zu Muthe sein sollte. Und wenn sie ihm dies ausdrücklich versicherte, war es ihm nur zum Lachen. Das konnte doch ihr Ernst nicht sein.

Wenn sie ihm aber klar zu machen suchte, daß ein geselliges Wesen zu seinem Ruf, seinem Fortkommen, seinem Ansehen in Berlin nöthig sei, was sollte das auf einen Menschen wie Reich fuß für eine Wirkung üben!

Nein, um solchen Zweck kein Opfer seines Behagens! Der Ruhm kam, wie der Dieb in der Nacht, wie die Liebe mit achtzehn Jahren, wie der Blitz aus heiterem Himmel: unversehens, jählings, und da war er, kaum da man's gedacht!

So versicherte der sorglose Maler. Der erste Ruhm aber, den Emma für ihre gesellschaftlichen Bedürfnisse so nothwendig brauchte, kam nicht wie der Dieb in der Nacht und die anderen beliebten plötzlichen Erscheinungen. Der Ruhm kam ganz und gar nicht! Ja, es sah nach zwei Jahren danach aus, als wär' er weiter als je von Geribert Meyer's Schwiegerjohn entfernt.

Im Anfang, da Robert mit der Ueberraschung in Berlin aufwachte, er werde des vielberedeten reichen Mannes Tochter heirathen, den goldenen Backfisch, welchen so manch ein angesehener Wittigstjäger ebenso eifrig wie fruchtlos im eigenen Neze an sich zu ziehen versucht hatte, da hatte die Neuigkeit dem Glücklichen zu raschen Erfolgen geholfen. Vielleicht, wenn Robert diese ersten Erfolge geschickt und lebenswürdig benutzt hätte, daß die Gesellschaft ihn zu einem ihrer Lieblinge machte, auch wenn seine Werke keine ersten Preise auf den Ausstellungen errangen! Vielleicht daß sie auch den Ungeheueren wider Willen auf ihren Schild gehoben hätte, wär' es ihm gelungen, ihr durch immer neue, die alten überbietenden Werke zu imponiren.

Aber was schaffte denn Robert in seinem Atelier, darin ihm so unsagbar wohl war? Große, graue, grüne, graue, voll überlebensgroßer Figuren in wüthigem Durcheinander, lauter Preisaufgaben für monumentale Werke, die in öffentlichen Gebäuden al fresco an die Wand gemalt werden sollten, bald in einem Rathhaus, bald in einer Ruhmeshalle, bald in einem Museum, bald in einem Bahnhof.

Robert war jedesmal der Ueberzeugung voll, daß kein anderer als sein genialer Entwurf den Preis und den Auftrag zur Vollendung davontragen würde. Sein Leichtsinm lachte über jeden Einwand. . . . Aber in Wirklichkeit errang er den Preis, den er schon so sicher in der Tasche zu haben wähnte, niemals. Auch keinen Auftrag, o Gott bewahre! nicht einmal die leiseste lobende Erwähnung!

Es trieb der ehrgeizigen Frau Thränen der Scham in die Augen. . . . Auf ihren Hobbys machte der Abfall seiner Entwürfe, wenn er auch monatelang darüber Offen und Schlaf veräuht hatte, so gut wie gar keinen Eindruck. Denn bis das Resultat der ersten Konkurrenz bekannt wurde, hatte der Leichtfertige ja längst wieder sich in eine andere verrannt und war so ganz mit Leib und Seele bei der neuen Sache, daß ihm der Erfolg der alten mehr oder weniger gleichgiltig erschien.

Nur immer mit großen Dingen sich beschäftigten, nur immer mit ungeheuerlichen Entwürfen die breiten Wände füllten und sich selbst wie die Welt in Erstausen setzten! Das machte glücklich, das hob die Seele, hob sie hoch empor über das kleinliche bürgerliche alltägliche Geschick und dessen Zufälligkeiten.

Was Erfolg! Den mochten Schuster und Schneider anbeten, Handwerker, Streber und sonst erbärmliche Kreaturen! Er nahm gewaltigeren Flug in lichtere Höhen, dort hin, wo der ewige Ruhm durch die Neonen leuchtet, der strahlensclendernde Ruhm, der auch auf ihn eines Tages niederflammen und ihn mit einem unvergänglichen Glorionschein umleuchten werde. . . .

Ob ihn Professor X. oder Geheimrath Y. in den nächsten Wochen zu ihren Villen einladen würden, das war einem solchen Menschen selbstverständlich ganz einerlei. Er lachte einer anderen, fernaufgehenden Sonne entgegen, während das Weibchen mit dem nüchternen praktischen Sinn und dem nagenden kleinsten Ehrgeiz in ihren Händchen das Vattistuch zerriß, mit dem sie sich verstopfen die Thränen des Borne aus den Augen gewischt hatte.

Der Lachende und die Weinende verstanden sich nicht mehr.

Und der Lachende sah auch in seiner Sorglosigkeit nichts von anderen Vorgängen, die immer mehr und mehr zu Emma's Ueberzeugung beitrug, daß sie vordem recht unüberlegt gehandelt habe, als sie in einem ersten heißen Anflug von Verliebtheit ihre Hand in die Hand eines Menschen gelegt, der zum Gemahl für sie so wenig taugte.

Emma hatte eine Schwester, Brigitte. Zwei Jahre jünger, stand diese dicht vor ihrem neunzehnten Geburtstag, von Gesicht nicht so hübsch, aber etwas größer und stattlicher von Figur, gemessener in Gang und Haltung als Emma, das Ebenbild ihrer Mutter und genau deren Lebensansichten befreundend und ausführend. Was vornehm war, war gut, was nicht vornehm war, Sünde und Schande.

Praktischen Sinnes und gewisigten Geistes, leidenschaftsloser absichtlicher Natur, konnte sie nicht auf einen ähnlichen Streich verfallen, sich wie die tolle Emma einen Künstler oder so was dergleichen zum Geherrn zu erkiesen. Die Maler waren zudem nicht mehr so in der Mode in der Berliner Gesellschaft wie in früheren Saisons. Die Welt war fortgeschritten. Gelungene Töchter reicher Väter konnten sich nach irgend einer Baronie umsehen, die zwar an irgend welchen Enden dringend frischer Vergoldung bedurfte, im Uebrigen aber einen mehr oder weniger allerliebsten Menschen zum Träger hatte.

Brigitte hatte sich bei Zeiten umgethan. Sie hätte vielleicht mit ihrer Wahl nicht so eilig gehabt; allein im gewohnten Gegensatz gegen die ältere, hübschere, von Haus aus klügere und vom Vater verhätschelte Schwester bereitete ihr's ein tiefgeföhlttes, wenn schon unaussprechliches Vergnügen, derselben einen Schwager zu bestellen, daß jene, auch in aller Stille, vor Neid bersten möchte.

Keine Genugthuung schöner Seelen, die sich im Uebrigen zu schätzen mußten und einander viel zu liebe thaten.

Brigitte hatte lange genug das Lied mit anhören und mitsingen müssen, was für einen ausgezeichneten Menschen Emma zum Manne erhalten habe: so geistreich, so kunstreich, so bieder! und Gott weiß was noch! Brigitte verlangte gar nicht so viel. Sie begnügte sich mit einem hübschen, lustigen, anstrahlenden Lieutenant, der wenig Gedanken, viele Schulden, aber über einem alten, echten turnirfähigen Namen eine siebenperlige Krone hatte.

Der Freiherr Jobst von Wolfenfels-Krümels-

hausen war in der That ein recht lebenswürdiger Mensch, der durch sein offenes, zufriedenes Wesen für sich einnahm und aus seinen Schulden kein Hehl machte.

Im vorigen Winter durch irgen eine Fügung der himmlischen Vorsehung oder aber eines irdischen Heirathsvermittlers mit der Familie bekannt geworden, bewarb er sich seit dem Frühling merklich um Geriberts jüngere Tochter und war seit Wochen bereits ein allabendlicher Gast des Hauses.

Man zischelte schon untereinander, wann die öffentliche Verlobung ausgesprochen werden sollte. Dann währte es noch einige Monate, und Brigitte war Frau Baronin . . . eine wirkliche Freifrau von Wolfenfels-Krümelshausen . . . und Emma war und blieb Frau Leichtfuß schlechtweg. Wie das klingt! Ha! Und sie hätte es leicht auch so gut haben können!

Jobst hatte einen Better, einen richtigen Vatersbrudersjohn, mit ganz denselben vollständigen Namen und Prädikaten, Horst Wolfenfels, der noch viel hübscher und stattlicher war als Brigittens wähler, und der nicht einmal so viel Schulden hatte wie dieser, ein schlanke, hagere, äußerst feudale Erscheinung mit einem großartigen Schnurrbart und dunklen, nachdenklichen, ach, so viel sagenden Augen. . . .

Wie gut hätte es sich gemacht, daß zwei Schwestern zwei Bettern heiratheten. . . . Hirngespinnste! Narrenspotten! Brigitte ward ganz allein Baronin, und Emma war und blieb Madame Leichtfuß tout court, die des zur Bekräftigung demnächst einem kleinen Leichtfuß das Leben geben sollte. . . .

Daß ihr gerade jetzt so dumme, ja so verbrecherische Gedanken kamen machte Robert's Frau manchmal über sich selbst schaudern. Aber was konnte sie dagegen thun? Es war stärker als ihr guter Wille und es schredte ja ihren Hobbys nicht, der sich den Teufel was um die Luftschlöffer seiner Frau kümmerte und über irgend einen neuen Konkurrenzentwurf nicht hinausjah.

In der That hatte der Maler jenen interessanten Herrn kaum bemerkt. Es war einer mehr von dem ihm völlig gleichgiltigen Leuten, welche den Salon seiner Schwiegermutter bevölkerten, und demzufolge auch ab und zu einmal in dem seiner Frau erschienen und wieder verschwanden, ohne sich seiner Aufmerksamkeit weiter zu empfehlen.

Horst von Wolfenfels hatte sich seinerseits auch wenig mit Robert zu schaffen gemacht, dafür etwas mehr mit seiner Frau und viel mehr mit seiner Schwiegermutter. Er wohnte für gewöhnlich weit weg in Mecklenburg auf dem Lande und war offenbar von seinem Better verschrieben worden, um ihm durch seine gewinnende Persönlichkeit Sulkurs zu bringen.

Der alte Meyer, der denn doch vor den Schulden Jobst's nicht unempfindlich schente, ward vielleicht durch die Hoffnung firre gemacht, durch einem adligen Schwiegerjohn sich den ganzen Clan der Wolfenfelser und was drum und dran hing, zu verbinden. Darum richtete der Helfer auch seine Wirkung sofort und ausschließlich gegen denjenigen Theil der Familie, welcher für solche Phantasmagorie am empfindlichsten war, den weiblichen Theil.

Horst war zu solcher Hezerei sehr geeignet. Er sprach wenig, blickte viel, wußte mit einem fachten, etwas billigen Sarkasmus gegen Abwesende sich scheinbar eine gewisse Ueberlegenheit der Anschauung und des Selbstbewußtseins zu geben, die er in Wahrheit gar nicht besaß, und machte über allem den Eindruck eines sehr nachdenklichen, schönen Menschen, der einen alten unverwindbaren Seelenschmerz wie sein kostbares Kleinod überall mit sich herumtrug. (Fortsetzung folgt.)

Kragens übereinstimmt. Die Mode wird von allen Herren, die etwas auf gepflegte Hände halten, protegirt und es bietet einen recht drolligen Anblick, wenn man ein Ehepaar, Arm in Arm, die Hände in den Muffen steckend, begegnet.

(In Monte Carlo) haben im letzten Monate acht Selbstmorde sich ereignet. Den letzten beging eine „Dame der Halbwelt“, die bisher viel Glück gehabt hat, das sie jedoch treulos verlassen; sie verlor all ihr Geld und ihren Schmuck. Ihre Verehrer hatten auch ihr Geld bereits verloren und so feiste sie sich eine „Noulette-schnur“ ein und hing sich am Fensterkrenz auf.

(Auf hoher See.) Aus Bordeaux wird gemeldet: Man war hier in großer Sorge um das Schicksal des Packetbootes „St. Nazaire“, das von den Anstalten nach Bordeaux fuhr und seit acht Tagen vergebens erwartet wurde. Vorgestern endlich traf die Nachricht ein, daß das Schiff arg beschädigt in der Höhe von Belle-Ile angekommen sei und durch Zeichen einen Remorqueur verlangte. Mehrere der Passagiere berichteten über die Reise des Schiffes folgendes: Das Schiff hatte sehr schlechtes Wetter. Am 27. Dezember wüthete ein furchtbarer Sturm, der mehrere Tage dauerte. Am 1. d. ließ der Sturm etwas nach. Plötzlich sah man ein Wrack, auf dem man noch lebende Weien zu bemerken glaubte. Der Kapitän Brillonin befahl, obwar sein Schiff sich selbst in Gefahr befand, die Rettung der Verunglückten zu versuchen. Trotz des Unwetters wurden rasch zwei Schaluppen ins Meer gelassen und den braven Matrosen gelang es in der That nach unsäglichen Anstrengungen, das Wrack zu erreichen, in dem der englische Steamer „Bengal“ erkannt wurde, der seine Maschine und seine Masten verloren hatte und rettungslos den Wellen preisgegeben war. Auf diesem Wrack fand man 22 Matrosen, die nicht mehr Kraft genug besaßen, um an den Pumpen zu arbeiten, und die seit fünf Tagen im Sturme herumirrten, ihres Kapitans beraubt, der ins

Meer gefallen war. Die Matrosen des „St. Nazaire“ brachten alle 22 Verunglückten an Bord ihres Schiffes, wo ihnen die aufmerksamste Pflege zuteil wurde. Die geretteten Matrosen erzählen, daß, während sie mit dem Tode kämpften, zwei englische Dampfer an ihnen vorbeipassirten, sie auch bemerkten, aber rücksichtslos weiterfuhr!

(Bei einem Diner in München) wurde der Geheimrath Z. von der Dame des Hauses über eine jetzt viel besprochene Krankheit examinirt. Er gab bereitwillig Auskunft. Die Fragen gingen immer weiter und weiter und gelangten zu allen möglichen Hypothesen und Eventualitäten. Lächelnd erwiderte der bejahrte Arzt: „Da müssen Sie die jungen Leute fragen, die wissen Alles!“

(In der fashionablen Gesellschaft Londons) fängt man den Tag an, wenn andere Leute daran denken zu Bett zu gehen. In den letzten Monaten ist die Stunde des Dinners wieder später geworden, und 8 Uhr Abends scheint für die Mahlzeit, welche anderwärts Mittagessen genannt wird, die bequemste Stunde. Diese Neuerung ist für Konzertgeber und Theaterdirektoren etwas ärgerlich. Man hat es zwar versucht, sogenannte Nachmittags-Konzerte einzurichten, aber das vom Bach-Chor kürzlich auf 5 Uhr anberaumte Konzert zog nicht; ein Grund gegen frühere Konzerte ist die Schwierigkeit, den Saal für den Abend zu vermieten. Die Konzerte der London Sinfonie-Gesellschaft, die um halb 9 Uhr beginnen, werden oft durch späte Ankömmlinge gestört. Auch die „Monday Popular Concerts“ sollen veruchsweise auf die spätere Stunde verlegt werden. Andere Konzertgeber finden es bequemer, erst um 9 Uhr zu beginnen. Lady Folkestone und ihr Damen-Orchester hat diese Stunde gewählt und die Rauch-Konzerte des Royal Amateur-Orchesters, welche der Prinz von Wales so gern besucht, fangen erst um 10 Uhr an. Diese Stunde ist jedoch für das Konzertpublikum, das in den entleg-

nen Vorstädten wohnt, entschieden zu spät, da eine Rückkehr vor 1 oder 2 Uhr kaum möglich ist. Vielleicht müssen die Programme etwas beschnitten werden, wenn sich die „Gesellschaft“ nicht doch vielleicht noch entschließen sollte, die Zeit des Mittagessens etwas früher anzufehen.

(Eine neuentdeckte Insel.) Die Regierung von Batavia hat der britischen Admiralität die Mittheilung gemacht, daß das niederländische Kriegsschiff „Samarang“ eine ebene, bewaldete, bisher auf der Landkarte nicht verzeichnete Insel westlich von den Timor-Lands-Inseln entdeckt hat. Die Insel ist etwa 2 Meilen lang, 2/3 Meilen breit.

(Dichters Ende.) Der bekannte spanische Roman-dichter Fernandez Gonzalez ist am Morgen des 7. d. in bitterster Armut in Madrid gestorben. Gonzalez, dessen Romane in alle Sprachen überetzt wurden, hatte in letzterer Zeit kaum mehr genug Geld, um die Arzneien anzuschaffen, und ließ in Ermangelung von Holz die Krankenstube ein paar Tage lang mit seinen gesammelten Werken heizen. Der Satz, welcher die irische Hölle des Schriftstellers birgt, wird im Athenäum öffentlich ausgestellt. Das Leichenbegängniß wird sich sehr feierlich gestalten.

(In einem Café zu Mailand) sprachen zwei Italiener über Musik und Komponisten. „Das war der glücklichste Augenblick meines Lebens“, sagte der Eine enthusiastisch, „als ich mit Verdi eine Unterredung hatte.“ — „Wann war das?“ fragte der Andere. — „Neulich ging ich an seiner Wohnung vorbei, und da schüttete er mir eine Schüssel Wasser auf den Kopf, worauf er natürlich herunterkam und sich entschuldigte.“

(Im Wohlthätigkeitsbazar.) Herr: Wie viel kostet dieser Blumenstrauß? — Dame (süß lächelnd): Ganz nach Belieben! — Herr (gedehnt): Geht es nicht billiger?

64.]

Liebles!

Roman nach dem Französischen von A. St. 21.

Valentine, welche ihre Schwester anbetete und den Gedanken nicht fassen konnte, daß sie sie nicht wieder sehen werde, weinte, bis die Thränen ihr versiegeten.

Georges von Ancenis glaubte, als er die Nachricht von dem unglücklichen Ereigniß erhielt, trotz seines starken Charakters, daß ihm das Herz brechen müsse.

Germaine aber machte ihrem Schmerz in geräuschvollerer Weise Luft, als irgend Jemand. Sie hatte furchtbare Nervenankfälle und erging sich in Klagen und Vermuthungen.

Während der langen Stunden der Abwesenheit ihres Gemahls verbrachte sie den größten Theil des Tages damit, die Tagesneuigkeiten der zahlreichen Blätter zu lesen, welche sie sich bringen ließ, da sie vermuthete, in denselben eine Spur der Vermißten aufzufinden.

Wenn Herr von Courtenay ermüdet vom langen Suchen, nach Hause kam, eilte sie ihm entgegen und befragte ihn angstvoll:

— Sie wissen also noch immer nicht, was mit meiner Tochter geworden ist? . . . Sie wollen also sie mir nicht zurückgeben? . . . Wie ist es denn möglich, daß ein menschliches Wesen dergestalt verschwinden kann? . . . Sie haben schlecht gesucht, das ist Alles; Sie lassen sich durch die Langsamkeit der Polizei hemmen, durch ihre absurden Formalitäten!

— Aber, theuere Freundin, antwortete ihr Herr von Courtenay betriibt, der Schmerz verwirrt Dich; ich habe nichts vernachlässigt und werde morgen vielleicht mehr Glück haben.

Und zu Georges pflegte sie zu sagen:

— Begreifen Sie etwas von diesem Verschwinden, Herr Georges? Können Sie sich eine solche Handlungsweise von Seite eines jungen Mädchens erklären, welches eine gute Erziehung erhalten hat? Es ist das ein Akt des Wahnsinns. . . Sie hatte einen seltsamen Charakter, den ich zu heilen bestrebt war; sie setzte sich Grillen in den Kopf, die sie unglücklich machten; aber hätte man jemals denken können, daß sie aus dem väterlichen Hause fliehen und in einem Alter an Selbstmord denken werde, wo das Leben jungen Mädchen zulächelt? Denn sie ist todt; das ist die einzige mögliche Annahme. . . Die Seine hat sie verschlungen und weit fortgetragen; wir werden sie nie wiedersehen.

— Noch ist nicht alle Hoffnung verloren, Madame, unterbrach sie Georges, indem er sich bemühte, dieser verzweifelten Mutter den Muth wiederzugeben, der ihn selbst verlassen hatte. Vielleicht ist sie in ein Kloster gegangen. Vielleicht von mitleidigen Personen aufgenommen worden, und wenn sie ihre Vernunft wieder erhalten haben wird, so wird sie eines Tages an die Thüre des väterlichen Hauses pochen und Ihnen wieder zurückgegeben werden.

Allein Blanche kam nicht wieder.

So vergingen Tage, Wochen und Monate und die Zeit machte auch hier ihren Einfluß geltend. Herr von Courtenay, Valentine und Georges sahen, wie der Schmerz der ersten Tage sich bei ihnen in eine dumpfe Melancholie verwandelte. Germaine aber liebte nicht, daß man der Verschwindenden vor ihr Erwähnung that, unter dem Vorwande, daß ihr das zu großen Schmerz bereitet.

Das wahre Gefühl, welches Frau von Courtenay gegen die Verschwindene empfand, war ein

solches dumpfen Grolles, der sich trotz der heuchlerischen Maske, welche sie trug, hie und da durch ein Wort oder eine Geberde verrieth.

Man erinnert sich noch, mit welcher gereizter Stimme und in welcher brutaler Art sie eines Abends im Garten von Wille d'Arbay Valentin in Anwesenheit Georges' die Thränen vorwarf, welche dieselbe der Erinnerung an ihre verlorene Schwester weinte.

Germaine hätte sich über den wahrscheinlichen Tod Derjenigen leicht getröstet, welche sie an Stelle ihrer eigenen Tochter untergeschoben hatte, um ihre Ehe mit Herrn von Courtenay möglich zu machen. Sie hätte sich über den Verlust des armen Kindes leicht getröstet, wenn mit demselben nicht auch der Verlust der großen Mitgift verbunden gewesen wäre, welche sie an sich zu reißen gehofft hatte.

Zu der That war das Verschwinden Blanche's mit der Erschwerung einer Situation zusammengetroffen, welche seit einiger Zeit bereits ziemlich bedenklich erschien.

Beim Hintritte seines Vaters hatte Herr von Courtenay die Hälfte seines großen Vermögens geerbt, welches ungefähr auf sechs Millionen geschätzt wurde.

Von den drei Millionen, welche ihm hinterlassen worden waren, hatte er den weitaus größten Theil in Grundbesitz und industriellen Unternehmungen angelegt, welche sich in Amerika befanden.

Unglücklicherweise entsprach das Resultat seinen Erwartungen nicht.

Zu Folge einer industriellen und kommerziellen Krise, von welcher Amerika heimgesucht wurde, erlitten diese Besitzthümer eine sehr beträchtliche Entwerthung. Herr von Courtenay suchte sich in Börsenspekulationen zu entschädigen, er verlor, suchte seinen Verlust wieder hereinzubringen und verlor immer mehr.

Als er die Partie verloren geben mußte besand er sich an der Schwelle des Ruins.

Germaine war nicht die Frau, welche eine so ungewisse Lage lange zu ertragen vermochte; ihr Ehrgeiz und ihre Eitelkeit empörten sich bei dem Gedanken, ihren Haushalt einschränken zu müssen.

Sie beschloß demnach, einer solchen Nothwendigkeit um jeden Preis zu entgehen.

Man weiß, in welchem Maße Blanche von ihrem Großvater geliebt wurde; man erinnert sich auch, daß er derselben in seinem Testamente die andere Hälfte seines Vermögens vermacht hatte; drei Millionen in Staatspapieren, über welche sie bei ihrer Verheirathung oder beim Antritte ihrer Großjährigkeit das freie Verfügungsrecht haben sollte.

Diese Mitgift erregte die Habgucht Germaines insbesondere, seitdem die Verhältnisse ihres Gemahls sich verschlimmerten; sie hätte gerne wenigstens einen Theil dieses Vermögens an sich gerissen, allein sie wußte nicht, wie sie das anstellen sollte.

Sie war zu schlau, um Herrn Courtenay einen Akt von Rücksichtslosigkeit gegen seine Tochter vorzuschlagen, von welchem sie wußte, daß er ihn von sich weisen werde; sie war also genöthigt, mit List zu handeln, und von dem jungen Mädchen ein Opfer zu erschleichen, welches man von ihr gewaltsam nicht ertrogen konnte.

Einen Augenblick lang glaubte sie, dieses so sehnlich herbeigewünschte Ziel erreicht zu haben.

Er war das in jener schrecklichen Nacht, wo sie während des Schlafes Blanche's das Geheimniß der Verzweiflung und der Gewissensbisse derselben erfahren hatte.

Aufgelöst vor Schmerz hatte Blanche damals ausgerufen:

— Ich will nichts für mich, meine Mutter! . . . Ich werde Valentine Alles zurückerstatten, Alles. . . ich schwöre es!

Es handelte sich bloß darum, die Großjährigkeit Blanche's abzuwarten, wo diese frei über ihr Vermögen verfügen durfte. Man brauchte ihr nur jenes formelle Versprechen, jenen Schwur ins Gedächtniß zu rufen.

Allein mit dem Verschwinden Blanche's war auch diese Hoffnung zu nichte geworden.

Germaine glaubte vor Mergel und Enttäuschung sterben zu müssen, als sie kurz nach dem Verschwinden Blanche's ihren Gemahl darüber befragte, was bezüglich der Mitgift des verschwundenen oder gestorbenen Mädchens geschehen würde und er ihr die betreffende Klausel des Testaments zeigte, welche folgendermaßen lautete:

„Im Falle des Hintrittes meiner vielgeliebten Blanche, ehe dieselbe in den Besitz des Vermögens gelangt, soll die ihr zugedachte Summe den Spitalern von Paris zufallen.“

— Wir werden also nichts bekommen, wir werden enterbt werden! rief Madame Courtenay.

— Was willst Du? Das Testament meines Vaters ist vollständig in Ordnung; wir können es weder angreifen, noch uns seiner Ausführung widersetzen.

— Und wir würden diesen Prozeß verlieren?

— Ohne jeden Zweifel.

— Aber das ist ja eine schreiende Ungerechtigkeit!

— Ungerecht oder nicht, das Gesetz ist gegen uns.

— Aber, fuhr Germaine fort, nichts beweist, daß Blanche todt ist, und dann . . .

— Dann, wenn sie nach fünf Jahren nicht wieder erschienen ist, wird ihre Abwesenheit gesetzlich konstatiert werden und ihre Erben werden provisorisch in den Genuß ihrer Güter treten können.

— Und diese Erben werden nicht wir sein? . . .

— Nein, weil mein Vater anderes bestimmt hat für den Fall, daß die Erbschaft seiner Enkelin vor ihrer Hochzeit oder vor ihrer Volljährigkeit erledigt würde.

Madame Courtenay hatte Mähe, diese juristische Formeln zu verstehen; sie begriff nur das Eine, daß es für sie unmöglich erschien, das von ihr erwünschte Vermögen zu erlangen.

Diese Unmöglichkeit war umso eklatanter, als die Wohlthätigkeitsanstalten den ersten Anlaß ergreifen würden, um die Erbschaft zu beanspruchen und diese Schritte von der Gewißheit des eingetretenen Todes abhingen.

Und Herr von Courtenay hatte ohne daran zu denken, selbst eine Art Bekräftigung für diese Annahme gegeben.

Gleich beim ersten Schritte, welchen er bei dem Polizeichef gemacht hatte, um ihm das Verschwinden seiner Tochter zu melden, hatte er ihm das von Blanche zurückgelassene Billet mitgetheilt, in welchem dieselbe ihren Entschluß kumbgab, mit dem Leben abzuschließen.

Der Inhalt dieses Billets war auch in mehreren Journalen erschienen und hierdurch aufmerk-sam gemacht, hatte die Verwaltung der Wohlthätigkeitsanstalten ihre Aufmerksamkeit alsbald der Angelegenheit zugewendet.

Frau von Courtenay kümmerte sich wenig um diese Details; jetzt da ihr Gemahl in den hoffnungslosen Stand der Angelegenheit erklärt hatte, war es ihr gleichgiltig, ob Blanche als todt betrachtet wurde oder nicht. (Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon).

V., Göttergasse 6.
Gebräute u. neue feuerfeste und einbruchssichere **Kassen**
offerirt billigt. Wiener Kassen-Fabrik-Niederlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6.

Auch gegen Ratenzahlungen!
In dem Damen-Mode- und Konfektions-Geschäft des Adlers Nr. 4. Bez., Koronaherzog-utca Nr. 5, werden die elegantesten Damen-Toiletten, Winter-Jacken, Umhüllen, französischen Mod- und Regenmäntel, wie auch Stoffe und schwarze Terno zu äußerst billigen Preisen auch gegen Ratenzahlungen verkauft. Trauerkleider werden in meiner Werkstatt in einem Tag auf das Beste angefertigt. 26678

Geld auf Lofe und Werthpapiere
(rückzahlbar nach Belieben, auch in kleinen Beträgen) ertheilt in jeder Höhe billigt das **Bank- u. Wechselgeschäft**
Armin Kovács,
Satanergasse Nr. 5
Abeliges Kasino. 23193

УПРАВЛЕНИЕ
nur einmal gebraucht, in vorzüglichem Zustande, komplett, mit sämtlichen Handwerkszeugen, billig zu haben bei **Podvinec u. Heister,**
Budapest, väczki-ut 27 szám. 26711

2 1/2 Km. transportable Feldbahn
sammt **Ripp- u. Plateauwaggons,** 600 Mm. Spurweite, nur kurze Zeit benützt, sind im Ganzen oder theilweise ab Station Stuhlweihenburg billig zu verkaufen. Gesl. Anfragen unter „S. J. 86“ an die Exp. 26698

3 Hand- und Göpelschneidmaschinen
pro St. fl. 115, 1 Göpelschneidmaschine um nur fl. 85, 1 Getreide- u. Hen-Tiger-Mäher um nur fl. 80, 2 Rührenschnneider um nur fl. 20 pr. St., Alles neu, von berühmter Fabrik gebaut, einzeln zu verkaufen bei **Buganyi, 3. Bez., Krieglbergasse 11, Wien.** 24291

Ein neuer Pferd.
Gasmotor
billig zu verkaufen bei **Georg A. Galowich, Waingnerring 76, Budapest.** 26607

Ein Spezereigeschäft
oder Greiserei wird zu kaufen gesucht. Gesl. Anträge unter „S. J. 40“ an die Exp. erbeten. 26797

Ein tüchtiger Blazagent
wird acceptirt bei **Daniel Ehrlich, Wajschmaschinenfabrikant Esengergasse 53.** 26816

Spezereigeschäft,
schönster und lebhafter Posten, mit Trakt, ist wegen plötzlich eingetretener Verhältnisse ohne jede Ablösung sammt Waaren um jeden Preis zu verkaufen. Näheres bei **Braun, holló-utca (schwarze Adlergasse) Nr. 15, 2. Stock Nr. 24.** 26801

Komptoirist
mit schöner Handschrift wird engagirt.
Handelsakademiker
bevorzugt. Ungarische und deutsche Offerte unter „Verläßlich 88“ an die Exp. 26811

Ein Maschinist
für Stabilmaschinen mit guten langjährigen Zeugnissen sucht baldigst Stellung.Adr. in der Exp. 26715

Prof. E. Balassa, Belsőgasse 16
(von der Andrássystrasse, das erste Haus rechts), unterrichtet die **einfache und doppelte Buchführung** u. sämtliche Komptoir-Wissenschaften, Rechnen, Schön- und Rechtschreibung, wie auch **Engl., Deutsch, Franz., Englisch u. Italienisch** in kürzester Zeit bei mäßigem Honorar. Schüler aus der Provinz erhalten ganze Verpflegung. Die Einreichungen zu den **Abendkursen** für Buchhaltung finden täglich statt, und ist das Honorar für den ganzen Kurs nur 15 fl. Junge Leute werden zur Einj.-Freiwilligen Prüfung bestens vorbereitet.

Möbel.
Barga Mihály u. Konsorten, 1. ung. Möbel-Fabrik-Gesellschaft, Budapest, Gijellaplatz 3, 1. Stock, verkaufen alle Sorten Möbel zu billigsten Preisen gegen Garantie Preiscontante auf Verlangen gratis. 26001

Ein schön möblirte **Wohnung**
(3 Zimmer), in bester Lage, für 1 Herrn auf 2-3 Monate gesucht. Offerten mit Preisangabe an die Exp. d. Bl. sub „G. M.“ 26782

Reines unangefärbtes Mafurpapier ist per **Mztr. um 12 fl. ab Magazin zu verkaufen.** Näh. die Exp. 26790

Erzieherin,
Israelitin, die der deutschen und französischen Sprache in Schrift und Wort mächtig ist, in Handarbeiten und Kleidermachen tüchtig, wird sofort aufs Land zu 2 Mädchen acceptirt. Adresse in der Exp. 26790

Erzieherin,
welche im Deutschen u. Französischen, sowie Klavier und in sämtlichen Handarbeiten Unterricht ertheilen kann, wird zu 3 Mädchen im Alter von 9-15 Jahren aufgenommen. Anträge nebst Photographie sind an **Max Oblath, Bodvicza, Post Nagy-Atad,** erbeten. Vermittler ausgeschlossen. 26787

Ein gebildeter **Mann**
gesucht, der einem Herrn ungarischen Sprachunterricht in den Vormittagsstunden ertheilen kann. Offerten mit Angabe des Honorars sub „S. M.“ an die Exp. d. Bl. 26783

Kaffeehant
auf belebter Hauptstraße ist billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 26818

Verfasser,
alter Posten, lebhafter Gegenstand, sichere Existenz bietend, ist frankheitshalber billig sofort zu übergeben. Näh. in die Exp. 26795

Maschinist
zu einer Agatterigen Dampfmaschine in Ost-Galizien wird gesucht; nur solche, die ausschließlich in solchen thätig waren, können ihre Offerte sammt Zeugnissen und Gehaltsansprüchen unter **Dampfmaschine-Verwaltung Jablonki, Post Baligród bei Pisko, Galizien,** einbringen. 26788

Ein kaufmännisch **gebildeter Mann**
wünscht einen Vertrauensposten anzunehmen; selber kann bis 3000 fl. Sicherstellung geben. Anträge unter „G. M.“ an die Exp. erbeten. 26807

Von Herrschaften
abgelegte Herrenkleider stets preiswürdig zu haben. 4 Bez., Univerzitátsplatz 5, im Hofe, Magazin Nr. 1. Dasselbst auch Reparatur, Fuß- und Kleiderleihanstalt. 24845

Ein Kaffeehaus
am schönsten Platz, gute Lage, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbst sind auch gute **Spezerei-, Greiserei- und Kaffeehant- und Wirthschaftsgegenstände** zu erfragen. **Wagnerboulevard Nr. 45, 2. St. 18. J. Hanz.** 26794

Ein Blaufärberei-Geschäft,
welches seit mehr als 100 Jahre in gutem Renommée da steht, mit ausweisbarem 16-20,000 Gulden Jahres-Umsatz, in einer zum Pester Komitat gehörenden Stadt (mit guter Umgebung und 50,000 Einwohner), ist sammt allen Requiritten, Geschäftszimmer u. Wohnungslokale, allsogleich in Pacht zu geben. Wo? sagt die Exp. 26487

Ein Fräulein,
in deutsch, ung., französischer Sprache, sowie im Klavierunterricht und allen Lehrgegenständen versiert, sucht für die Nachmittagsstunden Beschäftigung. Anträge unter „M. J. 7777“ an die Exp. erbeten. 26688

Stabilmaschine,
16 Pferd-kraftig mit 24 Pferde-kraftigem Dampfzylinder, mit herausziehbarem Röhrenkörper, Vorwärmer, Pumpe, Refektor, Schrot- und Mehlmüllerzylinder; **Cognac-Apparat,** fast neu, in komplettem betriebsfähigen Zustand; **Hydraulische Presse, Dampfwerk, Desinfektoren** für Hand- und Maschinenbetrieb, nur einmal gebraucht, Alles in vorzüglichem Zustande, billig zu haben bei **Podvinec & Heister, Maschinen- und Werkzeug-Geschäft, Budapest, väczki ut 27. Preiscontante gratis und franko.** 26712

Gebildetes **Fräulein,**
tüchtig in Musik und Französisch, sucht Stelle als Haus- und repräsentation. Erzieherin. Anträge unter „M. S.“ an die Exp. 26773

Mit 1000 Gulden Kautions-Geld
wünscht ein tüchtiger Geschäftsmann, 4 Landessprachen mächtig, repräsentationsfähig und angenehmen Exterieurs, eine Vertretung oder Leitung einer bereits bestehenden Filiale, eventuell Kommissionsgeschäft beliebiger Branche. Gefällige Anträge unter „E. S.“ an die Exp. d. Bl. 26752

Suche zum sofortigen Eintritt ungar. Kinder-Gärtnerin
mit Deutsch, guten Referenzen, für die Provinz, zu 2 jungen Kindern, für ein arist. Haus. Persönliche Vorstellung bedingt **Frau Anna Gerson, Budapest, Nádor-utca 15.** 26778

Strickmaschinen.
Zwei in bestem Zustande befindliche Strickmaschinen, eine „Patent“, sind billig zu verkaufen bei **Max Oblath, Uellbergstraße.** 26552

Bladó
az Akadémia által kiadott **Magyar nyelv nagy Szótára,** 6 vaskos kötet, új, kötve **15 frt.** Czim a kiadóhivatalban. 26813

Lehrburche
aus gutem Hause wird bei einer Großhandlungsfirma acceptirt. Offerte unter „Treu 15“ an die Exp. 26812

Magazinier
Kassier- od. Zinsassistenten-Posten anzunehmen. Gesl. Anträge unter „M. M.“ an die Exp. 26808

Gold und Juwelen
Durch besonders günstige Einkäufe aus dem kön. ung. Verkaufamt, ferner durch den Umstand, daß ich bei einigen Konsummassen Waaren um den halben Preis des effektiven Wertes gekauft habe, bin ich in der Lage, dem p. t. Publikum **Juwelen, Gold- u. Silberwaaren,** sowie auch Gold- und Silberuhren, ferner zu **Geschenken,** besonders aber zu **Braut- und Hochzeitsgeschenken** passende Artikel zu staunend billigen Preisen zu verkaufen. 13blöthige Silber-Ebnetze, 6 Paar Messer und Gabeln 14-16 fl., 6 Paar Messer und Gabeln (Dessert) 8-10 fl. Preiscontante verleihe auf Verlangen gratis. Nichtkonvenirendes wird umgetauscht. **Glinger Albert,** Juwelier und Uhrmacher, Budapest, Kerepesi-ut 12. 26836

Magazineur
der Fettwaaren- und Produktionsbranche wird acceptirt. Nur solche, die in dieser Eigenschaft thätig waren, mögen ihre Offerte nebst Gehaltsansprüchen unter „M. N.“ an die Exp. einbringen. 26842

Wegen Abreise
ist eine sehr schöne aus 2 Zimmern, Küche etc. bestehende **Wohnung,** billiger Zins, sofort oder per 1. März zu übergeben. Näheres in der Exp. 26849

Kaffe,
7-er, zweifelhäutig, mit Niesel sammt Gitterwand, fast neu, ist sofort zu verkaufen. Adr. in der Exp. 26850

Chemische Putzerei
für alle Arten ungetrennter **Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe,** Uniformen, Pelzjachen, Vorhänge, Teppiche, Tisch- und Bettdecken, gepolsterte Möbeln etc. Abgeschlossene Stoffe werden schön gefärbt, Sammt gepreßt in **Johann Duma's chem. Waschanstalt, Parisbazar, Hundhof Nr. 16.** 26846

Andrássystrasse 81, 2. Stock, Thür 6, ist eine Wohnung, bestehend aus einem Zimmer und Küche Abreise halber für 35 fl. vom 1. Februar zu vermieten, auch sind Möbelstücke dasselbst billig zu haben. 26852

Nevelónó
(keresztény) vidékre, magyar (polgáriskola) nemet, francia, zongora tankezeléséggel. Ajánlatok „A. L. 30“ alatt a kiadóhivatalhoz intézendők. 26844

Eine schöne **Cigarritur,** fast neu, bestehend aus 1 Divan, 2 größeren u. 4 kleineren Fauteuils, ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. **Mohrengasse 20, 1. St. 6. Zu treffen von 9-11 Uhr Vormittags.** 26835

Ein solides **Fräulein**
wünscht eine Stelle als Kassierin oder Verkäuferin, auch mit Kautions. Adresse in der Exp. 26840

Ein Dame,
absolvirte Konservatorin, ertheilt gegen mäßiges Honorar, nach leichtfaßlicher Methode Unterricht im **Klavierspiel** und in der **französischen Sprache.** Adresse in der Exp. zu erfragen. 26851

S-10,000 frnyl
készpénz tökével egy művelt kereszvény ur nyugalmass és biztos állást nyerhet. Évi fizetés 1200 frt. A befektetés törvényes módon biztosítva lehet és kamatozik. Ajánlatok „Előkelő állás“ czim alatt Budapest, főposta restanté czimzendők. 26839

Wohnung gesucht.
Es werden in ein und demselben Hause 2 schön möblirte Wohnungen, möglichst jede aus Salon u. Schlafzimmer bestehend, jedoch in verschiedenen Stockwerken sofort gesucht. **Jünere Stadt.** Anträge unter „S. J.“ an die Exp. 26841

Cartonnage-Zuschneder
mit guten Zeugnissen sucht Stelle. Gesl. Offerte bitte unter „S. R. 38“ an die Exp. 26837

Pianino,
elegant, sehr gut im Ton, ist preiswürdig zu verkaufen. Adresse in der Exp. 26838

Sprengschneider
als Retirender gesucht. Offerte unter Chiffre „S. N.“ an die Adm. 26836

Ein Agent
in Flaschenweinen, der in guten Häusern eingeführt ist, wird gegen gute Bezahlung und Provision sofort angenommen. Wo? sagt die Exp. 26819

Praktikant
mit schöner Handschrift, aus guter Familie, gegen Bezahlung gesucht. Adr. in der Exp. 26845

Heirathsantrag.
Nachdem die Annonce 26658 eine ernstgemeinte ist, so werden Anträge nur von Israeliten und mit voller Adr. erbeten unter „Alleinstehtend“ an die Exped. 26847

Deutsche Sonne,
Israelitin, sehr geschickt in Handarbeiten, sucht Stelle. Gefällige Anträge unter „Kinderfreundin 200“ an die Exp. 26848

Ein Holz- u. **Kohlengeschäft,** mit großem Kundencreis, welches 3 stabile Burchen beschäftigt, ist mit sämtlichen Requiritten wegen Abreise sofort zu verkaufen. Adr. in der Exp. 26843

2 oder 3 Zimmer, zum Komptoir geeignet, Parterre od. 1. Stock, werden zu mieten gesucht 4. od. 5. Bezirk. Antr. unter „B. 6“ an die Exp. 26853

Praktikant
mit guter Handschrift wird in einem Agentengeschäft mit Bezahlung aufgenommen. Mit Sprachkenntnisse bevorzugt. Anträge unter „B. 7“ an die Exp. 26855

Familienverhältnisse halber werden sehr feine Möbel billig abgegeben. **Fabrikergasse 13, 3. Stock, Thür 37.** 26855

Ein Bordeaux-Leder-Speise Divan
mit hoher geschmückter Lehne ist zu staunend billigem Preise zu haben. Auch sind sämtliche Ottomane und Divane in großer Auswahl stets vorrätzig. **Leopold Deutsch, 5. Bez., Arany Jánosgasse 34.** 26814

Heirathsantrag.
Ein junger Sattler-Meister möchte ein junges Mädchen oder junge Witwe mit einigem Vermögen heirathen. Anträge unter „Schöner Jüngling“ an die Exp. 26824

Ein schönes, herrschaftliches **Haus**
mit Park und Gemüsegarten in der Provinz, gesunde Lage, an der Bahn gelegen, 1 1/2 Stunden von Pest, ist für die darauf lastenden Sparlastschulden sofort zu verkaufen. Näh. in der Exp. 26825

1 Praktikant
und **1 Lehrling** werden sofort acceptirt. **Adolf Neurath, Wäsche-Etablissement, Bécsi-utca 9.** 26827

Ein junger Mann
sucht in der Nähe der Rosen-gasse ein kleines Zimmer und Verpflegung. Gesl. Anträge unter „S. B.“ an die Exp. 26820

Budapesti bulgoryár, Reisz H. József, Kunststichter, 7. ker., külső dob-utca 31. sz. (Gede der Lindengasse.) Wegen **Ueberhäufung des Lagers** werden die selbst erzeugter eleganten **Salaf-, Speise-, Salonzimmer-, Küchen-, Vorzimmer-Einrichtungen zu Ko-nenpreisen** verkauft. 26823

Ein sehr gutes, überpieltes **Klavier**
ist preiswürdig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 26829

Ein Praktikant und ein Diurnist,
der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, werden aufgenommen. Offerte unter „Dorotheagasse“ an die Exp. zu richten. 26834

Gesucht wird ein anständig möblirtes **Monatszimmer**
per 15. d. M. für einen Herrn zu mäßigem Preise, wenn möglich in der Leopoldstadt Adr. unter „S. B.“ werden an die Exp. erbeten. 26833

Ich erlaube mir,
einem geehrten Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich abgetragene Herrenkleider überaus schön wie neu herzurichten im Stande bin. Ich übernehme jedes Kleidungsstück zu renoviren und gebe mir redliche Mühe, den abgetragenen Kleidungsstücken die ursprünglich elegante Form wiederzugeben. Zudem ich recht zahlreiche Aufträge mir erbitte, will ich noch bemerken, daß ich recht billige Preise mache. Hochachtungsvoll **Bernat Jüher,** 7. Bez., Weisenberggasse 39, Thür Nr. 10 (nächt der Lindengasse). Einer Bestellung mittelst Korrespondenzkarte komme ich sofort nach.

Ein **Gustav Klinger's Romanen**
sind nur noch zwei Werke zu haben und auch diese nur in mäßiger Anzahl; Freunde Klinger'scher Romane werden hiemit eingeladen, die noch vorrätigen Werke sich anzukaufen. Zu haben sind noch: **Der Todengräber aus der Franzstadt,** drei Bände stark, 40 fr., mit Postverendung 45 fr. **Der Satan aus dem Nerengebäude,** zwei Bände stark, 30 fr., mit Postverendung 35 fr. Diese Werke werden zu den oben notirten Preisen auch einzeln abgegeben. Zu beziehen durch die Expedition des „Politischen Volksblattes“. Mittelft Postnachnahme wird, da dies die Sendung erschwert und verteuert, nichts effectuirt.

Gerichtshalle.
Die Gzeglöder Krawalle.

— Zweiter Verhandlungstag. —
Budapest, 10. Januar.

Aus dem heute begonnenen Beweisverfahren — es wurden nicht weniger als 35 Zeugen einvernommen — ergaben sich ziemlich deutliche Indizien gegen einige Paladine Julius Verhovay's, die immer in Gzeglöd erschienen, so oft dort ein politisches oder soziales Ereigniß an der Tagesordnung war. Gestern war der Hörsaalraum kaum von einigen Personen besetzt, heute hingegen drängte sich ein überaus zahlreiches Auditorium in den engen Saal, der bis zum Schluß der Verhandlung dicht gefüllt blieb.

Eine typische Gestalt ist der angeklagte Fahnen-träger Gséh, dessen urkomisches Exterieur und seine, manchmal läppisch-naiven, manchmal wieder wirklich wüsten Antworten jedesmal Heiterkeit erweckten. — Ueber die heutige Sitzung berichten wir in Folgendem:

Heute begann das Zeugenverhör. Verhandlungsleiter Gerichtsrath G r o f f y meldete zunächst, daß von den Zeugen Gabriel Ugron, Paul Hottly, Baron Desider Prónay und Karl Hegedüs nicht erschienen sind. Der Zeuge Dito Hermann mußte wegen Krankheit fern bleiben.

Samuel M o l n á r, ehemals Bürgermeister von Gzeglöd, ist der erste Zeuge, der einvernommen wird. — P r ä s. (zum Zeugen): Ist es wahr, daß Sie entgegen der ursprünglichen Feststellung es gestattet haben, daß zuerst die Verhovay-Partei die Estrade betrete? — Z e u g e: Nein. Sarkas stellte wohl ein ähnliches Ansuchen an mich, das ich aber unberücksichtigt ließ. Ueber den Verlauf des Tumultes, den Zeuge vom Stadthaus-saale aus mitangehen hat, weiß er anzugeben, P e r j a y habe einen weißen Gegenstand aus der Tasche gezogen und auf Ugron und dessen Begleitung geworfen. Szemnez haranguirte die Menge. — P r ä s.: Was für ein Gegenstand war es, dessen sich Perjay als Wurfgeschloß bediente. — Z e u g e: Dem Aussehen nach mußte es ein Ei gewesen sein. Es folgt die Konfrontation mit diesem Zeugen, wobei P e r j a y sagt: Der Zeuge spricht nicht die Wahrheit. Uebrigens ist es mit der guten Meinung des Zeugen nicht weit her. Er hat ja einmal gelegentlich eines Hochzeitsfestes die Aeußerung fallen lassen: „Ich ruhe nicht eher, bis die Familie Perjay an den Bettelstab gebracht ist.“ — Z e u g e: Das ist eine Unwahrheit, nie habe ich das gesagt. — Angeklagter S z e m n e z: Ich halte es für meine Pflicht, zu er-wähnen, daß der Zeuge gewissermaßen interessiert ist, denn er hat gegen mich wegen eines Zeitungsartikels einen Prozeß anstrengt.

Zeuge Alexander Farkas, Gzeglöder Feld-arbeiter, kam gleichzeitig mit den Ugronians aus der Kirche. Die Anführer der Verhovay-Partei riefen von der Estrade herab: „Gestattet nicht, daß dieser Platz bejudet werde!“ — P r ä s.: Sahen Sie, daß man Ugron schlug? — Z e u g e: Ich sah bloß, daß man ihn mit blutigem Gesichte weiterführte. Perjay war sehr wüthend und lärmte sehr viel.

Zeuge Leopold B e r g e r, Kaufmann, deponirte: Ich kenne bloß Franz Perjay und sah, daß er einen weißen Gegenstand aus der Tasche nahm und ihn unter das Volk warf. Mit der Fahnenstange hat Je-mand herumgeschlagen; ob es der Fahnenträger war, daran erinnere ich mich nicht. — Angekl. P e r j a y: Die Aussage dieses Herrn ist unrichtig, wenigstens so-fern sie sich auf meine Person bezieht.

Zeuge Michael T á l a s erwähnt, daß von Jenen, die auf der Tribüne sich befanden, Perjay und Szem-nez die ärgsten Schreier und Hezer waren.

Der als Zeuge einvernommene Waisenstuhl-beißer Ludwig C h a n y i hat aus dem Fenster seines Anzimmers den Vorgängen auf dem Hofplatz zugehört. Er sah Hüte fliegen, Stöße erheben, Steine und Eier werfen, aber die Personen, welche sich mit solchen Dingen unterhielten, kennt er nicht.

Der Kontrolleur beim Waisenanthe Wilhelm P á l i f á s erinnert sich ganz genau der Personen, die sich auf der Estrade befanden. Er ist auch im Stande, dieselben mit dem Namen zu nennen. Zeuge be-läuft insbesondere den Fahnenträger Johann Gséh. — P r ä s.: Befand sich Szemnez auch auf der Tribüne? — Z e u g e: Ja. — Angekl. S z e m n e z: Damals war ich zum ersten Male in Gzeglöd, woher kennt mich der Zeuge? — Z e u g e: Als Sie mit Julius Ver-hovay in die Stadt kamen, fragte ich: wer ist dieser junge Mann? — und man sagte mir: Szemnez. — P r ä s.: Was machte Gséh Rác? — Z e u g e: Er schrie fortwährend und gestikulirte drohend. — Ange-klagter R á c z leugnet.

Zeuge Franz G u b o d y, derzeit Bürgermeister in Gzeglöd, war damals Gerichtsnotar in Gzeglöd. Er hat vom Fenster des Gerichtsgebäudes den Krawall mit-angesehen. An die Details erinnert er sich nicht mehr, weil seit vier Jahren vergangen sind. — P r ä s.: Würden Sie einen jener Herren, die sich jetzt auf der Anklagebank befinden, wieder erkennen? — Z e u g e: Nein. Bloss an den Fahnenträger Gséh weiß ich mich zu erinnern. — P r ä s.: Sie sagten bei Ihrer Einvernehmung durch den Untersuchungsrichter, daß auch Perjay mit Steinen und Eiern geworfen habe. Ist das wahr? — Z e u g e: Jetzt kann ich das nicht be-haupten.

Die Verhandlung wird auf fünf Minuten sus-pendirt.

Nach der Pause unterbreitet Verteidiger Dr. Alexander S i k den Antrag, vier Zeugen, die er namhaft macht, einzuvernehmen, die Kenntniß davon besitzen, daß zwischen dem gewesenen Bürgermeister Molnár und Perjay ein feindliches Verhältnis bestehe. — Der ö f f e n t l i c h e A n k l ä g e r spricht sich gegen die Einvernehmung dieser Zeugen aus. — Der Ge-richtshof beschließt, den Antrag des Verteidigers vor-läufig unberücksichtigt zu lassen.

Zeuge Johann K o v á c s gibt über die Details der Krawalle an, man habe Anfangs mit Eier, später mit kleinen Steinen von der Tribüne auf das Publi-kum geworfen. Einen Stein habe Paul Holló gewor-fen, der Stein traf den Zeugen an das Knie. — P r ä s.: Sie sagten vor dem Untersuchungsrichter, Gséh Rác habe gleichfalls gehetzt und gedroht? Er-innern Sie sich jetzt an diesen Herrn? — Z e u g e: Nein, ich kenne ihn nicht. Uebrigens hat Alles, was auf der Tribüne war, heftig gestikulirt und geschrien. Recht brav war bloß Herr Julius Verhovay. (Heiter-keit.) — (Zum Angeklagten Gséh:) Herr Fahnenträger, dieser Zeuge weiß auch, daß Sie mit der Fahne herum-geschlagen haben! — Angeklagter G s e h (mit ironi-schem Lächeln): Der Zeuge wird sich täuschen. Meine Fahne flatterte nur im Winde. (Schallendes Gelächter.)

Neuerst belastend ist die Aussage des Zeugen Johann M a c s a l i, der mit verblüffender Genauig-keit zu schildern weiß, was jeder Einzelne gemacht hat. — Der Fahnenträger Gséh bemerkt auf die ihn beson-ders belastende Deposition: Es waren viele Fahnen auf dem Plage; warum soll es eben die meinige gewesen sein, die immer in Bewegung war? (Heiterkeit.)

Der nächste Zeuge Nikolaus F ü l e bringt vor, Perjay habe mit dem Finger auf Ugron gedeutet, wor-auf der Fahnenträger Gséh mit dem spitzen Ende der Stange nach Ugron stach.

Zeuge Bela R á c s hat bei jenem Krawall nur die Stimme Julius Verhovay's gehört. Er schrie: „Wohin ihr früher, Hunde!“ „Ich dulde keine schwarze Fahne hier!“ Wie rasend geberdete sich der Angeklagte Gséh, der fortwährend schrie: „Nieder mit den Juden! Fort mit den P e c s o v i c s!“ — An-geklagter S á g h i bestreitet dies.

Johann S z i j, Buchbindergehilfe, sah, wie der Buchdrucker Gebey in das Lokal seines Dienstgebers flüchtete. Die Thüre wurde geschloffen und seine Ver-folger — darunter Stephan Tóth — rittelten an der Thüre. — Tóth: An der ganzen Sache ist kein wahres Wort. — Z e u g e: Ich schwöre auf die Wahrheit meiner Aussage.

Der nächste Zeuge Karl C s i k o r a bestätigt, daß man Gebey todtzuschlagen wollte. Die Leute brüll-ten: „Haut den Juden in Stücke!“

Zeuge Alexander D a v i d hat nur gesehen, daß man Ugron schlug; wer es war, weiß Zeuge nicht. In ähnlichem Sinne deponirt auch der Zeuge Joseph T i b o l d, Seilermeister in Gzeglöd. Näheres anzugeben vermag er nicht, weil er auf 100 Schritte Entfernung sich befand.

Zugleich als Privatkläger und als Zeuge wird hierauf der Buchdrucker Andreas G e b e y einvernom-men, der 120 Schritte entfernt von der Estrade stand. Er deponirt Folgendes: Méháros schrie von der Tri-büne hinunter: „Dort ist der Herausgeber des Blattes „Gzeglöd“, schlägt ihn nieder!“ Die Umstehenden stürz-ten sich auf mich, ein Bauer faßte mich in der Nähe des Gomboschen Ladens am Halse, doch schüttelte ich ihn ab und lief weiter bis zum Buchbinder Piroz, wo ich mich verbarg. Die Nachstürmenden wollten den Thür-laden erbrechen. Wer sich unter den Verfolgern befand, das weiß ich nicht. — P r ä s.: Warum war denn Mé-háros so sehr erpöck auf Sie? — Z e u g e: Weil er ein Anhänger der Verhovay-Partei war, in meinem Blatte aber Verhovay nicht sympatisch behandelt wurde. Ziemlich belanglos ist die Aussage des Zeugen Valentin F ü l e. Er weiß nur, daß der Angeklagte An-dreas Bóros den größten Erzeß machte.

Der Gerichtshof beschließt hierauf die Beeidigung aller heute einvernommenen Zeugen.

Die Verhandlung wird morgen Vormittags fort-gesetzt.

Der Kapitalist.

Budapest, 10. Januar.

* (Zinsfußherabsetzung der österreichisch-unga-rischen Bank.) Das Ereigniß des Tages ist die vom Generalrath der österreichisch-ungarischen Bank in seiner heutigen Sitzung beschlossene Herabsetzung des B a n k z i n s f u ß e s von 4 1/2 auf 4 Per-zent im Eskompte und von 5 1/2 auf 5 Prozent im Lombard. Diese Ermäßigung tritt bereits morgen, den 11. d., in Kraft. Der erhöhte Zinsfuß wurde bekanntlich am 7. Oktober eingeführt und bestand demnach drei Monate und einige Tage. Die heute beschlossene Diskontherabsetzung war mit Sicherheit erwartet worden, da die Ansprüche an den Geld-markt in der letzten Zeit wesentlich abgenommen hatten und Geld reichlicher angeboten war. Diese Erwartung hatte in den jüngsten Tagen auf dem Geldmarkte eine gewisse Störung hervorgerufen, da einerseits die Institute mit der Anschaffung von Geldmitteln zögerten, andererseits sich auch der Wechselsekompte wesentlich reduzirte, da die Ein-reicher von dem zu erwartenden billigeren Zinsfuße profitieren wollten. Auf dem hiesigen Plage wird die Zinsfußherabsetzung die Wirkung haben, daß erste Platzwechsel, welche auch bisher sich knapp an den offiziellen Bankzinsfuß von 4 1/2 Prozent gehalten hatten, nunmehr zu 4 Prozent eskomptirt werden können und daß auch bei anderen Wechselln eine entsprechende Ermäßigung eintreten wird. In Wien waren schon in den letzten Tagen Bankaccepte mit 3 bis 3 3/4 Prozent placirbar, während längere Wechsel und Domizile 4 bis 4 1/4 Prozent bedangen. Die Bank konnte sich übrigens zu der Herabsetzung des Zinsfußes umso leichter entschließen, da das am 1. Januar in Kraft getretene neue Bankstatut dem Institut eine bedeutend erweiterte Notenemission gestattet.

* (Ungarische Kreditoperation.) Entgegen den bisherigen divergirenden Mittheilungen über die von Seite der ungarischen Finanzverwaltung beabsichtigten Kreditoperationen erfährt der „P. Bl.“, daß der Finanzminister im Laufe der nächsten

Woche die Verhandlungen bezüglich der Begebung von Papierrente mit der Rothschild-Kreditanstalt-Gruppe beginnen wird. Die Transaktion wird sich auf Be-schaffung von 25 bis 30 Millionen Gulden be-schränken. — Unseren Informationen zufolge ist über den Beginn der Verhandlungen der Rothschild-Gruppe noch keine Mittheilung zugegangen.

* (Die sichtbaren Weizenbestände in Amerika) betragen, wie uns aus Newyork telegraphisch gemel-det wird, nach der neuesten Aufnahme 43.857,000 Bushels, haben also um 564,000 Bushels abge-nommen.

* (Spanische Getreidezölle.) Wie aus Madri-d unter dem heutigen Datum telegraphirt wird, lehnten die Cortes mit 133 gegen 60 Stimmen den Antrag Canova's auf Einhebung der Getreide-Abertage ab.

* (Leipziger Diskonto-Gesellschaft.) Aus Leip-zig wird geschrieben: Die bisher lediglich in der Presse und in Gläubiger-Besprechungen ventilirte Frage der Gastbarmachung des Verwaltungsrathes der falliten Leipziger Diskonto-Gesellschaft kommt in Fluß. Der Liquidator hat auf den 27. Januar eine Generalver-sammlung einberufen, deren Tagesordnung als Punkt 3 enthält: Beschlußfassung über Klageanstellung gegen die demaligen Mitglieder des Aufsichtsrathes auf Schadlos-haltung der Aktionäre.

* (Wiener Waarenbörse.) Die amtlichen Schluß-notierungen vom 9. Januar sind folgende: Zucker, per 100 Kg.: Ruhig. Mohndruck 88 Gr. N. per Janu-ar, ab mahrischen Stationen 28.75 bis 29; Kaf-finade, Prima, per Januar, ab Wien 37.—; Billa-Gentrifugal, prompt, ab Triest 22.75 bis 23.—; Rüböl, per 100 Kgr. Fest, prompt, ab Wien 30.50 bis 31.—; Petroleum, per 100 Kg.: Fest. Galizisches, stand. white, prompt, ab Wien 19.75 bis 19.80; kaukasisches, prompt, ab Triest 7.— bis 7.25; detto, Finmaner, prompt, ab Wien 22.50 bis 22.75.—; Fettwaaren, per 100 Kg. Sehr fest. Schweinefett, Stadtwaare, inklusive Faß, prompt, 1. Kosten ab Wien 58.50 bis 59.—; Unschlitt, Auschnitt, prompt, 1. Kosten ab Wien 31.— bis 31.50.—; Kolonial-waaren, Kaffee: Abwartend. Santos good average, prompt, ab Triest 110.— bis 112.—; Ceylon Perl, prompt, ab Triest 137.— bis 140.—; Portorico, prompt, ab Triest 132.— bis 140.—, Rio lavé, prompt, ab Triest 122.— bis 130.—. — Stärke, per 100 Kg.: Kartoffelstärke, gem. Hochprima, prompt, ab Wien 16.—; detto, Sekunda, prompt, ab Wien 15.—.

* (Statistische Nachrichten über die Eisen-bahnen der österr.-ungar. Monarchie für das Jahr 1885.) Es geht uns heute ein statischer Quartband zu, der unter dem obenangeführten Titel sämmtliche Daten über den Bestand und den Betrieb der Eisenbahnen Oesterreich-Ungarns im Jahre 1885 enthält. Verfaßt ist diese Statistik vom statistischen Departement im österr. Handelsministerium in Wien und vom k. ungar. stati-stischen Landesbureau in Budapest. Das mit großer Ueberflichtigkeit zusammengestellte Werk verliert wohl einigermassen dadurch an Werth, daß es die Daten vom Jahre 1885 enthält, welche zum Theil veraltet sind, immerhin bietet es für Betriebsbeamte der Eisenbahnen viel Interessantes.

* (Die Lebensversicherungs-Gesellschaft „The Great Eastern“ in London.) Der Jahresbericht über das am 30. Juni 1887 zu Ende gegangene 39. Geschäftsjahr dieser Lebensversicherungs-Gesellschaft, welcher in der am 29. November 1887 abgehaltenen ordentlichen General-versammlung der Aktionäre vorgelesen wurde, liegt nun vor. Wir entnehmen demselben folgende Haupt-momente: Das Ergebnis des abgelaufenen Jahres war ein überaus günstiges. Es sind während desselben 6124 Versicherungsanträge über Fr. 58,038,225 bei der Gesell-schaft eingereicht und hievon 5448 über Fr. 48,901,000 Versicherungssumme angenommen worden, für die die entsprechende Zahl von Policen ausgereicht worden ist. Das Prämien-Einkommen, abzüglich des für die Rück-versicherungen vorausgabten Betrages, bezifferte sich auf Fr. 14,779,357.61, worunter Fr. 1,735,733.44 Prämien des erstn Versicherungsjahres inbegriffen sind. Die Bilanz des Zinsenkontos blieb sich auf Fr. 3,899,035.52 und erhöhte, der Prämienemahme hinzugefügt, das Jahreseinkommen der Gesellschaft auf Fr. 18,678,393.10. Die im Laufe des Jahres von der Gesellschaft zur Aus-zahlung angewiesenen Forderungen aus Lebensversiche-rungs-Policen beliefen sich auf Fr. 7,038,706.46. Die Forderungen aus Ausstattungs- und gemütheten Ver-sicherungsverträgen etc., deren Fälligkeitstermin ab-gelaufen war, bezifferten sich auf Fr. 2,597,392.29. Für den Rückkauf von Policen ist der Betrag von Fr. 1,092,257.71 vorausgabt worden. Die Versicherungs- und Rentenfonds haben sich um Fr. 3,350,230.10 erhöht. Der Gesamtbetrag der Aktiva belief sich am Ende des Ge-schäftsjahres auf Fr. 97,872,236.56. Kapitalanlagen: Fr. 207,523.95 in Sicherheiten der britischen Regierung, Fr. 1,220,697.92 in Sicherheiten der indischen und Ko-lonial-Regierungen, Fr. 15,049,888.54 in fremden Staats-sicherheiten, Fr. 2,609,700.73 in Eisenbahnaktien, Pri-oritäten und garantirte Fr. 39,837,238.64 in Eisenbahn- und anderen Schuldverschreibungen, Fr. 16,008,956.87 in Hauseigenthum, worunter die Häuser der Gesellschaft in Wien und Budapest, Fr. 9,023,158.03 in Hypotheken, und in diversen Sicherheiten Fr. 14,914,971.88.

* (Zusolvenzen.) Der Wiener Kreditor-ren-Verein meldet folgende Insolvenzen: Adolf recte Abraham F i s c h e r, prot. Kaufmann in Lemberg; Franziska U l b e r t, prot. Schnittwaarenhändlerin in Joachimsthal; Wilhelm F r e i t e n f e l d, prot. Ge-müthwaarenhändler, Weinberge; Franz S c h e f e z i k (Berl.), Kaufmann in Sloup; Sándor S e m p f, Han-delsmann in Serajewo; M. H o n i g w a c h s, Kauf-mann in Gorlice; A. F e r m o u. K o m p., Han-delsfirma in Bukarest; Ludwig K l e i n, Schnittwaaren-händler in Szongrad; Alex Bogdán, Kauf-mann in Szamos-Ujvár; Joseph C o m a n u, Kaufmann in Brüt; Baruch G l u c k (Berl.), prot. Kaufmann in Straßniß; Johann R e s k o v i t s, Kauf-mann in Neufah; J. G r o s m a a n, Kaufmann in Prag.

Alle in das Bankgeschäft einschlägigen Ordres werden prompt und pünktlich ausgeführt.

Wichtig für Besitzer von Losen und anderen verlosbaren Effekten.

Eine große Anzahl von Haupt- und Nebentreffern von Losen aller bestehenden Kategorien sind seit Jahren unbenutzt, und Beträge, die nach Millionen zählen, schlummern todt und unvermerkt für jene unbekannt gebliebenen, die rechtmäßige Ansprüche darauf erheben könnten. Zahlreiche und aber zahllose Tausende von verlosbaren Briefen, Zinslosen, Einzahlungen und anderen Obligationen sind ungenutzt, Pfandbriefe, die sowohl über die Auslosung derselben, als auch über den Zustand in Unkenntnis sind, das die Verzinsung mit der Auslosung aufhört, bedauern sorglos die Coupons, und diese werden zum Theil anstandslos eingelöst. Nach Ablauf der Coupons werden jedoch neue Coupons gezogen zu verlosbaren Effekten nicht mehr erfolgt und bei früherer oder späterer Beibringung des verlosbaren Papiers werden die seit der Verlosung abgetrennten Coupons vom Kapital in Abzug gebracht und der Besitzer wird zu spät gewarnt, daß er, während er in dem Wagnis leibt, bloß die Zinsen von seinen Papieren zu verbrauchen, Zinsen und Kapital aufzehrt hat.

Aus dem Gesagten erhellt klar, daß die bestehenden Verlosungsbücher ihren Zweck nach dieser Richtung nicht ganz erreichen und nie erreichen können, nachdem ein großer Theil der Los- und Zinsbesitzer sich weder Zeit, noch Mühe nehmen kann, die Revision seiner Papiere mit der nötigen Sorgfalt selbst zu üben, und ein anderer nicht geringer Theil die eine oder die andere Ziehung, die über jene Nummer gar oft überfließt.

Es ereignen sich häufig Fälle, daß Vermittler, ja sogar Notare und Advokaten die Revision von verlosbaren Effekten, welche sie für Minderjährige den Depositenämtern erledigen, in der irrigen Voraussetzung unterlassen haben, daß dies die Depositenämter selbst besorgen. Dem gegenüber sei konstatirt, daß die Ämter nicht verpflichtet sind, die Verlosungen zu überwachen und dies auch nicht thun, und große Verluste sind den Minderjährigen aus solchen Unterlassungen schon erwachsen.

Zur Abhilfe dieser Uebelstände haben wir in unserem Bankgeschäft eine Abtheilung für verlässliche

Verlosungs-Revision

geschaffen, deren Aufgabe in der strengen Evidenzhaltung der aufeinanderfolgenden Verlosungen und in der verlässlichen Kontrolle der bei uns zur Revision angemeldeten Lose und verlosbaren Obligationen besteht.

Nach jeder Ziehung werden die betreffenden Nummern nach den offiziellen Listen revidirt und sofort konstatirt, ob von den bei uns vorgelegten Nummern etwas gezogen ist. Die Treffer werden unter strengster Discretion und sonstige allfällige positive Verlosungs-Resultate ohne jedes weitere Entgelt den Parteien schriftlich angezeigt, damit diese die Einlösung oder den Umtausch rechtzeitig bewerkstelligen können.

Neben wir hienüt unter neuen erprobten Verlosungs-Kontroll-Bureau unseren P. T. Geschäftsfreunden und weiteren Kreisen zur Benützung empfehlen, indem wir gleichzeitig zum

REVISIONS-ABONNEMENT

unter Hinweis auf die äußerst nützigen Bedingungen ein. Das Jahres-Abonnement beträgt für die Revision von 1 bis 20 Nummern fl. 1; von 20 Nummern aufwärts 2 fl. für jede weitere Nummer.

Wir hoffen auf zahlreiche Vertheilung der P. T. Lose- und Zinsbesitzer und erbiten uns die Einlösung genauer und deutlicher Nummern-Verzeichnisse, sowie der werthen Adresse und des Abonnementsbetrages in reformirten Briefen, die wir dann besorgen werden.

Gie- und Verkauf aller Sorten Banknoten, Wechsel, Zins u. s. w.

Bank- und Wechslergeschäft M. J. GUTH & Comp., Wien, Stadt, Kohlmarkt 5.



Philipp Neustein's Apotheke

„Zum heiligen Leopold“

Wien, I., Plankengasse Nr. 6

empfehlen dem P. T. Publikum eine Reihe von Heil- und Toilettemitteln, welche sich in verschiedenen Fällen sehr gut bewährt haben.

Neustein's verpackte Elisabeth-Pillen, sind leicht abführend, klistirend und dabei vollkommen unschädlich. Dieselben bewahren sich vorzüglich bei Krankheiten der Unterleibsorgane und bekämpfen jede Verstopfung. Durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des k. k. Hofrath's Professor Pitha und kaiserlichen Rath Dr. Weiser ausgezeichnet, werden diese Pillen von bedeutenden ärztlichen Kapazitäten empfohlen und verordnet. 1 Schachtel 50 fr., 1/2 Schachtel 25 fr.

Neustein's Menthin gegen Unbehagen, Uebelkeiten, Magenbeschwerden, Diarrhoe, wird mit Erfolg gegen Zahnschmerzen angewendet. 1 Flasche 70 fr.

Aromatischer Gichtgeist gegen rheumatische Leiden zum Einreiben. Eine Flasche 70 fr.

Aromatisches Salicyl-Mundwasser beseitigt lästigen Geruch, aus dem Mund und stärkt das Zahnfleisch. 1 Flasche 60 fr.

Dr. Brown's vegetabilische Haarverjüngungs- und Haarkonservierungs-Pomade. Dieselbe dient den ergrauten Haaren, ihre natürliche Farbe wieder herzustellen. Für schwarzes, braunes und blondes Haar, 1/2 Tiegel 2 fl., 1/4 Tiegel 1 fl.

Außer den hier angeführten Spezialitäten sind die neuesten pharmazeutischen Heilmittel am Lager. — Wir versenden gegen Dr. ar oder Nachnahme. — Sämmtliche Spezialitäten aus unserem Laboratorium sind mit Schutzmarke „Heil. Leopold“ versehen.

Haupt-Depot für Ungarn: Apotheke des Josef v. Török, Budapest, Königsstraße 12.

Depilatoire, Enthaarungsmittel, vollkommen unschädlich, zum Entfernen überflüssiger Haare an Gesicht, Armen etc. reizt nicht die Haut, wirkt sicher und schmerzlos. 1 Tiegel 1 fl.

Deutscher Hüpfersaft gegen Husten, Heiserkeit und Brustschmerzen. 1 Flasche 70 fr.

Dr. Fremont-Liqueur gegen Manneschwäche. 1 Flasche 2 fl.

Kletten-Öl gegen Ausfallen der Haare. 1 Flasche 90 fr.

Kletten-Pomade gegen Ausfallen der Haare. 1 Tiegel 50 fr.

Kropfgeist gegen Blähgas. 1 Flasche 70 fr.

Injectio-Cadelle gegen Ausflüsse bei Männern und Frauen. 1 Flasche 1 fl. 60 fr.

Odontin-Zahnpasta zum Reinigen der Zähne, eine Dose 70 fr.

Verpackte Eisenpillen, gegen Blutarmuth, Bleichsucht, Unregelmäßigkeit bei Frauen. 1 Schachtel 1 fl., 1/2 Schachtel 50 fr.

Vanille

allerbeste Qualität,
die ganze Stange 20 fr., zweite Qualität
Stange 10 fr., in der

Hamburger Kaffee-Niederlage

J. KUNZ,

Budapest, V., Badgasse Nr. 9,
IV., Neuenweltgasse 1,
mit 8 Filialen in Wien, 1 in Wiener-Neustadt, 1 in Preßburg und 2 in Graz

Die
Budapester Niederlage
der

Ersten Produktiv-Genossenschaft

der Klaviermacher Wiens,
4. Bez., Waijnergasse Nr. 24,
empfehlen ihr reichhaltiges Lager von
Konzert-, Sings- und Mignonklavieren, Pianinos, Harmoniums zu Fabrikpreisen. Klavier-Reparatur, Reparaturen und Stimmungen werden billigt berechnet und gewissenhaft effectuirt. 18127

Mit 1. Januar eröffneten wir ein neues Abonnement auf den

„Mercur“

authentischer Verlosungs-Anzeiger.

18. Jahrgang. 18. Jahrgang.

Unter den vielen Verlosungsblättern ragt der „Mercur“ durch d anerkannte Verlässlichkeit, Vollständigkeit, Sorgfalt und klare Ueber sicht seiner Ziehungslisten hervor und erfreut sich von Beginn an in reichem Maße des Besalls und der Anerkennung seines Leserkreises. Außer den Ver losungen wird alles Wissenswerthe auf dem Gebiete der Volkswirtschaft, des Handels und des Verkehrswezens zur Kenntniß der Leser gebracht, wodurch der „Mercur“ für jeden Besitzer von Werthpapieren, Losen, namentlich für jeden Kapitalisten ein willkommenes Fachblatt bildet, aus welchem er werthvolle Informationen schöpfen kann.

Der „Mercur“ erscheint mit ungarisch-deutschen Texten, monatlich 2-3mal; im erforderlichen Falle auch öfter, jedoch immer unmittelbar nach jeder größeren Verlosung.

Jeder Abonnent erhält gratis das

Verlosungs-Jahrbuch pro 1888,

welches ein vollständiges Restanten-Verzeichniß aller bis Ende 1887 gezogenen und nicht behobenen ungar.-österreich. und ausländischen Lose enthält, nebst einem

Allgemeinen Verlosungs-Kalender pro 1888

sämmtlicher ungar.-österreich. und ausländischer Lose und sämtlicher verlosbaren ungar. Werthpapiere.

Trotz der Fülle des Stoffes, welche wir unsere Lesern bieten, bleibt der Pränumerations-Preis des „MERCUR“ unverändert

pr. Jahr bloß fl. 2

inkl. direkter Franko-Zusendung. 21585

Probenummern versenden wir auf Verlangen gratis und franko einen ganzen Monat. — Abonnements übernimmt

die Administration des „MERCUR“,
Budapest, V., Dorotheengasse Nr. 12.

Reisender

für eine größere Wäschefabrik aufgenommen. Derselbe muß in dieser Branche bereits mehrere Jahre mit gutem Erfolge die österr. Monarchie, hauptsächlich Ungarn und die südlichen Provinzen bereist haben und bei der Kundenschaft gut eingeführt sein. Nur solche, welche faktisch gute Erfolgsnachweisen können, wollen ihre mit Referenzen und Angabe über bisherige Thätigkeit versehenen Disserte unter Chiffre „S 118“ an Rudolf Woffe in Prag richten. Eintritt sofort erwünscht. 22285

Spezialist Dr. Kajdacsy,

gewesener k. k. Regimentsarzt, heilt rasch und gründlich nach den besten wissenschaftlichen Prinzipien und nach einer 15jähr. erfahrungsreichen, militärrätll. Praxis

geheime Krankheiten

jeder Art, ihre Folgeleiden, Hornhöhlenentzündung, Geschwüre, Fluß und alle Geschlechtskrankheiten bei Frauen, alle Folgen der Syphilis, Hautkrankheiten, durch Jugendübungen erworbene Zerstörungen des Nervensystems, Rückenmarkleiden.

Wohnung: Waijner-Boulevard 4, 1. Etod.
Eingang bei der Treppe.

Ordination: Donnerstags von halb 10-4 Uhr und von 7-8 Uhr Abends.

Für Damen und Herren separirter Ein- und Ausgang, separirter Wartezimmer.

Honorirte Briefe werden unter größter Discretion schnellstens erledigt und Medicamente besorgt.

ROB BOYVEAU LAFECHEUR

Heilt jene Krankheiten, welche durch die Unreinlichkeit des Blutes verursacht sind, wie: Ekzema, Herpes, Moriahs, Lichen, Impetigo und andere Hautkrankheiten, Rheumatismus und Gicht, heilt ferner noch die acutesten Symptome der Syphilis, als: Syphilitische Geschwüre, Knochenentzündungen und Knochengeschwülste, ferner Wasserbrunnigkeit, Scrophulosis und Lungentuberkulose. — Eine Flasche kostet 4 fl. und 2 fl. 80 fr. Budapest, in der Apotheke des Jos. v. Török, Königsstraße Nr. 12; in Paris beim Apotheker F. Ferré, Boyveau Lafecheur Nachfolger.

Die Gartenlaube

beginnt am 1. Januar einen neuen Jahrgang mit G. Marlit's hinterlassenen Roman „Das Gulenhaus“ und der Novelle „Die Todteninsel“ von Richard Vogl. Es folgen „Die Alpenfer“, Roman von G. Werner — „Lore von Tollen“, Roman von W. Heimburg — „Fosias“, von Fanny Lewald u. s. w.; belehrende Auszüge aus allen Wissensgebieten. Zu beziehen in Wochen-Nummern (Preis M. 1. 60, vierteljährlich) oder in 14 Heften à 50 Pf. oder 28 Halbheften à 25 Pf. durch alle Buchhandlungen. Die Wochenausgabe auch durch die Postämter.

PAPIER FAYARD et BLAYN

Ein sechzigjähriger Erfolg beweist die Ueberlegenheit dieses Heilmittels gegen Rheumatismus, Wunden, Brandflecken, Schnupfen, Hühneraugen, u. s. w. - 1 Fr. in allen Apotheken. - GROS: 30, Rue St-Merri, in PARIS.

Wichtig für Bruchleidende!

Im Interesse der Bruchleidenden werden die P. T. Leser dieses Blattes aufmerksam gemacht, daß das neuerfundene **Keleti-Bruchband** nur vom k. k. königl. **J. KELETI** in Budapest, Kronprinz Rudolfgasse Nr. 17, im Servitengebäude, zu beziehen ist. Einseitig 6 fl., zweiseitig 12 fl. — Acht französische Spezialitäten (Präservatifs) Gummi- und Fischbläsen.